Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Alfred Meisterfeld, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg. Gr. Münzstraße 3. Fernsprech-Anschlüsse 6251 bis 6267. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pfg., Sonntags 20 Pfg.

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 13 Pfg., auswärts 15 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pfg., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pfg., Reklame 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 75 Pfg., auswärts 90 Pfg. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg.

Nr. 108 | Magdeburg, Mittwoch den 9. Mai 1928 | 39. Jahrgang

Im Schatten des 20. Mai

Dr. E. F., Prag, 6. Mai 1928.

Dem großen deutschen Wahlkampf folgt das gesamte demokratische Europa mit stärkstem Interesse; der Abrechnung des deutschen Proletariats mit dem Rechtsblock sieht vor allem die Arbeiterklasse der westlichen und östlichen Nachbarn Deutschlands mit Spannung entgegen. Für die mitteleuropäischen Nachbarstaaten der deutschen Republik, Oesterreich und die Tschechoslowakei, hat die kommende Entscheidung vom 20. Mai aber weit mehr als ideelle Bedeutung; hier sieht man in dem Kampfe der deutschen Arbeiterklasse ein Stück eignen Kampfes gegen die Bürgerblöcke Seipels und Schwehlas, hier erwartet die Arbeiterschaft von einem Erfolg der deutschen Bruderpartei eine unmittelbare Entlastung, die nicht anders als die einer kämpfenden Armee durch den an andrer Front erfochtenen Sieg der Verbündeten zu werten ist.

Oesterreich ist ja nicht nur durch nationale Bande und durch gemeinsame Kultur mit Deutschland verbunden, es ist als ein kaum lebensfähiger Zwergstaat in hohem Maß auch wirtschaftlich von Deutschland abhängig. Es bedarf aber vor allem der politischen Anlehnung an das Reich, um die eigne Wehrlosigkeit gegenüber so angriffslustigen Nachbarn, wie Horthy-Ungarn und das Italien Mussolinis es sind, einigermaßen zu kompensieren, was ja in der Südtiroler Frage bei verschiedenen Anlässen zutage trat. Die in den letzten Tagen aufgedeckte Spionageaffäre zeigte, wie sehr sich Oesterreich in einem italienisch-serbischen Krieg als ein neues Belgien fühlen muß. Hat doch Mussolini im Kriegsfall ebenso ein Interesse daran, den Jugoslawen die einzige Verbindung mit dem Westen, die über Marburg, abzuschneiden und in der Steiermark den Ungarn die Hand zu reichen, Serbiens Wohl und Wehe von der Erhaltung dieser einzigen Bahnlinie, auf der es Munition und Kriegsmaterial importieren könnte, abhängt. Es ist für Oesterreich ungeheuer wichtig, wer in Berlin regiert, denn von der Stellungnahme und der moralischen Stärke der deutschen Reichsregierung würde es im Ernstfall abhängen, ob Oesterreich seine Neutralität wahren kann oder ob es Kriegsschauplatz wird.

Wie sehr die innerpolitischen Geschicke Oesterreichs von denen Deutschlands abhängen, zeigte sich in den letzten Jahren zu wiederholten Malen. Als die Hindenburgwahl im Frühjahr 1925 im Reiche das Steuer nach rechts warf und bald die Bildung ausgesprochener Rechtsregierungen zur Folge hatte, änderte die österreichische Bourgeoisie, die bis dahin anschlußfeindlich eingestellt war und eine Föderation mit dem monarchistischen Ungarn angestrebt hatte, plötzlich ihren außenpolitischen Kurs. Unter dem Deckmantel der „Anschlußpolitik" erhob sie die Forderung der wirtschaftlichen und rechtlichen Angleichung an Deutschland: Zölle, Mietzinse und Strafrecht sollten den deutschen Gesetzen angeglichen werden. Im Jahre 1927 bildete auch Seipel einen Bürgerblock, und der 15. Juli zeigte, wie wenig sich in einem reaktionär regierten Mitteleuropa die starke österreichische Sozialdemokratie gegen die bewaffnete Macht der Bourgeoisie zu behaupten vermag. Daß die deutsche Bourgeoisie damals auf seiten der der österreichischen stand, kam in den Angriffen auf Hörsing und das Reichsbanner deutlich zum Ausdruck. Dem Bürgerblock Seipels schwindet der moralische Rückhalt, wenn der Bürgerblock im Reiche zertrümmert wird; innen- und außenpolitisch wird Oesterreichs Schicksal von dem Deutschlands entscheidend beeinflußt.

Die Tschechoslowakei ist sicher nicht im gleichen Maße wie Oesterreich von der deutschen Wirtschaft abhängig und als „Siegerstaat" schien sie vor wenigen Jahren noch von Deutschland kaum zu beeinflussen. Und doch ist die Situation nicht nur der großen deutschen Minderheit, das Schicksal von dreieinhalb Millionen Deutschen, sondern auch die Position des Sozialismus in der Tschechoslowakei stark davon abhängig, wer in Deutschland regiert. Die Chancen des tschechischen Nationalismus und Imperialismus steigen oder fallen mit der Entfremdung oder Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich. Nichts wäre dem Herrn Dr. Kramarsch und den übrigen tschechischen Chauvinisten lieber als eine stark deutschnationale Regierung in Berlin, die das Verhältnis Deutschlands zu Frankreich vergiftet und in Paris die Gegner Briands stärkt. Wenn der tschechische Nationalismus im zehnten Jahre der Republik geschwächt und gebändigt ist, wenn er sehr viel Wasser in seinen Wein gegossen hat (sitzen doch die rechtsradikalen Nationaldemokraten heute in einem Kabinett mit den deutschen Bürgerparteien), so danken wir das einzig und allein der von der Sozialdemokratie eingeleiteten, konsequent verfochtenen und mit Blutopfern bezahlten Verständigungspolitik. Als die Saat der Verständigungspolitik in Locarno und Thoiry aufging, brachen die Luftschlösser des tschechischen Imperialismus zusammen. Seiner Stellung als Satrap Frankreichs, als Südostpfeiler des Ringes von Siegerstaaten, den der Friedensvertrag um Deutschland gezogen hatte, spielte die Tschechoslowakei in Europa eine unnatürlich bedeutsame Rolle. Auf die Macht der französischen Bajonette gestützt, durch das Gewicht der französischen Freundschaft gestärkt, konnte die tschechische Bourgeoisie die Nationalitäten brutal niederwerfen und die Theorie vom Nationalstaat verkünden. Wenn Paris und Berlin sich verständigen, hört Prag auf, ein wichtiger Stein im Brette zu sein, wird die Tschechoslowakei zu einem mitteleuropäischen Staate kleinern Ranges, der auf die Freundschaft seiner Nachbarn angewiesen ist. Darum hoffen wir als Deutsche auf den Sieg des republikanischen und des Verständigungsgedankens im Reiche!

Aber die Tatsache, daß im Deutschen Reich ein Bürgerblock regierte, spielte in der innern Politik der Tschechoslowakei ebenfalls eine große Rolle. Hier wie dort waren Klerikale und Agrarier koaliert, hier wie dort mußte die Sozialdemokratie die Zusammenarbeit mit dem beutelustigen Bürgertum aufgeben, obwohl sie in beiden Staaten die Republik errichtet und gefestigt hatte. In der Kampagne für und gegen die tschechischen Hochschutzzölle spielten die deutschen Zölle als Argument und als Beispiel eine große Rolle; die Reform der Steuern, des Mieterschutzes wurde bei uns nach deutschem Muster, unter Berufung auf das deutsche Beispiel durchgeführt. Das deutsche Bürgertum hatte die Wahl Hindenburgs als einen gewaltigen Sieg gefeiert; nicht vielleicht als einen nationalen Sieg — denn es ging ein Jahr danach mit den tschechischen Nationalisten in eine Regierung —, aber als einen Sieg über die Arbeiterklasse, über den demokratischen Gedanken. Der Sieg der Arbeiterklasse im Reiche wird für die Arbeiterschaft der Tschechoslowakei mehr als eine Aufmunterung, er wird ein tatsächlicher Erfolg sein, der sich in dem Kampf um die Erhaltung der sozialen Gesetze, den die Sozialdemokratie eben führt, auswirken wird, der die im Herbste zu erwartenden Landtagswahlen in der Tschechoslowakei beeinflussen wird.

Nicht vergessen darf werden, daß gerade die tschechische

Mißlungener Start zum Königsthron

Carol wollte dabei sein

Exkronprinz Carol von Rumänien, der in London von seinem in den Armen einer schönen Frau verschlafenen Königsthron träumt, hätte um ein Haar Oel in das Feuer der rumänischen Bauernbewegung gegossen, wenn er nicht im letzten Augenblick durch englische Polizisten daran gehindert worden wäre. Er hat den abenteuerlichen Plan gefaßt, gemeinsam mit englischen Journalisten im Flugzeug nach Rumänien zu fliegen, um am großen Bauernsonntag in Karlsburg (Alba Julia) nicht nur dabei zu sein, sondern sich auch den Bauern als König empfehlend in Erinnerung zu bringen.

Wenn auch die rumänischen Bauern von Carol als König nichts wissen wollten, so hätte seine Ankunft in einer so kritischen Zeit doch große Verwirrung oder schließlich gar ein blutiges Chaos anrichten können. Denn Carol hatte alles gut vorbereitet, und in zwei von den Journalisten gemieteten Flugzeugen wurde von der englischen Polizei eine Proklamation an das rumänische Volk in 20 000 Exemplaren beschlagnahmt.

Am Sonnabend nachmittag erfuhr die englische Regierung, daß zwei Flugzeuge in Croydon bereitstanden, um mit Prinz Carol und seinem Gefolge nach Rumänien abzufliegen. Die englische Regierung griff sofort ein und verhinderte die Abfahrt mit der Begründung, daß der Prinz keinen Paß für die Landung in Rumänien besitze.

Prinz Carol log, er hätte gar nicht die Absicht gehabt, nach Rumänien zu fliegen, sondern er hätte nur dem Start der beiden Flugzeuge beiwohnen wollen, die seine Proklamation nach dort bringen sollten. In seiner Proklamation sagte er, er glaube, er sei der einzige Mann, der das rumänische Volk in Einigkeit zusammenbringen könnte.

Das rumänische Volk dankt bestens für solchen verlotterten Befreier. Und der Bauernführer Maniu hat einem Berichterstatter der Deutschen Telegraphenunion erklärt, daß es den Bauern gar nicht einfiele, den Carol als König zurückzurufen.

Carols Start zum rumänischen Königsthron ist dank der englischen Wachsamkeit verhindert worden. Wäre er klüger, dann hätte er es von Moskau aus riskiert, wo Königsaktien heute höher im Preise stehen. Siehe Amanullah von Afghanistan, dem man Triumphpforten erbaut. Und siehe auch das Moskauer Prinzip, jede Unruhestiftung in andern Ländern zu begünstigen. —

Prinz Carol aus England ausgewiesen

London, 8. Mai. (Eigner Drahtbericht.) Die britische Regierung hat sich entschlossen, den ehemaligen Kronprinzen Carol von Rumänien auszuweisen. Nachdem der Prinz in mehreren Aeußerungen Pressevertretern gegenüber keinen Zweifel gelassen hatte, daß er von England aus eine Bewegung in Gang bringen wollte, um auf den rumänischen Thron zu gelangen, protestierte die rumänische Regierung im Foreign Office gegen die Anwesenheit des Prinzen in England.

Es folgten Beratungen des englischen Außenministers mit dem Innenministerium und der politischen Polizei. Gestern abend gegen 9 Uhr wurde ein höherer Polizeibeamter entsandt, um dem Prinzen im Auftrag der englischen Regierung mitzuteilen, daß sein weiterer Aufenthalt in England unerwünscht sei.

Der Prinz befand sich gerade im Kino, wo er einen Film mit dem bezeichnenden Titel „Hasardspieler sind wir ja alle!" ansah. Mit einiger Verspätung wurde ihm der Ausweisungsbeschluß der englischen Regierung zugestellt. In heftiger Erregung erklärte er, daß dieser Beschluß offenbar auf amtliche rumänische Intrigen in London zurückzuführen sei.

Falls der Prinz nicht dem Ausweisungsbefehl Folge leistet, wird er auf Anordnung des Innenministeriums mit Polizeigeleit auf einen Dampfer im Kanal gebracht und nach Frankreich abgeschoben werden. —

Der Schwur der Bauern

Ueber den Verlauf der Bauernkundgebung in Rumänien wird noch gemeldet:

Die große rumänische Bauernkundgebung bei Alba Julia (Karlsburg) hat die Bezeichnung „Nationalversammlung des rumänischen Volkes" angenommen. In dem Schwur der Volksversammlung heißt es, daß der Kampf gegen die ungesetzliche Regierung ohne Ermüdung, mit allen Opfern, in allen Städten und Dörfern des Landes geführt werden soll. Die gegenwärtige Regierung sei ungesetzlich und es sei berechtigt, sich aller Mittel zur Entfernung eines solchen Regimes zu bedienen.

Die „Nationalversammlung" spricht der gegenwärtigen Regierung jedes Recht ab, im Namen des Landes zu handeln und fordert von der Regentschaft die Entfernung der gegenwärtigen Regierung und die Ernennung einer Regierung der nationalen Bauernpartei, mit Maniu als Präsidenten.

Die nationale Bauernpartei habe um so mehr Veranlassung, gegen die gegenwärtige Regierung vorzugehen, weil ihr Verhalten mit dem monarchischen System identifiziert wurde und weil in einer Zeit, wo überall die Monarchien zusammenbrechen, sich diese Staatsform nur halten könne, wenn die Volksmassen davon überzeugt sind, daß sie ihren Interessen am besten entspräche. —

Vom Wege zur Hauptstadt abgedrängt

r Berlin, 8. Mai. Aus Rumänien kommen über den Bauerntag in Alba Julia (Karlsburg) und seine Folgen nur Regierungsmeldungen, wie die, daß der Bauernführer Maniu dem Regentschaftsrat in Bukarest die beschworne Kampfentschließung der 200 000 erst nach dem Nationalfest am 10. Mai werde überreichen können, weil ihm vorher nicht Audienz gegeben werden soll.

Eine Budapester Meldung besagt, daß der Schnellzug aus Siebenbürgen mit einer 2stündigen Verspätung in Lököshaza eingetroffen ist. Die Ursache der Verspätung lag darin, daß der Zug in Tövis durch die von der Karlsburger Versammlung zurückflutenden Menge aufgehalten und zum Stehenbleiben aufgefordert wurde. Da die Menge verlangte, daß der Zug seinen Weg nach Arad nicht fortsetze, sondern sie nach Bukarest befördere.

Die Gendarmerie trat dazwischen, und es gelang nach 2stündigem harten Kampfe, die Menge zurückzudrängen, so daß der Zug seinen Weg nach Lököshaza fortsetzen konnte. —

Standrecht in Bukarest

Berlin, 8. Mai. (Eigner Drahtbericht.) Wie aus Bukarest gemeldet wird, ist dort das Standrecht und der verschärfte Belagerungszustand verhängt worden. Alle verfügbaren Truppen sind in ständiger Alarmbereitschaft. Starke Patrouillen halten in der Umgebung der Hauptstadt sämtliche nach Bukarest führenden Straßen besetzt.

Die amtliche rumänische Telegraphenagentur behauptet, daß die Regierung vollkommen Herr der Situation sei. Mit welchen Mitteln die rumänische Regierung arbeitet, geht unter anderm daraus hervor, daß der Bukarester Korrespondent der Ullstein-Blätter verhaftet worden ist, weil er den Versuch machte, wahrheitsgemäße Berichte an seine Zeitung zu senden. —

Arbeiterklasse die kommunistische Gefahr noch nicht überwunden hat und daß Aufstieg oder Niedergang des deutschen Kommunismus auch für die tschechoslowakischen Stalinisten von entscheidender Bedeutung ist.

Von der Hindenburgwahl her datiert die Vorherrschaft der Bourgeoisie in ganz Mitteleuropa. Im Schatten des deutschen Bürgerblocks gedieh die Reaktion auch an der Donau und an der Moldau. Die Arbeiterklasse Oesterreichs und der Tschechoslowakei braucht die Entlastungsoffensive der deutschen Sozialdemokratie. Sie erwartet am 20. Mai einen Sieg in Deutschland, dem Siege zwischen Alpen und Sudeten unausbleiblich folgen müssen.

Brotwucherer am Werke

Auf den Getreidemärkten setzt sich das Treiben der Spekulation, das in Deutschland durch die Aufrechterhaltung der Einfuhrscheine und der übersetzten Agrarzölle doppelt unangenehm in Erscheinung tritt, fort. Die Spieler auf den Getreidemärkten, die Spekulanten, die den Preis unter allen Umständen in die Höhe zu treiben versuchen, verweisen auf den schlechten Stand der Wintersaat in Nordamerika. Nach den vorliegenden Schätzungen ist für die Vereinigten Staaten von Nordamerika tatsächlich nur eine Ernte an Winterweizen zu erwarten, die etwa 2,75 Millionen Tonnen niedriger als im Vorjahre liegt. Der sich wahrscheinlich ergebende Fehlbetrag ist sehr bedeutend. Er macht 12 Prozent der amerikanischen Gesamtweizenernte oder rund 80 Prozent der deutschen Gesamtweizenernte aus.

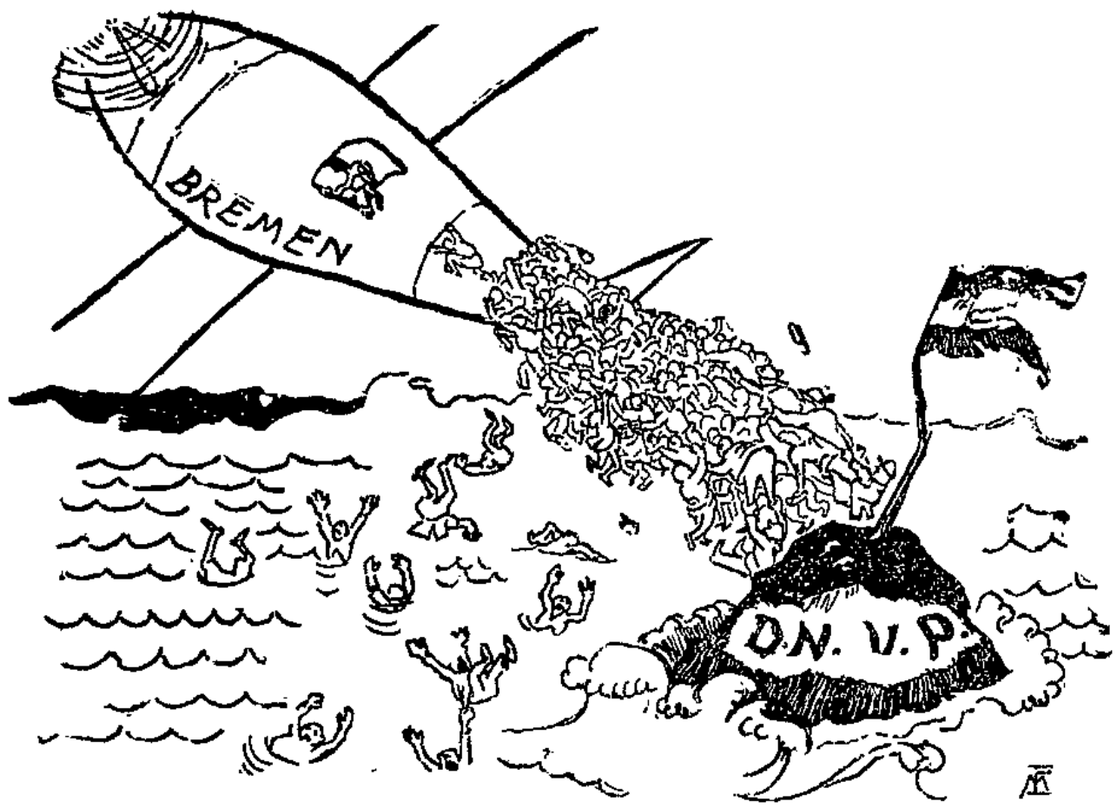
Nach Ansicht der Fachleute ist der schlechte Stand der Wintersaat in Amerika aber kein ausreichender Grund für eine Preishausse. Dagegen spricht vor allem die Tatsache, daß in den Vereinigten Staaten von Nordamerika der Anbau von Sommerweizen stark zugenommen hat. Man rechnet damit, daß der Ausfall an Winterweizen zu einem guten Teile durch den Mehrertrag an Sommerweizen ausgeglichen werden kann.

Ein Hindernis für die von den Spekulanten erstrebte Preishausse ist auch die Tatsache, daß die großen kanadischen Ausfuhrhäfen wieder vom Eise befreit sind. Die Ausfuhr aus Kanada, dem großen Weizenreservoir der Welt, nach den Zuschußgebieten in Europa konnte schon vor Wochen wieder aufgenommen werden. Die Politik des kanadischen Weizenpools, der ja fast die ganze Weizenproduktion des Landes straff organisiert, geht aber dahin, möglichst große Vorräte nach Europa abzustoßen. Deshalb hat der Pool augenblicklich wenig Interesse an übersetzten Preisen. An den spekulativen Manövern auf den Getreidemärkten beteiligt er sich so gut wie gar nicht und erhöhte, ähnlich wie die südamerikanischen Weizenexporteure, seine Forderungen nur um Beträge, die kaum 20 bis 25 Prozent der Preissteigerungen ausmachen, die am Zeitmarkt zu verzeichnen waren. Der Pool will die europäische Kundschaft nicht vergraulen und sich das Geschäft mit Europa nicht verderben.

Die geringste Stütze findet die Getreidehausse in den europäischen Verhältnissen. Soweit Deutschland in Frage kommt, liegt die Saatstandschätzung des Deutschen Landwirtschaftsrats für Mitte April vor. Die Schätzung ist auffallend spät erschienen und sieht auch sehr unvollständig aus; jedoch läßt sich daraus schließen, daß die Saaten in Deutschland weit günstiger stehen als im Anfang April. Nach den Angaben des Landwirtschaftsrats ist der Auswinterungsschaden auch weniger groß, als von landwirtschaftlicher Seite noch vor kurzem behauptet wurde. Allerdings haben unpateiische Fachleute immer darauf hingewiesen, daß sich die Auswinterungen in Deutschland in verhältnismäßig engen Grenzen halten.

Die Getreidelage in Deutschland wird nur dadurch schwierig, daß wir mehr als je unter den Auswirkungen der schlechten Qualitätsernte im Jahre 1927 leiden. Der deutschnationale Reichsernährungsminister hat jedoch von der Möglichkeit, die Schwierigkeiten durch Zollherabsetzung und Aufhebung der Einfuhrscheine zu überwinden, keinen Gebrauch gemacht. Er unterstützt somit das Treiben der großen Spekulation auf den Getreidemärkten. —

Die „Bremen" als Wahlvorspann.



Köhl: „Die Deutschnationalen scheinen mein Flugzeug mit der Arche Noah zu verwechseln, aber die „Bremen" ist nicht groß genug, um alle Ochsen und Esel aufzunehmen."

Neuer Femeprozeß in Stettin

Eben erst ist in Stettin der Fememordprozeß Heines und Genossen zu Ende gegangen und schon beginnt am 9. Mai vor der gleichen Strafkammer des Landgerichts ein andrer Fememordprozeß . . .

Diesmal sind die Angeklagten alte Bekannte: Klapproth, Schulz und Hahn. Im Oktober 1926 standen sie bereits einmal in Landsberg vor Gericht wegen versuchten Mordes am Feldwebel Gaedicke.

Damals fanden sie milde Richter; es gelang, die Wahrheit zu verschleiern und die Fememörder zu decken; die Zeugen der Staatsanwaltschaft wurden abgelehnt, die Nebenkläger Rechtsanwalt Dr. Löwenthal und Dr. Falkenberg sahen sich gezwungen, ihr Amt niederzulegen: die Angeklagten verließen erhobenen Hauptes den Gerichtssaal: Klapproth wurde wegen Körperverletzung zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt, Schulz und Hahn wurden freigesprochen.

Die Urteilsbegründung kam einer Rehabilitierung gleich. „Das Gericht", hieß es da, „sieht in ihm (Klapproth) auf Grund der Hauptverhandlung, eine brave, gerade, ehrliche Soldatennatur. Er hat für das, was er für richtig und dem Vaterland dienlich erachtete, seine ganze Persönlichkeit eingesetzt" — das war der Mann, der wegen Beihilfe zu einem Fememord bereits zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war und wegen eines andern Mordes später zum Tode verurteilt wurde. Und ferner sagte das Urteil: „Der Versuch der Anklagebehörde und des Nebenklägers aus andern Vorfällen bei den A.-Ks. das Bestehen einer von dem Angeklagten Schulz geleiteten Femeorganisation und der von ihm erlassenen Mordbefehle darzutun, ist völlig mißglückt."

So das weise Gericht unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Wetzling über die Feme, deren Bestehen bereits zurzeit, da dieses Urteil gefällt wurde, aller Welt bekannt war.

Revision des Landsberger Femeprozesses

Das Reichsgericht hat den Revisionsgründen der Staatsanwaltschaft — Ablehnung von Zeugen und die Behandlung der Nebenkläger — stattgegeben, das Landsberger Urteil aufgehoben und als Ort der neuen Gerichtsverhandlung Stettin bestimmt.

Der Sachverhalt dieses mißlungenen Fememordes sei kurz in Erinnerung gerufen. Man zählte 1923. Auf dem Fort Säpzig in Küstrin befand sich bei der Unterabteilung des Arbeitskommandos — sprich schwarze Reichswehr — der Feldwebel Gaedicke. Im Zeughof lagen u. a. als Führer einer kleinern Unterabteilung der Leutnant a. D. Janke und der Oberfeuerwerker a. D. Balke. Von Geldschwierigkeiten geplagt, kamen die drei auf den Gedanken, Munition zu verschieben. Den Verkauf sollte ein Bäcker Jahn aus Manschnow vermitteln. Balke, der die Verladung der Munition am Zeughof leitete, ließ dort — [illegible] Infanteriemunition (20 000 Schuß) mehr [illegible] aufladen. Janke, der beim Schiffe die Verstauung beaufsichtigte, schaffte sie dann in einen Speicher. Von hier wurden sie abgeholt und zu einem Arbeiter Friedrich in Manschnow gebracht. Zuerst versuchte man die Munition bei der Kommunistischen Partei in Berlin anzubringen, dann verschärfte man sie bei einer Firma Zickelbein u. Söhne in Küstrin.

Friedrich hatte aber nicht reinen Mund gehalten; der Landjäger Gerlach bekam von der Schiebung Wind, er erstattete Meldung bei der Kommandantur. Am gleichen Tage wurden Gaedicke, Janke und Balke vom Hauptmann Lindig, dem Adjudanten des Kommandanten vernommen. Als das Amtsgericht Küstrin, dem der Landjäger Gerlach den Bäcker Jahn vorgeführt hatte, wegen der Beteiligten Balke und Gaedicke anfragte, erhielt es zur Ant-

Hamburger Uraufführung

Wheatley: Der letzte Schleier.

Ein englisches Kriminalstück mit den typischen Spannungsmomenten wie in Wallaces „Der Hexer", aber ohne die kritische Tendenz in Galsworthys „Justiz". Die Findigkeit von ständig wechselnden Raffinements im szenischen Aufbau läßt darauf schließen, daß Direktor Röbbeling nicht nur als Regisseur seine Hand im Spiele hat. Er kennt vor allem sein Publikum und das deutsche Sentiment gegenüber den importierten Kriminalstücken, er weiß natürlich auch, daß man so etwas in Deutschland nicht so geschickt kann. Die „Broadway"- und „Hexer"atmosphäre scheint in diesem Thalia-Theater, in dem einst Leopold Jeßner seinen Aufstieg begann, Heimatluft zu werden. Man läßt sich natürlich lieber spannen als von einem Problemstück langweilen, zumal im Mai. So bereitete es dem Publikum offensichtliches Vergnügen, vor der Aufführung eine Photographie in die Hand gedrückt zu erhalten mit der Frage: Was fällt Ihnen an dieser Mordszene auf? (Natürlich Prämie auf jede richtige Antwort: halber Eintrittspreis bei späterm Theaterbesuch.)

Zwei Kriminalfälle werden nämlich miteinander verquickt: ein Kronjuwelendiebstahl im Werte von 1 Million Pfund und ein weiter zurückliegender Gattenmord, der mit Freispruch für die Frau endete. Außerdem wird als vorwärtstreibendes Spannungsmoment eine Damenerpressung hineinverschränkt. Der Erpresser hat die Mordszene angeblich durch Zufall photographiert und die betreffende Dame, jetzt Gattin eines führenden Zeitungsmannes, stürzt sich und ihren Bruder, Prokurist bei der bestohlenen Juwelierfirma, nicht nur in Schulden, sondern bringt ihn vor die Geschworenen. Ihr äußerst versierter Rechtsanwalt kapert zwar die „Platte" von dem Photographen, aber (der letzte Schleier) nicht die Angst der Mientin vor ihrem Bedrücker. Denn sie entdeckt, daß ihm das geraubte Malteserkreuz aus der Brieftasche lugt. Doch da er mit Aufdeckung der Mordszene droht, schweigt sie so lange, bis ihr Bruder unter schwerer Anklage steht und eine Reihe von haarscharf treffenden Indizienbeweisen zu unterliegen scheint.

Weitere Figuren, eine Filmschauspielerin, die Geliebte des Bruders, ein rothaariger Komplice, ferner eine äußerst aktuelle, spezifisch englische Gerichtsszene, bei der der Zuschauerraum, durch Plakate dafür bestimmt, als Gerichtssaal mitfungiert, sorgen für prickelnde Spannungen. Schließlich läßt die Dame den „letzten Schleier" fallen, indem sie eine Person im Zuschauerraum als Dieb beschuldigt. Frappante Sensation ringsum, als der Dieb aufspringt und unter lebhaftem Revolverfeuer in die Garderobe flüchtet. Doch die Gerechtigkeit triumphiert. Er und der Rothaarige werden verhaftet, der Bruder freigesprochen und die sensationelle Mordszene wird durch eine überraschende Aussage der Filmschauspielerin, die jetzt die Reuischen durchschaut, als — Filmaufnahme entlarvt.

Das Publikum und auch der in seiner Ehre bedrohte Zeitungsmann und Gatte sind über den Ausgang sehr befriedigt. Kräftiger Beifall bringt das zum Ausdruck. Wie schön, wie gut und wie notwendig, daß doch die Gerechtigkeit selbst bei solcher kriminellen Verzwicktheit noch siegt! So denkt sicher der Rechtsanwalt und viele von uns, die gespannt auf den Ausgang starrten, an dem jeder als Detektiv mit gezücktem Bleistift-Revolver beteiligt war. Die Darsteller bewegten sich in einem ihnen sehr geläufigen Genre. Das Kassenstück für die schlimme Uebergangszeit ist gefunden.

Hauser.

Vor der Reichstagsauflösung 1893

Der letzte unter dem Sozialistengesetz im Jahre 1887 gewählte Reichstag hatte die deutschen Steuerzahler so gewaltig geschröpft, daß sie ihren Verdruß über dieses gewaltige Attentat auf ihre Taschen mit der Abgabe oppositioneller, besonders aber sozialistischer Stimmzettel bei der Reichstagswahl im Jahre 1890 quittierten. Der sogenannte Faschingsreichstag von 1887 hatte auch das Wahlrecht eingeschränkt. Die Wähler wurden nicht mehr alle drei, sondern alle fünf Jahre an die Urne berufen. Indirekte Steuern waren in riesigen Höhen von dem Reichstag bewilligt und ganz besonders den Junkern die Taschen mit den sogenannten Liebesgaben, Schnapsprämien und dergleichen schönen Dingen gefüllt worden. Höhere Lasten, aber weniger Rechte. So wurde denn die Faschings- oder Kartellmehrheit des Reichstags bei den Wahlen 1890 zertrümmert. Anstatt 11, wie im Reichstag von 1887, zogen 35 sozialdemokratische Abgeordnete in den neuen Reichstag ein. Die Freisinnigen (heute Demokraten) steigerten ihre Mandate von 32 auf 69, das Zentrum trat mit mehr als 100 Mandaten an. Und dieser Reichstag sühnte denn auch die allerdringendsten sozialen Gesetze. Bismarck, der Heros des 19. Jahrhunderts, der Vater des Ausnahmegesetzes gegen die Sozialdemokraten, mußte als Reichskanzler quittieren; er zog sich als alter Polterer nach dem Sachsenwalde zurück. Die Junker saßen, da ihr Einfluß etwas eingeschränkt worden war, wie Kreuzspinnen in ihrem Netz und warteten auf Beute in einem guten Augenblick. Aber dieser Reichstag von 1890, der eine Mehrheit Windthorst (Zentrum), Richter (Freisinnige), Bebel (Soz.) gebracht hatte, war nicht mit Eifer für Junkerinteressen beseelt.

Da brachte die Regierung des Reichskanzlers Caprivi eine Militärvorlage ein, bei deren Bewilligung sich das Zentrum insofern ein wenig schamhaft zierte, als es einige Tausend von den 100 000 neu geforderten Soldaten strich. Die Regierung behauptete steif und fest, sie könne nicht mit 90 000 neuen Soldaten auskommen, sie müsse 100 000 haben. Darüber ein langes Feilschen in den Zimmern der Minister und des Reichskanzlers hinten herum mit dem Zentrum. Um dieses Manöver zu verschleiern und um Zeit zum Kuhhandel zu gewinnen, suchte man eine ganz und gar außerhalb der Etatsberatungen liegende Debatte über den sozialdemokratischen Zukunftsstaat vom Zaune zu brechen, bei der man die Sozialdemokratie durch Sophistereien in Verlegenheit zu bringen suchte.

Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts war die Zeit, wo die sozialistischen Zukunftsstaatsutopien blühten. Da hatte der Amerikaner Bellamy seinen „Rückblick aus dem Jahre 2000 auf das Jahr 1887" geschrieben. Der bekannte Maler William Morris hatte die damals gern gelesene „Kunde von Nirgendwo" veröffentlicht, Oswald Köhler, von dem heute noch in der Internationalen Bibliothek „Weltschöpfung und Weltuntergang" zu haben ist, seinen „Sozialdemokratischen Zukunftsstaat". Selbst Eugen Richter, der Führer der Freisinnigen Partei konnte nicht ruhen, ehe er nicht seine bekannte Karikatur vom sozialdemokratischen Zukunftsstaat veröffentlicht hatte, die die Welt mit den beiden grotesken Gestalten „Sparagnes" und „Strampelanni" beglückte. Da sagten sich die herrschenden Parteien des Reichstags, warum sollen wir uns nicht auch einmal eine solche Utopisterei leisten, die außerdem das Schöne bietet, die Aufmerksamkeit des Volkes von dem Militärschacher abzuziehen.

Aber die Ritter vom Schlot und die von Ar und Halm hatten die Rechnung ohne die sozialdemokratischen Abgeordneten gemacht. In dieser Debatte gab es Höhepunkte, bei denen die Sozialdemokratie wirklich glänzend abschnitt. So zum Beispiel leuchtete der heute hochbetagte Genosse Frohme, der langjährige Redakteur des „Hamburger Echos" und Abgeordnete für Altona, dem Zentrum mit dem katholischen Heiligen Thomas von Aquino gründlich heim, aus dessen Lehren er nachwies, wie sehr es mit seiner kapitalistischen Politik gegen die Grundanschauungen seines eignen Heiligen verstieß. Es war ein wirklich dramatischer Augenblick, als der alte Genosse Liebknecht den Heuchlern die Larve mit dem Hinweis herunterriß, daß sie diese Debatte nur provoziert hätten, um hinten herum die Militärvorlage durch geheimen Schacher unter Dach und Fach zu bringen.

Um den saubern Plan zu verdecken, schickte das Zentrum seinen Führer, den Abgeordneten Bachem vor. Er attackierte den Genossen Bebel mit folgender Frage: „Kollege Bebel, ich bin Jurist. Diese können Sie aber im Zukunftsstaat nicht gebrauchen. Was werden Sie da aus mir in Ihrem Zukunftsstaat machen?" Schlagfertig, wie August Bebel war, rief er ihm zu: „Wir werden Sie zum Blechschmied machen." Der Reichstag quittierte diese Schlagfertigkeit mit schallendem Gelächter. Bachem war minutenlang so konsterniert, daß seine weitere Rede, die den Clou des Tages hatte bilden sollen, völlig verpuffte.

Liebknecht hatte den geheimen Schacher über die Militärvorlage aufgedeckt und die Massen des Volkes besonders darauf hingewiesen, daß sie die Kosten zu tragen haben werden. Diese Aufklärungsarbeit hat auf die bürgerlichen Parteien ihre Wirkung nicht verfehlt. Die Wahlangst fuhr ihnen in die Glieder. Sie konnten sich nicht einigen, der Reichstag wurde deshalb am 6. Mai 1893, also vor 35 Jahren, aufgelöst. Die Neuwahlen fanden am 15. Juni statt. Bei dieser Wahl steigerte die Sozialdemokratie ihre Stimmenzahl beträchtlich und brachte die Zahl ihrer Mandate von 35 auf 46.

Das Objekt des Schachers ist diesmal ein andres, sonst aber gleicht die Situation, die nunmehr zur Reichstagsauflösung führte, sehr der vor 35 Jahren. Die Wähler mögen dem Block einen Denkzettel geben, daß er nie mehr an das Wiederkommen denkt.

Fr. Henneberg.

wort, daß die Kommandantur ihre Verhaftung nicht wünsche. Das war am 16. Juni.

Allerlei „Zufälle"

Am Vormittag des gleichen Tages traf — natürlich zufällig — Leutnant Schulz in Küstrin ein. Mit ihm kam Klapproth. „Zufällig" traf Schulz mit Lindig zusammen, der ihm von der aufgedeckten Munitionsschiebung Mitteilung machte. Wenige Stunden darauf erhielt Leutnant Dabkowski, Gaedickes Vorgesetzter, den Befehl, mit diesem um 4 Uhr nachmittags in Fort Tschernow zu sein. Kaum waren sie angelangt, so trafen auch der Leutnant a. D. Hahn und Klapproth ein. Alle vier begaben sich in die Kasematten, um hier „Einquartierungsmöglichkeiten" festzustellen. Dabkowski und Hahn gingen voran; ihnen folgte Gaedicke, als letzter Klapproth. Plötzlich hörte Dabkowski Stöhnen und einen Fall. Er drehte sich um, sah Klapproth mit dem linken Knie auf Gaedickes Kopf knien, den er mit den Händen festhielt. Dabkowski riß ihn fort. Klapproth gebärdete sich nun wie ein wildes Tier, fuchtete mit seinem Revolver umher und meinte u. a., wenn Büsching dabei gewesen wäre, wäre noch was andres passiert. Gleich darauf traf auch der eigentliche Leiter des Arbeitskommandos, Leutnant a. D. Knippel ein. Man brachte den am Schädel schwerverletzten Gaedicke nach Küstrin zurück und führte ihn am nächsten Tage dem Amtsgericht vor. Er sowohl als Janke wurden später zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt, Balke hatte sich nach der gerichtlichen Vernehmung das Leben genommen. An Janke ist ein Giftmordversuch begangen, die Täter sind zu Gefängnisstrafen verurteilt worden.

Der Leutnant Hahn, der in der Voruntersuchung mit aller Bestimmtheit erklärt hatte, Schulz habe ihm am Morgen des 16. Juni gewissermaßen den Auftrag erteilt, an der Erledigung Gaedickes teilzunehmen, widerrief in der Gerichtsverhandlung seine Aussage. Obgleich die Vergangenheit und Persönlichkeit Hahns dessen Glaubwürdigkeit in Zweifel stellen mußte, und die Aussage des Untersuchungsrichters diesen Eindruck bestätigte, machte das Gericht den Widerruf zur Grundlage seines Urteils.

Die neue Gerichtsverhandlung wird den Komplex Femeorganisation noch einmal aufrollen: Die Urteile aus sämtlichen Fememordprozessen werden verlesen, eine Reihe der verurteilten Fememörder und Offiziere der Reichswehr vernommen werden. Der zum Tode verurteilte Leutnant Schulz wird erneut seine Rehabilitierung versuchen. —

Das harmlose Bayern

Die Begeisterung, mit der das offizielle Bayern seinerzeit das Vorgehen des Reichsinnenministers v. Keudell gegen den Roten Frontkämpferbund begrüßte, kühlte sich rasch ab, als immer mehr Landesregierungen beim Reichsgericht Einspruch erhoben.

Als dann selbst der treuste Gesinnungsgenosse der bayrischen Regierung, Staatspräsident Bazille, nicht einmal für Württemberg das Verbot durchführte, war es mit dem Löwenmut in München völlig zu Ende und heute gibt sich die Regierung Held den Anschein, als ob sie an der Blamage Keudells in gar keiner Weise beteiligt sei. Man tut jetzt plötzlich so, als wenn man ein Verbot des Roten Frontkämpferbundes niemals in Betracht gezogen hätte und begründet diese Ausrede mit der Behauptung, daß in Bayern Rotfrontformationen überhaupt kaum vorhanden sind.

Polizeiminister Stützl ist der Auffassung, daß die ganze Frage für Bayern erst dann wieder akut wird, wenn sich irgendwo in Bayern Gewalttätigkeiten der Rotfrontleute ereignen sollten. —

Wieder ein Hamburger Wahlerfolg

Die Hamburger Elternbeiratswahlen endeten mit einem vollen Erfolg der Sozialdemokratie. Nach dem vorläufigen Gesamtergebnis haben erhalten: die Liste Schulfortschritt (S.P.D.) 1217 Sitze, der Evangelische Elternbund (dt.-natl.) 584 Sitze, Liste Aufbau (D. Vp.) 2 Sitze, Liste Aufstieg (Dem.) 11 Sitze, Proletarischer Schulkampf (K.P.D.) 136 Sitze. Auf Schullisten entfielen 279 Sitze und auf Sonderlisten 19.

Es fehlen noch die Ergebnisse von 4 höhern Schulen, 12 Volksschulen, 25 Landschulen und einigen Privatschulen. Ein genauer ziffermäßiger Vergleich mit den Ergebnissen von 1926 ist daher nicht möglich. Es kann nur allgemein festgestellt werden, daß die Sozialdemokratie bei den höhern Schulen ihre bisherige Mandatszahl um rund 25 Prozent, bei den Volksschulen, wo sie schon immer die absolute Mehrheit hatte, um 10 Prozent gesteigert hat.

Geradezu katastrophal ist der Zusammenbruch der Liste der Deutschen Volkspartei, die von den 187 Sitzen des Jahres 1926 bisher nur 2 Sitze erhalten hat. Auch die demokratische Liste hat nur ein Drittel des bisherigen Bestandes erreicht. Die Liste Schulfortschritt erhält wahrscheinlich die absolute Mehrheit der Sitze. —

Aerztliche Wahlmacher

Von der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Aerzte Deutschlands wird uns geschrieben:

Die großen Aerzteorganisationen Deutschlands haben am 25. März 1928 folgenden Beschluß gefaßt: „Sämtliche deutschen Aerzte sollen eine Umlage von 20 Mark pro Kopf zur Bildung eines Wahlfonds aufbringen."

Die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Aerzte lehnt einen solchen Beschluß auf das entschiedenste ab. Die Kandidaten der politischen Parteien, auch die dem Aerztestand angehörenden, sind einzig und allein Vertrauensmänner ihrer Parteien. Werden Aerzte als Parlamentarier ohne Unterschied ihrer Parteizugehörigkeit aus einem Fonds ihrer Berufsorganisation unterstützt, so können sie in die schwersten Gewissenkonflikte zwischen ihrer Eigenschaft als Volksvertreter und den Forderungen ihrer Berufsorganisation kommen, zumal in dem Beschluß des Aerztevereins-Bundes nicht einmal der Versuch gemacht wird, „die Lebensnotwendigkeiten des ärztlichen Berufs" genauer zu umschreiben.

Da aus diesem vom Gros der Aerzteschaft nicht kontrollierbaren Fonds nur solche ärztlichen Parlamentarier unterstützt werden sollen, die volles Verständnis für die Verbandspolitik haben, so ist damit Zweck und Charakter des Fonds gekennzeichnet. —

Zwei russische Noten

Die Sowjetunion hat anläßlich des Attentats auf ihren Handelsdelegierten in Warschau der polnischen Regierung eine Note überreichen lassen, in welcher die russische Emigration für den Vorfall verantwortlich gemacht wird. Der polnischen Polizei wird vorgeworfen, gegen die russischen Emigranten nicht scharf genug vorgegangen zu sein. Ein Teil der polnischen Presse habe den Attentäter sogar verherrlicht. Die Note schließt mit einem formellen Protest, ohne zunächst konkrete Forderungen zu erheben.

Die polnischen Amtsstellen haben inzwischen Haussuchungen bei den russischen Emigranten in Warschau, Lemberg und andern Orten veranlaßt. Bis Montag nachmittag sind ungefähr 20 Persönlichkeiten verhaftet worden.

Die zweite Note wurde dem polnischen Gesandten in Moskau durch den Außenkommissar Tschitscherin in Moskau persönlich überreicht. Die Note, die sich im wesentlichen mit der vom Sowjetgesandten in Warschau Zaleski überreichten deckt, weist darauf hin, daß die sowjetrussisch-polnischen Beziehungen im letzten Jahre tatsächlich von den weißen Emigranten abhängig gewesen seien und erklärt, daß eine derartige Lage nicht mehr geduldet werden dürfe, und daß ernsthafte entschiedene Maßnahmen sofort getroffen werden müßten, um der Sowjetgesandtschaft in Polen eine wirkliche Sicherheit zu gewährleisten. Die Sowjetregierung sehe dringlichen Mitteilungen über die von der polnischen Regierung getroffenen Maßnahmen zur radikalen Beseitigung der terroristischen Tätigkeit der weißen Emigranten entgegen.

Vor dem Bekanntwerden dieser Noten hat die polnische Regierung bereits versichert, daß sie der russischen Regierung weitgehendes Entgegenkommen zeigen werde. —

Der Separatistenprozeß in Kolmar

Die Verteidiger im Autonomistenprozeß beantragten am Montag, die bisher noch nicht vernommenen 13 Angeklagten wenigstens darüber zu hören, ob der autonomistischen Bewegung im Elsaß deutsches Geld zur Verfügung gestanden habe oder nicht.

Der Vorsitzende erklärte sich bereit, die Angeklagten über die von der Verteidigung angeführten Punkte zu vernehmen. Er gestattet auch, dem am Sonnabend von der Verteidigung ausgeschlossenen Rechtsanwalt Fourrier seinen Platz auf der Verteidigerbank wieder einzunehmen, und zwar mit der Begründung, daß die Berufung gegen das Ausschlußurteil angemeldet sei.

Es wird zunächst der Angeklagte Haus vernommen. Er erklärt, solange er in der autonomistischen Bewegung stehe, sei ihm nie etwas davon bekannt geworden, daß irgendein Komplott gegen den französischen Staat geplant gewesen sei. Er könne auch bestimmt versichern, daß der Bewegung kein deutsches Geld zur Verfügung gestellt wurde. Wenn das Gegenteil der Fall gewesen sein sollte, hätten die Deutschen ihr Geld zum Fenster hinausgeworfen, denn für ihn wäre die autonomistische Bewegung eine innere elsässische Sache.

Der Angeklagte Heil, früher protestantischer Geistlicher, jetzt Journalist, bemerkt, daß er das Heimatbund-Manifest unterschrieben habe, aber dieses Manifest sei kein Dokument des Hochverrats. Was in ihm stehe, sei wiederholt von der Kammertribüne aus zum Ausdruck gebracht worden, ohne daß es jemand eingefallen wäre, die betreffenden Redner als Verräter an der französischen Nation zu bezeichnen.

Es folgt die Vernehmung des ersten Belastungszeugen, des Beamten der politischen Polizei Bauer. Er behauptet, daß zunächst ein irredentistischer Elsässerbund von dem letzten Statthalter Dr. Schwandler ins Leben gerufen worden sei. Doktor Schwandler setzte diese Tätigkeit von Deutschland aus fort. Dann hätten Rapp, Ley und Muth das Elsaß mit Flugblättern überschwemmt, in denen die Trennung von Frankreich gefordert worden sei. Im August 1919 sei dann die föderalistische Partei gegründet worden. Ihre Führer Haegy, Faßhauer und Teppi seien rein separatistischen Zielen nachgegangen. 1922 hätten sich dann, die ersten Vorläufer der neuen Autonomistenbewegung gezeigt. Der Zeuge behauptet, ein altelsässischer katholischer Geistlicher, Dr. Haukart, habe bei der Tagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland in Donaueschingen einen autonomistischen Vortrag gehalten. Aus dem Vortrag selbst, der verlesen wird, ergibt sich, daß es sich um eine sachliche Darstellung der Geschichte vom Kampfe des Elsaß um die Erhaltung seines Volkstums gehandelt hat. Die französische Uebersetzung dieses Vortrags war nicht von einem Dolmetscher, sondern von der politischen Polizei angefertigt worden. Zeuge Bauer fährt dann fort, die politische Polizei habe im Juni 1922 die Nachricht erhalten, daß Freiherr von Gemmingen, der Bezirkspräsident von Metz, in Mannheim regelmäßig Konferenzen mit elsässischen Autonomisten abhalte. In dieser Nachricht sei auch das Wiederaufleben der autonomistischen Bewegung für 1924 vorausgesagt worden. Das sei auch eingetroffen. Gemmingen sei ein Verwandter von Hermann Röchling und habe vom Deutschen Reiche 20 Millionen für Propagandazwecke im Elsaß-Lothringen erhalten. Auch Dr. Robert Ernst, der im „Oberrheinischen Beobachter" geschrieben habe, daß es gelingen werde, die Ketten zu brechen, die das Elsaß an Frankreich binde, stehe zu Gemmingen und Röchling in Beziehungen. —

Neue Kämpfe in Tsinanfu

Wb. Tokio, 8. Mai. Wie aus Tsinanfu gemeldet wird, sind dort gestern abend erneut heftige Kämpfe zwischen japanischen und chinesischen Truppen ausgebrochen. —

25000 Mann japanische Truppen

London, 8. Mai. (Eigner Drahtbericht.) Die japanische Regierung hat nach glaubwürdigen Mitteilungen die Absicht, die Provinz Schantung in den nächsten Wochen zu besetzen. Der ehemalige japanische Kriegsminister General Ugaki ist als Oberbefehlshaber einer Truppenmacht von 25 000 Mann, 19 Kriegsschiffen und 11 Flugzeugen ausersehen worden, diese Aufgabe durchzusetzen. In Tsinanfu sind nach kurzer Waffenruhe gestern abend erneut heftige Kämpfe zwischen japanischen und chinesischen Truppen ausgebrochen.

Kriegsschiff mit 40 Flugzeugen

TU. London, 8. Mai. Nach Meldungen aus Tokio hat der japanische Generalstab am Montag mit Zustimmung der Regierung die Entsendung von weitern 15 000 Mann (mit den gestern gemeldeten 13 000 Mann wären das also sogar noch 3000 Mann mehr als in der obigen Meldung. Red. „V.".) nach Schantung angeordnet. Gleichzeitig hat das japanische Flugzeugmutterschiff „Notoro", das 40 Flugzeuge aufnehmen kann, Befehl erhalten, nach Tsingtau auszulaufen.

Eine gemischte japanische Brigade der Mandschurei wird heute in Tsinanfu erwartet. —

Wb. Peking, 8. Mai. Die japanische Brigade, die gestern aus Dairen in Tsingtau eintraf, ist nach Tsinanfu in Marsch gesetzt worden. Die japanische Artillerie hat ein chinesisches Flugzeug, das Tsinanfu überflog, abgeschossen. Ferner wird gemeldet, daß Marschall Tschangtsolin seine Truppen auf die von der Peking-Hankau-Bahn gebildete Linie zurückgezogen hat. —

Poincaré Stellvertreter Briands?

Wb. London, 8. Mai. Ein französischer Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet aus Paris: Die Tatsache, daß Briand möglicherweise nicht wohl genug sein wird, um der kommenden Session des Völkerbundsrates beizuwohnen, wird sich vielleicht als eine ernste Schwierigkeit erweisen. Der Außenminister beabsichtigt, sich so bald wie möglich zur Erholung nach Cocherel zu begeben und viele Leute, die in engerer Berührung mit ihm stehen, sind der Meinung, daß er seine volle ministerielle Tätigkeit nicht vor 3 oder 4 Monaten wird aufnehmen können.

Es wird erklärt, daß die Ernennung eines interimistischen Außenministers nicht ganz außer Frage steht. Sollte es dazu kommen, so würde zweifellos Poincaré den Posten übernehmen. —

Tschitscherin bei König Amanullah

König Amanullah von Afghanistan empfing am Montag den Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, mit dem er eine längere Unterredung hatte.

Der deutschen Kommunistenpresse ist bei dem Moskauer Königsrummel nicht wohl, den sie mit außenpolitischen Notwendigkeiten zu entschuldigen sucht. —

Die Schuld der französischen Kommunisten

Der französische sozialistische Abgeordnete Renaudel hielt auf einem in Toulon veranstalteten Bankett eine Rede, in der er nach einer scharfen Kritik der kommunistischen Wahltaktik die zukünftige Haltung der Partei im Parlament zu bestimmen suchte.

Renaudel stellte fest, daß nicht weniger als 22 Sozialisten und 18 Radikalsozialisten dank dem kommunistischen Vorgehen reaktionären Kandidaten hätten Platz machen müssen. Diese 40 Stimmen aber, so führte Renaudel aus, bedeuten nicht weniger als die Verschiebung der Mehrheitsverhältnisse. Ohne die unglückliche Spaltung der Arbeiter- und Bauernklasse wäre überhaupt heute die sozialistische Gruppe die stärkste. An sie hätte der Auftrag zur Regierungsbildung ergehen müssen! —

Opfer des Militarismus

Während der Verhandlungen vor dem Kriegsgericht in Marseille, das sich mit einer weitern Gruppe meuternder Soldaten der Garnison von Calvi (Korsika) zu beschäftigen hatte, kam es zu einem lebhaften Zusammenstoß zwischen dem Hauptmann Moretti und der Verteidigung, weil der Hauptmann einen Advokaten als Berufslügner bezeichnete, der seine Erklärung, die Soldaten nicht mißhandelt zu haben, bestritt.

Das Kriegsgericht verurteilte zwölf Soldaten zu 3 Monaten bis 2 Jahren Gefängnis. Als die Verurteilten, begleitet von der Wache auf der Straße erschienen, bereitete ihnen die angesammelte Bevölkerung lebhafte Ovationen, so daß die Polizei eingreifen und die Menge auseinanderjagen mußte.

Die vor einigen Tagen abgeurteilten Soldaten desselben Regiments verlangten, daß über sie alle die gleiche Strafe von 5 Jahren Gefängnis, zu der man die sogenannten Rädelsführer verurteilte, verhängt werde. —

Frauenstimmrecht in England

Die englische Arbeiterpartei machte am Montag einen neuen Vorstoß, um aus dem Wahlreform-Gesetzentwurf diejenigen Stellen zu tilgen, die zugleich mit der Erweiterung des Wahlrechts auf die Frauen eine Ausdehnung des im britischen Wahlrecht enthaltenen Pluralwahlrechts vorsehen. (Pluralwahlrecht = mehrfaches Stimmrecht einzelner Wähler.) Der Redner der Arbeiterpartei Philipp Snowden forderte das Parlament auf, die gegenwärtige Ausdehnung des Wahlrechts zu benutzen, um alle Ueberbleibsel des alten Besitzwahlrechts zu tilgen. (In England sind an bestimmte Besitzungen Wahlrechte gebunden. Daher kann ein Wähler unter Umständen in mehreren Wahlbezirken seine Stimme abgeben, wenn sein Besitz sich auf mehrere Bezirke verteilt.)

Der Innenminister stellte in seiner Antwort fest, daß die Anzahl der zu einer doppelten Stimmabgabe berechtigten Personen weniger als ein Fünfzigstel der Wählerschaft betrüge. Der Abändrungsvorschlag, den die Arbeiterpartei vorgelegt habe, gehe über die gegenwärtige Wahlreform-Gesetzgebung hinaus.

Nachdem der Antrag der Arbeiterpartei hierauf mit 214 gegen 100 Stimmen abgelehnt war, kam der Wahlgesetzentwurf, der 5 Millionen Frauen das Stimmrecht geben soll, zur dritten Lesung. Da die Arbeiterfraktion einstimmig den Beschluß gefaßt hatte, im Falle der Ablehnung ihrer Abändrungsvorschläge hinsichtlich des Mehrstimmrechts im letzten parlamentarischen Stadium für den Gesetzentwurf der Regierung zu stimmen, wurde das Gesetz in dritter Lesung vom Unterhaus ohne Debatte angenommen.

Der Gesetzentwurf geht nunmehr an das Oberhaus.

Notizen

Sozialdemokratische Wahlerfolge. In Jägerndorf, der größten Industriestadt im tschechoslowakischen Schlesien, gewann die deutsche Sozialdemokratie bei den Gemeindewahlen zu den bisherigen 14 Mandaten noch 8 hinzu. Dagegen verloren die Deutschnationalen zwei Mandate, während die Kommunisten völlig leer ausgingen. Sie verfügten bisher über einen Sitz im Stadtparlament. —

Streik der sächsischen Kupferschmiede. Die Kupferschmiede in der Kreishauptmannschaft (Regierungsbezirk) Dresden sind infolge ablehnender Haltung der Unternehmer bei den Tarifverhandlungen in den Streik getreten. Das Kampfgebiet umfaßt vor allem Dresden, Meißen, Riesa, Freiberg, Pirna, Heidenau und Neustadt in Sachsen. —

Depeschen

Kellog erhält den Friedensnobelpreis?

Berlin, 8. Mai. (Eigner Drahtbericht.) Als Träger des Friedenspreises der Nobelstiftung soll in diesem Jahre u. a. der amerikanische Staatssekretär Kellog in Aussicht genommen sein. Das Nobelkomitee hat Kellog für diese Ehrung ausersehen, weil er durch seine Antikriegsaktion, die jetzt in London, Paris, Brüssel und Tokio zur Diskussion gestellt ist, sich wesentlich um die Sicherung des Friedens verdient gemacht hat. —

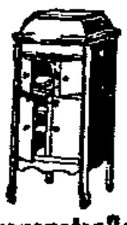
KONSUM-VEREIN

JAKOBSTR. 42 ECKE PETERSTR. JAKOBSTR. 42

Herren-Anzüge farbig, ein- und zweireihig, schöne Formen, moderne Muster	75.00 70.00 58.00 45.00	**35.00**
Herren-Anzüge blau	96.00 90.00 82.00 75.00	**62.00**
Burschen-Anzüge ein- und zweireihig und Sportformen	48.00 40.00 35.00 28.50	**26.00**
Herren-Sommerpaletots	78.00 72.00 59.00	**54.00**
Herren- u. Burschen-Gummimäntel	32.00 28.50 24.50	**19.50**
Loden-Mäntel	32.00 27.50 22.00 20.00	**17.50**
Herren-Anzugstoffe in großer Auswahl	20.50 19.50 17.00 14.00 12.50 10.50	**4.50**
Herren-Paletotstoffe in Gabardine und Covercoat	21.00 19.50	**16.00**

Mk. **68.-** an

Schrank von Mk. **95.-** an



Georgenstraße 4
(Eingang neb. Barasch)

Pabst
Größte Auswahl
Teilzahlung
Alle Reparaturen und Ersatzteile
Eigene Werkstatt
23 Jahre Fachgeschäft

Wenig getragene und gut erhaltene **Herren-Garderobe** aller Art kaufen Sie gut u. billig in **Ch. Horowitz's Kleiderhandlung,** Gustav-Adolf-St. 37, Ir.

Haben Sie schon
den unentbehrlichen Führer durch die mehr als 1[illegible] Verordnungen für Versammlungen, Druckschriften, Plakate usw. für die wählende Bahrenschaft? Bestellen Sie sofort bei unserem Verlag oder Polizei-Präsidium Dr. Menzel Magdeburg herausgegeben [illegible] Preis [illegible]
Wahlkampfrecht!
[illegible] Pf und 5 Pf Einschreibebriefe.
Buchhandlung Volksstimme

1 großer Posten!
Garderoben-schränke
in Eiche, Nußbaum, Birke, elfenbeinfarben
billig abzugeben
Bauch, Hook & Co.
Magdeburg
Alter Markt

Blutreinigungsmittel Fl. 1.00
H. Wasche, Kölner Str 11

Fahrräder
beste Markenfabrikate verk. m. 10 Mk Anzahl u. 3 Mk. pro Woche Ab.
FAHRRADMUELLER
Stephansbrücke 35.
Telephon 758.

Klappwagen
billig zu verkaufen
MEIER. Umfassungstraße 44, H. 1 Treppe.

Fahrräder ab Fabrik
Spottbillig. Verkauf.
Dr. Pauer, Viktoriastr. 5.

Prima Chaiselongues
Mark 38.00
Prima Brellaufagen
dreiteilig, Mark 20.00
Schwanenplatz 1/2, 1. Etg

Reinigt Euer Blut
trinkt Anker - Gesundheits - Kräutertee!
Ausführlicher Prospekt gratis.
Karl Bark, Spez.-Versandh., Gilesmarode (Braschw.)
— Versand erfolgt franko —

Farben

Leinölfirnis, garantiert rein . . . Pfd 43 ₰
Ia. Rügener Schlämmkreide . 1/4 Ztr 90 ₰
Gefäße mitbringen.
Wandgrün, brillant und feurig . . Pfd 20 ₰
Feurigen Go docker . . . . . Pfd 12 ₰
Ultramarinblau, Ia. . . . Pfd von 40 ₰ an
Violett, feurig, rötl. u. bläul. Pfd von 40 ₰ an
Email-Fußboden- und Möbel-Lacke Pfd von 100 ₰ an
alle andern Farben und Lacke extra billig. Muster u. Preise unter Angabe des Quan. uns anfordern. **Herm. Winsche, Kölner Str. 11.**

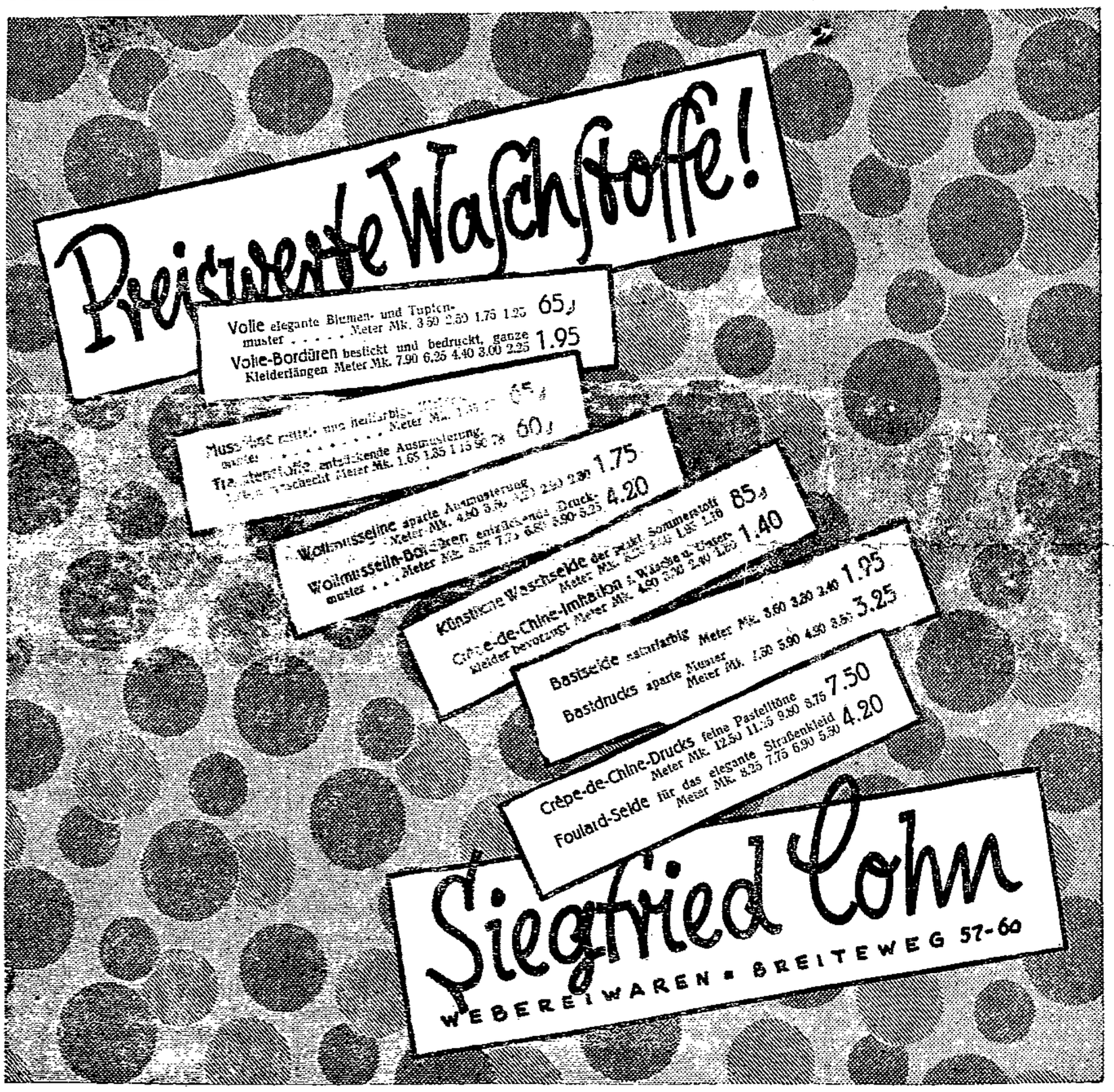
Private
Autofahr- u. Fachschule Kreuter
Tages- u. Abendkurse. Eigene Lehrfilme
Fordern Sie Prospekt!
Telephon 8583. Große Diesdorfer Straße 29.

Kaufe noch täglich flotte **Hähne und Weibchen**
Meyer, Marstallstr. 10a
Geöffnet 9—1/2 6 Uhr
Donnerstags geschlossen.

Gruden von einfachster bis komfortabl. Ausführung
Spiegelbrücke 10 und Stephansbrücke Nr. 2 **Giesau**
Bequeme Ratenzahlung (9 Monate)

Rundfunk
-Zeitschriften
mit Versicherung
Der neue Rundfunk
Die Sendung
Mit Programmen des In- und Auslandes u. Bastelbeilage
25 Pfennig
Buchhandlung Volksstimme

Möbel
Speisezimmer
Schlafzimmer
Herrenzimmer
Küchen
Kleiderschränke
Vertikos
Betten
Waschtoiletten
Nachtschränke
Tische
Stühle
Schreibtische
Schreibsessel
Sofas
Chaiselongues
Spiralmatratzen
Aufleger
Flurgarderoben
usw.
erhalten Sie zu unbedingt günstigen Preisen bei
Jürgens & Co.
Kreuzgangstr. 1/2
alter Zeughaus, Eingang Domplatz.
Weitstgehende Zahlungserleichterung
Transport mit eignem Kraftwagen.



Was
Vereine aller Art
für Geschäftsführung und Veranstaltungen an Drucksachen benötigen, stellen wir in geschmackvoller einwandfreier Art schnell und preiswert her
W. Pfannkuch & Co.
Fernruf 6264-67

Grundstücks- und Wohnungsmarkt

Tausche 3-Zimmer-Wohnung g. Stube u. Küche, Lemsdorf. Weg 8. b. Neubeck.

Arbeitsmarkt

Ein Mädchen n die Landwirtsch. sucht bei gutem Lohn **Wilh. Winzelberg,** Schönewalde, B. hn Tangerh.

Arbeitsamt Magdeburg
Gesucht wird für sofort:
Verm.-Stelle für das Graphische Gewerbe.
1 lehrerecht. erfahrenen Buchdruckmaschinenmeister od Schweizerdegen,
1 tücht. Setzer-Stereotypeur f. Flachstereotypie, möglichst Bleischneider,
2 Maschinen-Setzer Typoparathi.
Vermittlung kostenlos. Arbeitsnachweispapiere mitbringen. Rückporto beifügen.

Wirkliche Kaufgelegenheit!
Echt eichenes Schlafzimmer
bestehend aus:
1 Kleiderschrank 1.8 m, mit Kristallspiegel, ganz schwere Ausführung, voll gravert, innen echt mahagoni poliert, Waschtische mit echtem italienischem Marmor u. Kristallspiegel, 2 wunderschöne Bettstellen, 2 Nachtschränke mit Marmor, 2 Deckenmatratzen, 1 Glasbehandtuchhalter
Anzahlungspreis **665 Mark**
Heier, Olvenstedter Straße 63

Willst Du Mumfhen, auf zu Promon, Bismarckstr. 29.

Distel zu kaufen gesucht
Pferdegroßhandlung **F. Genthe & Co.**
Große Diesdorfer Straße 236 1673

Wagenbegleiterinnen
werden noch eingestellt.
Magdeburger Molkerei G. m. b. H.

Tücht. Zwickerin
stellt sofort ein 136.
Ernst Exner, Schuhfabrik, Mittelstr. 11.

Tuch-Verkauf
zu Fabrikpreisen.
Kammgarn-Anzugstoffe, garantiert reinwollen, in vielen neusten Mustern für jede Geschmacksrichtung, in Sommer- u. Winterware.
Dunkelblau Kammgarn.
Leichte Kammgarne für Damen-Mäntel und Kostüme in modernen Herren-Mustern und dunkelblau.
Litzwerken- und Hosentuche für Beamten-Uniformen.
Joppenstoffe in verschiedenen Schweren.
Damen-Feintuche, Kammgarn-**Ottomane** in leicht u. schwererer Ware
Einzelne **Reste** besonders preiswert.
Wir geben jedes Maß ab. Verkauf täglich in unserm **Fabrikgebäude Brüderstraße 38,** auf dem **Hofe (Kontor).**
Exs & Sohn Tuchfabrik BURG

Magdeburger Angelegenheiten

Wahlkampf in Magdeburg

Genosse Kaulfers spricht in den „Nationalfestsälen".

Die Sozialdemokratie veranstaltet in dieser Woche in den verschiedenen Stadtteilen öffentliche Wählerversammlungen. Am Montag abend sprach in Alte Neustadt Genosse Kaulfers. Die Versammlung wurde umrahmt von Musik- und Gesangsvorträgen. Der Redner wies eingangs darauf hin, daß nicht weniger als 30 Parteien Wahlvorschläge für die kommende Wahl eingereicht haben. Diese Zersplitterung muß dazu führen, daß nur eine große Partei wirklich Aussicht auf einflußreiche Vertretung im Parlament hat. Man hört sooft reden von den „schönen" Zeiten der Vorkriegsjahre. Man vergißt dabei, daß gerade die kaiserliche Regierung, die bis zum Jahre 1918 in Deutschland geherrscht hat, verantwortlich ist für die Kriegsereignisse und deren Folgen, unter denen wir jetzt zu leiden haben.

Die Volksbeauftragten, die nach dem Zusammenbruch in Deutschland die Regierungsgeschäfte geführt haben, sind es gewesen, die aus dem Chaos des Zusammenbruchs das Reich zur demokratischen Gestaltung und Festigung geführt haben. Ihr Wirken in allerschwerster Zeit steht in der Weltgeschichte einzig da. Man spricht die Sozialdemokraten schuldig für die Dinge, die sich in den letzten 4 Jahren ereignet haben und behauptet immer wieder, daß sie in der Regierung gesessen hätten. Seit 1922 sind, mit einer kurzen Unterbrechung, rein bürgerliche Regierungen in Deutschland am Ruder. Sie haben alles das wieder rückwärts zu revidieren versucht, was die Volksbeauftragten im Interesse der proletarischen Massen auf dem Verordnungswege geschaffen hatten. So z. B. den Achtstundentag.

Ganz besondere Leistungen in dieser Richtung weist die letzte Regierung auf, in der die Deutschnationalen führend waren. Genosse Kaulfers kennzeichnete die hinterhältige Haltung dieser Partei recht deutlich, die auf Schwarzrotgold schwor, obwohl sie für Schwarzweißrot ist, die hundertprozentige Aufwertung versprach, aber nachher den Sparern die kalte Schulter zeigte, die gegen die Erfüllungspolitik redet, aber dem Dawesabkommen und dem Locarnovertrag die Zustimmung gab. Die Sozialdemokraten hatten schon 1924 vor der Wahl vor dem Bürgerblock, der Brot- und Fleischverteurung, Steuerbelastungen und Massenausbeutung gebracht hat, gewarnt. Sie tut es auch diesmal wieder, wenn diese Politik hält an, wenn nicht die Wähler eine andre Entscheidung treffen. Die kann aber nur zugunsten der Sozialdemokratie ausfallen.

In der Aussprache kam ein ganz linker Kommunist zu Worte, der aber von der Versammlung und vom Genossen Kaulfers abgeführt wurde. Er erregte nur Gelächter bei den Versammelten. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie schloß die interessante Versammlung. —

Genosse Ferl und Genosse Crummenerl im „Wintergarten".

Die öffentliche Versammlung unsrer Partei in der Neuen Neustadt war von einer prächtigen Kampfstimmung erfüllt. Zuchtig war der Auftakt durch die Kapelle, und „Die Kette springt, die Kette springt!" jauchzte es aus dem Liede der Arbeitersänger. Unser Reichstagsabgeordneter Genosse Ferl hatte am Tage vorher in sechs Versammlungen gesprochen und mußte sich nun kurz fassen: Es geht um eine Entscheidung für das nächste Jahrzehnt, vor allem um eine erfolgreiche Außenpolitik. Schluß gemacht mit der Doppelzüngigkeit der Deutschnationalen! Alle sozialdemokratisch Ueberzeugten haben in diesen Wochen die heilige Pflicht, unter den Unaufgeklärten und besonders auch unter den Jungwählern und Jungwählerinnen durch persönliche Ansprache zu werben.

Ausführlich schilderte dann Genosse Siegfried Crummenerl die Politik der Sozialdemokratischen Partei und die der Bürgerlichen in den vergangenen 10 Jahren Republik. Gelächter erhob sich bei der Mitteilung, daß die kommunistischen „Einheitsfront" in drei Gruppen gegen uns anrennen. Besonders nahm sich der Redner die Deutschnationalen vor. Sie haben in der Regierung alles getan, was sie früher als ehrlos beschimpft hatten, was sie im Lande noch heute als falsch bezeichnen. Eins ihrer Wahlflugblätter parodierte Genosse Crummenerl treffend wie folgt: „Wer hat die Opfer des Krieges und der Inflation belogen und betrogen? Das haben die Deutschnationalen getan! Und wer wird sie weiter belügen und betrügen? Das werden die Deutschnationalen sein!" Empörung erregte auch die Aufzählung der Generalspensionen und die Aeußerungen von Reaktionären gegen die Erwerbslosenunterstützung. Die anwesenden Frauen waren entsetzt darüber, daß auch die weiblichen Abgeordneten der bürgerlichen Parteien, die so gern von Christentum und Familienmoral reden, für den Bau von Panzerschiffen 80 Millionen bewilligten, aber 5 Millionen für Kinderspeisungen ablehnten, obwohl sie wußten, daß beispielsweise im Waldenburger Industriegebiet 41 von 100 Schulkindern kein warmes Frühstück und 25 auch kein Mittagessen erhalten! Schließlich brachte Genosse Crummenerl den Frauen noch zum Bewußtsein, daß die Wahl am 20. Mai auch über den Brotpreis entscheidet.

Zur Aussprache meldete sich ein Kommunist, aber ohne seine Firma zu nennen. Die Zersplitterungspartei, die Vortreiberin der Reaktion, ist verdienterweise in einen solchen Ruf gekommen, daß selbst ihre letzten Anhänger sich ihrer zu schämen beginnen! Uebrigens war der Diskussionsmann der typische kommunistische Wirrkopf, der natürlich auch Verleumdungen nur so aus dem Aermel schüttelte. Die Versammelten ließen ihn geduldig gewähren, mußten nur manchmal laut auflachen. Genosse Crummenerl widerlegte ihm alles mit Tatsachen. Ein Hoch auf die Sozialdemokratische Partei beendete die so gut verlaufene Kundgebung. Ein Bezirk wie Neue Neustadt sollte allerdings noch viel mehr Männer und Frauen auf die Beine bringen. —

Klare Front? — Faule Stimmung!

Die Deutschnationalen haben Pech mit ihren Wahlkundgebungen. Ihre erste Zusammenkunft glich eher einem Kaffeekonzert als einer Kundgebung; die zweite war am Montag abend im „Hofjäger" und war eine Riesenpleite. In dem großen Saale, wo bei der Grzesinski-Versammlung überfüllt war, saßen rund 100 Leutchen und hörten sich die schönen Redensarten des Reichstagsabgeordneten Schlange (Schöningen) an. Sein Thema hieß „Klare Front!". Zuerst wurde der Parlamentarismus nach Strich und Faden heruntergerissen; ihm und den Sozialdemokraten — natürlich — wurde alle Schuld am Zusammenbruch des Kaiserreichs in die Schuhe geschoben. Die klare Front wünscht Schlange so, daß sich das deutsche Volk für die Deutschnationalen und gegen die Sozialdemokratie entscheidet. Nun, uns Sozialdemokraten ist die Entscheidung sehr erwünscht. Am 20. Mai wird das deutsche Volk sich für die Aufbauarbeit der Sozialdemokraten und gegen die Interessenpolitik der Deutschnationalen entscheiden. Trotz des geringen Versammlungsbesuchs gab es noch viele Anwesende, die nicht mit der deutschnationalen Politik der letzten Zeit einverstanden sind. In der Diskussion wurden von Vertretern der Mittelstandspartei und der Volksrechtpartei die Versprechungen und Taten der Deutschnationalen einer vernichtenden Kritik unterzogen. Besonders wurde ihnen von einer Rentnerin ihr verbrecherisches Spiel mit den Sparern und Rentnern vorgeworfen: vor der Wahl 1924 100prozentige Aufwertungsversprechung, in der Regierung ganz geringe Aufwertung! Mit der klaren Entscheidung, so wie sie Herr Schlange wünscht, sieht es sehr faul aus. Das deutsche Volk bis in weite bürgerliche Kreise hat es satt, sich von den Deutschnationalen nasführen zu lassen. Klare Front! Gegen die Deutschnationalen! Das ist die Wahlstimmung. —

Eine Stunde im Flughafen

Magdeburg wird wegen seiner Bedeutung als mitteldeutsche Hauptstadt immer mehr von deutschen und internationalen Fluglinien berührt. Auf dem Flugplatz Großer Cracauer Anger herrscht an manchen Tagesstunden recht lebhafter Betrieb. Die Sirene auf der Flughalle heult dann öfter; jedesmal kündet sie die Landung eines Verkehrsflugzeugs an. In den schönen Frühlingstagen findet sich vor dem Flughafenrestaurant immer eine größere Schar Menschen zusammen, die das Landen und Starten der Flugzeuge sehr interessiert beobachten. Am Montag nachmittag waren Vertreter der Behörden und der Presse von der Luftreederei-G. m. b. H., die für die Stadt Magdeburg das örtliche Flugwesen regelt, zu einer Besichtigung des Flugplatzes eingeladen. Es sollte eine kleine nachträgliche Eröffnungsfeier für den Sommerflugverkehr sein, der am 26. April begonnen hat.

Seit dem Vorjahr hat sich an den Anlagen auf Magdeburgs Flughafen nichts geändert. Denn im nächsten Jahre wird Magdeburg einen neuen Flugplatz an der Königsborner Chaussee haben. Die kostspielige Neuanlage ist notwendig, weil der Militärfiskus den Großen Cracauer Anger für militärische Zwecke unbedingt braucht. Ob die sporen- und ordenklirrenden Herrschaften wieder große Paraden und ähnliche Spielereien abhalten wollen? Bei einigem guten Willen wäre es der Militärverwaltung doch wohl möglich gewesen, auf den Anger zu verzichten und die Stadt Magdeburg vor einigen Hunderttausend Mark Ausgaben zu bewahren. Erst hat die Stadt den Flughafen mit vielen Kosten hergestellt, nun ist die Anlage ganz gut im Gange, jetzt heißt es räumen und einen neuen Platz einrichten.

Die Gäste hatten am Montag nachmittag mehrfach Gelegenheit, Landung und Start von Verkehrsflugzeugen zu sehen. Um 16.30 Uhr kam das Post- und Passagierflugzeug Köln—Kassel—Magdeburg—Berlin. Es war eine Dornier-Maschine, deren Konstruktion vom Luftreedereidirektor Solmsen den Gästen erklärt wurde. Später traf das Flugzeug Hannover—Magdeburg—Berlin ein. Es war eine Junkersmaschine, die dieselbe Ausrüstung und Bauart hat, wie das Ozeanflugzeug „Bremen". Für die Vertreter der Presse wurden zwei Rundflüge mit je vier Passagieren über Magdeburg gemacht. Eine Stunde im Magdeburger Flughafen, der leider bald noch weiter von der Stadt wegkommt, bringt den Eindruck, daß die Fliegerei auch für Magdeburg eine bedeutungsvolle Verkehrseinrichtung ist. Die Fliegerei hat nur einen Haken, sie ist für die allermeisten Erdenbürger unerschwinglich teuer. Ständige technische Vervollkommnungen werden in einigen Jahren auch hier Wandel schaffen. —

Heute Dienstag abend 8 Uhr

Versammlungen

für Sudenburg, Friedrichstadt-Werder und Dessauer Straße.

Reichstagskandidat Röber

spricht am **Mittwoch** für Buckau in der „Thalia".

Landtagsabgeordneter Koch

spricht am **Mittwoch** für Gartenstadt Reform und Hopfengarten im Lokal Hopfengarten.

Nachtfrostgefahren und Frostschutz

Die größte Sorge des Gärtners ist in diesen Wochen der Schutz seiner Kulturen vor dem Nachtfrost, diesem gefährlichsten Feinde des Frühgemüsebaues und der Obstblüte. Durch rechtzeitiges Bedecken der Pflanzen mit Reisig, Matten und sonstigen Deckmitteln kann der Schaden verhütet werden, die Schwierigkeit ist nur, das Eintreten des Frostes vorauszusehen. Nutzlose Arbeit muß natürlich möglichst vermieden werden. Da gibt es nun ein ebenso einfaches, wie sicheres Mittel, schon am Nachmittag bestimmt festzustellen, ob die Nacht Frost bringen wird oder nicht. Nach einer alten Beobachtung fällt bei wolkenlosem Himmel der Thermometerstand der Nacht stets mit dem Taupunkt zusammen. Unter Taupunkt versteht man denjenigen Wärmegrad der Luft, bei dem diese mit Feuchtigkeit vollauf gesättigt ist. Sobald die Temperatur unter den Taupunkt sinkt, scheidet sich ein Teil der Luftfeuchtigkeit in Form von Tau, Reif, Regen oder Schnee aus. Um den Taupunkt zu ermitteln, verfährt der Gärtner folgendermaßen: Die Quecksilberkugel eines einfachen Glasthermometers wird fest in einen Bausch von Gaze oder Watte eingehüllt und das Thermometer im Freien schattig aufgehängt. Nachmittags gegen 2 Uhr befeuchtet man den Bausch tüchtig mit kaltem Wasser. Nach 20 Minuten liest man den Stand der Quecksilbersäule ab und zieht von der Gradsumme 7 Grad ab, wenn die Skala nach Reaumur, 8, wenn sie nach Celsius rechnet. Die so gefundene Temperatur ist der Taupunkt und stimmt mit dem niedrigsten Wärmegrad der kommenden Nacht überein.

Bei stark bewölktem Himmel, bei feuchten westlichen Winden oder gar bei Regenwetter ist unter keinen Umständen Nachtfrost zu befürchten. Bei sehr warmem sonnigem Wetter dagegen kann es vorkommen, daß infolge der starken raschen Wärmeausstrahlung der Erde am Abend die zarten Triebe junger Pflanzen schon erstarren, bevor noch die Luft den Gefrierpunkt erreicht hat. An solchen Tagen ist es ratsam, auch dann Maßnahmen gegen Nachtfrost zu treffen, wenn der auf die beschriebene Weise ermittelte Taupunkt noch 2 Grad über Null hat.

Der einzige Schutz, den wir freistehenden Obstbäumen gegen Frost gewähren können, besteht in der Erzeugung einer dichten Rauchdecke, die der Wärmeausstrahlung der Erde entgegenwirkt. Wir folgen dabei in der Hauptsache nordamerikanischen Vorbildern, dürfen aber nicht vergessen, daß die Begleitumstände in den Gegenden, aus denen sie stammen, meist anders geartet sind als in Deutschland. Die Luft ist durchweg trockener, die nächtliche Wärmeausstrahlung stärker und die Kälteschwankungen sind meist größer. Von einem guten Räuchermittel muß man verlangen, daß die Bestandteile leicht zu beschaffen und billig sind und sich sehr schnell entzünden. Diesen Bedingungen entspricht nach den Erfahrungen eine Mischung von vier Teilen Sägemehl und einem Teil geschmolzenem Pech. Je feiner das Pech ist und je gründlicher es mit dem Sägemehl vermengt wird, um so besser ist die Rauchbildung. Das billigste Pech ist das bei der Verarbeitung von Braunkohle zu Paraffin gewonnene. Aus einem Gemenge von 200 Gramm Sägespänen, 125 Gramm pulverisiertem Natronsalpeter und 100 Gramm Pech, das in längliche Papierhüllen von der Breite einer Zeitung gefüllt wird, bereitet man sich besondere Anzünder. Sie werden auf die Räucherhaufen gelegt und leicht mit der Masse bedeckt. Mit Sturmstreichhölzern oder einer kleinen Lötlampe steckt man sie in Brand. Nach anfangs schnellem Verbrennen bleibt eine glühende Masse übrig, die über den Haufen verteilt diesen glimmend erhält. Hell brennen soll das Rauchmittel nicht. Je größer und geschlossener die berauchterten Obstpflanzungen sind, um so billiger und aussichtsreicher wird das Verfahren. —

Ausbau des Radfahrwegenetzes

Vom Magdeburger Verein für Radfahrwege wird uns geschrieben: Die Instandsetzungsarbeiten sind auf allen Wegen in vollem Gange. Durch Aufstellen neuer Schilder sind alle Wege übersichtlich und deutlich gekennzeichnet. Sämtliche Schutzhütten, Tempel und Brücken werden gründlich überholt und erhalten einen der Landschaft angepaßten neuen Anstrich. Die von allen Radfahrern gern aufgesuchten Ruheplätze werden häufig durch Bubenhände beschädigt und beschmiert. Wir weisen darauf hin, daß Beschädigungen und Verschmutzungen unsrer Hütten, Brücken, Bänke und Tafeln unnachsichtig verfolgt und bestraft werden, und bitten unsre Mitglieder, uns bei der Feststellung solcher Uebeltäter behilflich zu sein. Wie schon früher mitgeteilt wurde, ist an der Bäthwiese im Biederitzer Busch ein neuer Brunnen aufgestellt worden. Nach vorgenommenen chemischen Untersuchungen ist jedoch das Wasser an dieser Stelle für den menschlichen Genuß unbrauchbar und wir beabsichtigen, den Brunnen an einer andern Stelle mit gutem Trinkwasser neu aufzustellen.

Für die Zeit der Fundamentierungsarbeiten an der Adolf-Mittag-Brücke ist der Uebergang über die Ehle an der Seehütte gesperrt. Auch in diesem Jahre wird das Wegenetz des Vereins eine Erweiterung durch Erschließung landschaftlich schöner Gegenden erfahren. Der durch herrlichen Waldbestand der Letzlinger Heide führende Weg von Neuhaldensleben über Planken nach Kolbitz ist durch die soeben fertiggestellte Verbindung von Planken nach Borne erweitert worden. Ebenfalls ist der Weg von Schönebeck nach dem Buschhaus fertiggestellt und dem Verkehr freigegeben. Durch Entgegenkommen der Stadtverwaltung in Gommern ist uns die Genehmigung zur Neuanlage eines Weges von der Lungenheilstätte Vogelsang nach Gommern erteilt. Dieser Weg soll gleichzeitig mit einer Neuanlage von der Lungenheilstätte Vogelsang nach Waldesruh-Haberlandbrücke als zweite Verbindung an die bereits vorhandenen Wege nach dem Pilm, Elbenau und Kalenberge bis zum Sommer fertiggestellt sein. Der herrliche alte Waldbestand des „Schwarzen Raben" an der Zollau, gegenüber von Hohenwarthe wird in absehbarer Zeit durch den Neubau des Mittellandkanals der Axt zum Opfer fallen. Um allen Radfahrern Gelegenheit zu geben, diesen idyllisch gelegenen Wald zu besuchen, ist beschlossen, hier die Radfahrwege nochmals instand setzen zu lassen. Durch den Neubau des Weges Jessen-Allee—Brehmer-Damm ist den Burger Radfahrern Gelegenheit gegeben, den Brehm und das Forsthaus im Bürgerholz durch einen bequemen Rundweg zu erreichen.

Von den Kontrolleuren und Wegewarten wird häufig Klage geführt, daß zahlreiche Radfahrer die Jahresringe nicht sichtbar am Steuerrohr, sondern in der Tasche oder an unübersichtlichen Stellen ihres Fahrrads tragen, wodurch die Kontrolle außerordentlich erschwert wird. Wir weisen nochmals darauf hin, daß nur Radfahrer mit leicht sichtbar am Steuerrohr befestigtem roten Jahresring die Berechtigung zum Befahren der Wege haben. Mehrfach vorgekommene Diebstähle von Jahresringen veranlassen uns, zu empfehlen, die Jahresringe als sicherste Befestigung am Steuerrohr festlöten zu lassen. —

Tariferhöhungen bei der Reichsbahn?

Von der Magdeburger Ortsverwaltung des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschland wird uns geschrieben:

Die vor einiger Zeit vom Verwaltungsrat beschlossene Tariferhöhung, die jährlich eine Mehreinnahme von 250 Millionen bringen sollte, hat die Zustimmung der Reichsregierung aus naheliegenden Gründen (bevorstehende Wahlen) nicht gefunden. Ob die Tarifwünsche der Reichsbahn-Gesellschaft berechtigt sind, läßt sich so ohne weiteres nicht entscheiden. Wir wollen deshalb versuchen, an Hand der Abschlußzahlen von 1927 eine Rechnung für das laufende Jahr aufzumachen.

Das Jahr 1927 wird voraussichtlich mit einem Betriebsüberschuß von 970 Millionen abschließen. Nach Abzug der festen Lasten verbleibt ein Reingewinn in Höhe von 215 Millionen. Für das laufende Jahr erhöhen sich gegenüber dem Vorjahr nachstehende Posten der Ausgabenseite:

Besoldung der Beamten um	120 Mill. Mk.
Bezüge der Angestellten und Betriebsarbeiter . .	14 Mill. Mk.
Ruhegehalt und Wartegeld	52 Mill. Mk.
Dazu der Geldbedarf f. d. letzte Lohnerhöhung mit	60 Mill. Mk.
die höhern Reparationskosten mit	70 Mill. Mk.
die höhern Vorzugsdividenden mit . . .	14 Mill. Mk.
Zusammen:	330 Mill. Mk.

Bei einer gleich hohen Jahreseinnahme im laufenden Geschäftsjahr blieben danach rund 120 Millionen ungedeckt. Ein Teil davon wäre durch eine bessere Beschaffungspolitik mit Leichtigkeit bei den Ausgaben für Unterhaltung und Erneurung einzusparen. Die bekanntgewordenen Vorgänge im Zentralamt bestärken uns in dieser Annahme. Erst der dann noch ungedeckt bleibende Betrag wäre ein wirklicher Fehlbetrag, wenn sich die Einnahmen des Jahres nicht ebenfalls nach oben bewegen. Voraussetzung ist natürlich, daß die Reichsbahn-Gesellschaft ihre diesjährigen Neuanlagen aus Anleihemitteln oder durch den Verkauf von Vorzugsaktien finanziert.

Diese Voraussetzung scheint die Verwaltung jedoch nicht erfüllen zu wollen. Anläßlich der 48. Vollversammlung des Industrie- und Handelstags am 18 April nahm der Vorsitzende des Verwaltungsrats der Reichsbahn-Gesellschaft außerhalb der Tagesordnung das Wort und versuchte die Notwendigkeit höherer Tarife zu begründen. Bei dieser Gelegenheit setzte sich v. Siemens für die jetzt immer mehr geübte Methode ein, Neubauten aus laufenden Mitteln zu finanzieren. Wir halten es volkswirtschaftlich für sehr bedenklich, wenn die Industrie und neuerdings auch staatliche Unternehmungen (Reichspost) von der bisherigen Methode der Finanzierung durch Anleihen, die eine Lastenverteilung auf mehr Generationen bedeutet, abgehen.

Die ersten beiden Monate des laufenden Jahres brachten, verglichen mit den gleichen Monaten des Vorjahrs, um 10 v. H. höhere Einnahmen. Es wäre gewagt, über das ganze Jahr mit ähnlichen Einnahmesteigerungen, also mit einer Jahreseinnahme von 500 Millionen zu rechnen. Die Lage des Reichsbahnunternehmens ist sehr stark abhängig von der Gesamtlage der Wirtschaft. Wenn aber die gegenwärtige Wirtschaftslage anhält und nach Ueberwindung der Saisonerscheinungen immer neuen Auftrieb erhält, dann ist auch in diesem Jahr, ohne daß es zu der geplanten Tariferhöhung kommt, mit einem befriedigenden Abschlußergebnis zu rechnen.

Besonders heftige Kritik haben die Tarifpläne der Reichsbahn von der sogenannten „Wirtschaft" erfahren. Dabei sind es doch die Verbraucher, in der Hauptsache also die Arbeiter, Angestellten und Beamten, die mit den höhern Preisen für ihren Le-

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Das Zauberwort

MAIZENA

MAIZENA

1. unübertroffen zur Bereitung nahrhafter Kinderspeisen,
2. unübertroffen zur Bindung von Suppen, Tunken, Gemüsen und Kompotts,
3. unübertroffen zur Herstellung von Puddings, Flammeris, roter Grütze, Sandtorte, Kuchen und feinem Gebäck jeder Art,
4. unübertroffen zur Darreichung von leichtverdaulicher, nahrhafter Kost für Kranke und Genesende.

Kochbüchlein gratis durch die

Deutsche Maizena Gesellschaft m. b. H.

HAMBURG 15.

bensbedarf auch die erhöhten Frachten zu bezahlen haben. Das Unternehmertum hat kein Recht, an der Tarifpolitik der Reichsbahn-Gesellschaft Kritik zu üben. Hinzu kommt, daß die Reichsbahn in der Gestaltung ihrer Tarife bis jetzt sehr maßvoll gewesen ist. Besonders die Gütertarife liegen mit einer Erhöhung von 32 Prozent gegenüber der Vorkriegszeit sehr erheblich unter dem allgemeinen deutschen Preisniveau. Wenn wir uns gegen den Versuch einer Erhöhung der Eisenbahntarife wenden, dann nicht deshalb, weil wir der Gesellschaft die Mehreinnahmen nicht gönnen. Höhere Einnahmen bedeuten Aufträge für die Industrie und damit Arbeit und Einkommen für die Industriearbeiterschaft und Verminderung der Arbeitslosigkeit und schließlich auch die Möglichkeit besserer Einkommensverhältnisse für das Eisenbahnpersonal. Unsre Ablehnung der Tarifpläne ist deshalb vor allem ein Protest gegen die Preispolitik des Unternehmertums überhaupt. —

Wasserversorgung im mitteldeutschen Industriegebiet

Auf Einladung des Landeshauptmanns fand am 5. Mai im Ständehaus in Merseburg eine Besprechung wegen der Möglichkeiten einer gemeinsamen Wasserversorgung im mitteldeutschen Industriebezirk im Gebiet Halle, Leipzig und Merseburg statt. An der Besprechung nahmen teil Vertreter des Magistrats der Stadt Halle, des Magistrats der Stadt Merseburg, des Rates der Stadt Leipzig, des Kreisausschusses des Saalkreises und des Kreises Merseburg sowie der Direktion des Ammoniakwerks Merseburg (Leunawerk).

Nach einem einleitenden Referat des Bürgermeisters Hertzog über die kommunalpolitische Notwendigkeit gemeinsamer Wasserversorgung und einem Vortrag des Oberbaurats Professor W. Geißler (Technische Hochschule, Dresden) über die Möglichkeiten der gemeinsamen Wasserversorgung für das in Betracht kommende Gebiet, wurde von allen Beteiligten beschlossen, unter Führung des Landeshauptmanns die Vorarbeiten alsbald einzuleiten. Die Beteiligten erklärten sich bereit, die hierfür entstehenden Kosten zu übernehmen und sprachen den Wunsch aus, daß die Reichsbahndirektionen Halle und Erfurt für die zu unternehmenden Schritte gewonnen werden möchten. —

— **Bund der freien Schulgesellschaften Friedrichstadt, Cracau, Prester.** Die Elternversammlung am 4. Mai wies einen sehr starken Besuch auf. Der Redner des Abends, Schulfreund Rüdiger, verstand es in vorzüglicher Weise, die Versammlung mit dem Thema „Warum auch in Friedrichstadt eine weltliche Schule?" zu fesseln. Er zeichnete in scharfen Strichen die Gegensätze zwischen christlicher und weltlicher Schule. Fast bei Schluß des Referats erschienen erst einige Mitglieder des Evangelischen Elternbundes. In der Diskussion erklärte der Vorsitzende des Evangelischen Elternbundes, Herr Bittge, daß der Evangelische Elternbund gar nicht daran dächte, die weltliche Schule zu verhindern. In welchem Gegensatz dazu steht aber die Haltung seiner Vertreter im Schulausschuß? Schulfreund Lahne gab dann Bericht über den Stand der Schulangelegenheit. Als er bekanntgab, daß die Schuldeputation wiederum die Friedrichstädter Sammelklasse abgelehnt habe, ging eine Welle der Empörung durch die Versammlung. Einstimmig wurde folgende Protestresolution angenommen: „Die am 4. Mai in Cracau tagende Elternschaft der Stadtteile Friedrichstadt, Cracau, Prester erhebt gegen die von der Schulverwaltung beschlossene Ablehnung des Klassenraumes der weltlichen Sammelklasse schärfsten Protest. Die Elternschaft sieht hierin eine Verletzung der ihr durch die Reichsverfassung gegebenen Rechte. Die Elternschaft gelobt, in dem ihr aufgezwungenen Kampfe weiter auszuharren und wird dafür sorgen, daß der Gedanke der weltlichen Schule in weitern Kreisen der Elternschaft Eingang findet." Mit der Aufforderung, bei der kommenden Wahl am 20. Mai nur der Partei die Stimme zu geben, die auf dem Boden der weltlichen Schule steht, der Sozialdemokratie, schloß die eindrucksvolle Versammlung. —

— **Volkshochschule.** Im Rahmen der Volkshochschule findet am kommenden Sonntag eine Studienfahrt nach Dessau statt. Es sind im Programm vorgesehen: Besichtigung des Bauhauses — Die vom Bauhaus errichtete Kolonie Törten — Gemäldegalerie — Meßelhaus — Rundgang durch die Stadt. Anmeldungen können noch bis zum Donnerstag in der Volkshochschule, Neue Ulrichstraße 2, erfolgen. — Am Freitag den 11. Mai, 14 Uhr, ist eine Besichtigung der Druckerei Pfannkuch u. Ko. Vorherige Anmeldung in der Volkshochschule, Neue Ulrichstraße 2, erforderlich. — Unter Leitung des Kunsthistorikers von Niebelschütz ist am Sonnabend den 12. Mai, 16 Uhr, eine Besichtigung der St.-Johannis-Kirche, Petrikirche und Wallonisch-reformierten Kirche. Treffpunkt am Lutherdenkmal, St.-Johannis-Kirche. —

— **Volkshochschultag in Dresden.** Aus Anlaß des ersten deutschen Volkshochschultags in Dresden am 2. und 3. Juni findet an diesen Tagen eine Studienfahrt nach Dresden statt. Am Sonntag ist eine Dampferfahrt nach der Burg Hohnstein in der Sächsischen Schweiz zum Volkshochschultreffen geplant; im Anschluß eine tägige Ferienwandrung durch die Sächsische Schweiz. Die Teilnehmer können sich an der ganzen Fahrt, aber auch nur an den Dresdner Tagen beteiligen. Näheres in einer Vorbesprechung am Donnerstag den 10. Mai, 20 Uhr, in der Luisenschule. Anmeldungen werden in der Volkshochschule, Neue Ulrichstraße 2, jetzt schon entgegengenommen. —

— **Mütterschulkurse.** In der 8. Volksmädchenschule, Bismarckstraße 28, beginnt am Montag den 7. Mai, 20 Uhr, im Rahmen der Volkshochschule Schwester Margrit Pauls, Wohlfahrtspflegerin, ihren Kursus über „Die Bedeutung des Spieles und der planmäßigen Beschäftigung für die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes". Sie wird über die Entwicklung des Kleinkindes und die Gefahren des Kleinkindalters sprechen. Der größere Teil des Kursus, der durch praktische Uebungsstunden im Kindergarten stattfindet, gibt den Teilnehmern beste Gelegenheit, das Kind und sein Spiel kennenzulernen. Es wird auch an Hand von Beispielen die Herstellung von einfachem Kinderspielzeug gezeigt. Anmeldung zu dem Kursus am Montag abend zu Beginn der ersten Stunde. —

— **Unterstützung für Volksbibliotheken.** Eine Unterstützung von 40 000 Bänden stellt die Gesellschaft für Volksbildung, Berlin NW 40, Lüneburger Straße 21, aus der von ihr verwalteten Rickert-Stiftung unbemittelten Volksbüchereien, die Mitglied der Gesellschaft sind, unentgeltlich zur Verfügung. Von den gebundenen Büchern ist der Einband zu entschädigen. Die Stiftung besteht seit 1903 und hat bisher 8844 Büchereien mit sehr erheblichen Büchermengen unterstützt. Im Jahre 1927 wurden Bücher im Werte von 39 355 Mark an 703 Büchereien abgegeben. Für wenig bemittelte kleinere Büchereien wird auf diese Weise wirksame Hilfe geschafft. —

— **Berichtigung.** Zu einem unsrer Artikel über den Schulstreit in der Friedrichstadt sendet uns Rektor Eisler folgende Berichtigung: Nr. 102 der „Volksstimme" vom 1. Mai 1928 beschäftigt sich unter der Ueberschrift „Eltern in Friedrichstadt-Werder-Cracau" auch mit meiner Person. Hierzu erkläre ich folgendes: 1. Es ist nicht wahr, „daß ich in meiner Klasse erzählt hätte, daß die weltlichen Schulen in ihren 8. Klassen 45 bis 50 Kinder haben, während in der evangelischen Schule höchstens 35 Kinder in diesen Klassen sind." Wahr ist, daß ich mich aus grundsätzlichen Erwägungen über diese Sache in meiner Klasse überhaupt nicht geäußert habe. 2. Es ist nicht wahr, daß „man in der Friedrichstädter Schule aus drei Klassen vier gemacht hat, nur um zu beweisen, daß Raummangel vorhanden ist und die 45 Kinder, die für die weltliche Schule gemeldet sind, nicht untergebracht werden können". Wahr ist dagegen, daß als Anlaß zur Vermehrung der Klassen von 17 auf 18 nur schultechnische Gründe maßgebend waren.

Eisler, Rektor der Friedrichstädter Schule.

Volkssport Nr. 20

bringt am nächsten Montag die Berichte von den Städtespielen

Magdeburg gegen Wien
Schönebeck gegen Wien.

Wer den Bericht schnellstens lesen will, bestelle den „Volkssport" bei seinem Betriebsobmann.

— **Unfälle.** Der Schüler Fritz Sch., wohnhaft Langer Weg 13, wurde am Montag von einem Hunde durch Bisse am ganzen Körper verletzt. — Der Rangierarbeiter Friedrich S. aus Gerwisch fiel auf seiner Arbeitsstätte auf den Kopf und zog sich eine schwere Gehirnerschütterung zu. — Alle Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus Sudenburg. — Die Ehefrau Ida M., wohnhaft Hasenstraße 8, brach sich durch einen Sturz vom Rade den rechten Mittelfuß. — Das Schulmädchen Ursula H., wohnhaft Braunehirschstraße 2, wurde auf dem Breiten Weg von einer Radfahrerin angefahren und erlitt einen schweren Beinbruch. — Der Schüler Richard V., wohnhaft Immermannstraße 13, fiel vom Baum und brach sich den rechten Oberarm. — Die Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus Altstadt. —

× **Gestohlen wurden folgende Fahrräder:** Am 4. Mai vor dem Grundstück Tischlerbrücke 36 ein Herrenfahrrad, Marke „Göricke" Nr. 841561; am 7. Mai aus einem Neubau an der Berliner Chaussee ein Herrenfahrrad, Marke „Gritzner"; am 7. Mai vom Schulhof Auguststraße 5 ein Herrenfahrrad, Marke „Misa", Nr. 258 738. Angaben über Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion —, Zimmer 219/262.

× **Schaukasteneinbruch.** In der Nacht zum 4. Mai wurde ein unter den Rathauskolonnaden angebrachter Schaukasten erbrochen und daraus 3 Dutzend Damentaschentücher gestohlen. Sachdienliche Angaben erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion —, Zimmer 260 oder 263. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Alte Neustadt. Sämtliche Radfahrer Mittwoch den 9. Mai Sieversplatz. Wahl-Werbefahrt. Laternen mitbringen. —

Abteilungsleiter und Kassierer heute Dienstag abend 8 Uhr Sitzung im „Steinernen Tisch". —

Abteilung Neue Neustadt. Spielleute morgen Mittwoch 20 Uhr Versammlung im „Wintergarten". Erscheinen ist notwendig. —

Abteilung Neue Neustadt. Heute Dienstag 19¾ Uhr Jugendversammlung im „Wintergarten". —

Abteilungen Friedrichstadt-Werder, Cracau, Anger. Sämtliche Radfahrer Mittwoch abend 7 Uhr Treffen bei Grasemann. Laternen mitbringen. Sehr wichtiger Auftrag. Radfahrer andrer Abteilungen können daran teilnehmen. —

Aus der Jugendbewegung

Sozialistischer Arbeiterjugendbund Groß-Magdeburg.

Erweiterte Hauptvorstandssitzung Mittwoch 20 Uhr in der „Biene". — **Berichtsbogen** abliefern. —

Sporten Freitag in der Turnhalle Dreiengelstraße. —

Wiener Arbeitersportler kommen am Sonnabend nach Magdeburg. Wir beteiligen uns an dem Empfang auf dem Platz an der Kölner Straße. Alle Gruppen müssen um 16 Uhr mit den Fahnen zur Stelle sein. —

Sudenburg. Donnerstag wichtige Mitgliederversammlung auf dem Jungborn. —

Zur Flugblattverbreitung am Sonntag müssen sich alle Mitglieder zur Verfügung stellen. —

Buckau. Dienstag im Frankeheim. — Donnerstag 20 Uhr im Heim. — Freitag um 19 Uhr an der Bahn zum Turnen. —

Werbebezirk Nord. Sonntag alle Radfahrer zur Wahl-Propaganda um 8 Uhr am Vogelgesang, Kastanienstraße. —

Neue Neustadt. Mittwoch alle Hordenleiter um ½20 Uhr in der Schule.

Fermersleben. Donnerstag 20 Uhr Treffen am Fermersleber Platze zum Spaziergang. —

Beitragsabrechnung jeden Freitag von 19 bis 20 Uhr in der „Biene". — **Beitragsrückstände.** Februar: Altstadt, Neue Neustadt; März: Altstadt, Buckau, Neue Neustadt; April: Sämtliche Gruppen außer Wilhelmstadt. —

Kassierer-Sitzung heute Dienstag 20 Uhr in der „Biene". Gruppenkassierer und Unterkassierer müssen erscheinen. —

Altstadt. Donnerstag Zeitungsabend „Der 1. Mai". Schreibt alle einen Artikel! — Freitag Sporten. — Tanzgruppe Donnerstag ½18 Uhr im kleinen „Apollo"-Saal. —

Arbeiterverein Kinderfreunde.

Altstadt. Heute Dienstag 18 Uhr im Heime. Regelung der Kleiderfrage. — Freitag im Heime neue Lieder und Tänze. Liederbücher mitbringen. —

Vereinskalender

Graphischer Gesangverein. Mittwoch Punkt 20 Uhr: Belvedere. Freitag pünktlich 20 Uhr: „Hofjäger". Wir bitten um vollzähliges Erscheinen aller Aktiven. Himmelfahrt: Kornemanns Garten. Abm. 7½ Uhr Artilleriedenkmal.

Reichsbund deutscher Mieter, Bezirk Wilhelmstadt. Monatsversammlung Freitag, 11. Mai, abends 8 Uhr, im kleinen „Hofjäger"-Saal. Grothaus (Berlin) spricht. Thema siehe „Mieterzeitung". —

Aus der Buchhandlung Volksstimme

Wieder vorrätig:

Krause: **Freiübungen in neuer Form.** 1,50 Mark. — **22 Tafeln Freipyramiden.** 2,40 Mark. **Lebende Bilder: Griechische Jünglinge beim Spiel.** Broschiert 2 Mark. — Morgenstern: **Ein Kranz.** Leinen 5 Mark. **In Phantas Schoß.** Leinen 4 Mark. **Auf vielen Wegen.** Leinen 5 Mark. **Wir fanden einen Pfad.** Leinen 4 Mark. —

... sehr schade, meine Dame, daß Sie nicht mal versuchen, Ihren Bohnenkaffee mit Kathreiners Malzkaffee zu mischen. Sie würden - wie viele vorher unbelehrbare Bohnenkaffeetrinker —— bald auf den Geschmack kommen und schließlich sogar nur noch Kathreiner „rein" trinken. Dann bleiben Sie gesund und sparen, denn 1 Pfundpaket kostet nur 55 Pfg!

Es waren ihrer vier ...

Roman von Henri Poulaille.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

XII.

Gehen ... Als wenn es nichts gäbe, außer Gehen ... und die grausame Finsternis ... Aber sie fühlen sie nicht mehr. Nur die Beine sind da, Beine, die sich vorwärtsbewegen, ohne es zu wissen.

Als wenn diese Nacht schon selbstverständlich geworden wäre. Und die Schwäche ist schon so übermächtig in ihnen, daß sie sich in ihr Schicksal ergeben haben.

Nichts lehnt sich in ihnen auf, nichts sagt ihnen, daß es anders sein könnte; drei Tage irren sie herum und ihre Kräfte sind verbraucht.

Immer der Weg. Der Weg ohne Ende. Sie stoßen vorwärts, stolpern, fallen, stehen wieder auf, gehen weiter.

Anfangs, da sie von der Angst und dem Gedanken, sich wiederzufinden, beherrscht waren, dachten sie an nichts sonst. Nur die Sehnsucht nach dem Leben im allgemeinen — nicht nach Eltern, nach Heimat, nach einem Mädel. Jetzt fühlen sie nichts mehr. Nicht einmal mehr den Hunger, der sie früher so gemartert hat. Sie kämpfen den Todeskampf, ohne es zu wissen, denn in ihnen ist nichts, nichts ... der mechanische Rhythmus des Gehens — und die Nacht ohne Ende.

XIII.

Nicht leicht war es, die Untersuchung durchzuführen. Von allen, die er ausfragte, stimmte nicht einer mit dem andern überein.

„Gar kein Zweifel," sagte einer, „die sind nach dem Elsaß durchgebrannt. Dantaux war aus Bas-Evette und gerade dorthin sollten die Lastautos fahren."

Man hatte Dantaux mit den Chauffeuren beim Trinken gesehen — zu welchem andern Zwecke denn hätte er mit ihnen winken sollen? —, und er, so versicherten die, die ihn gesehen hatten, habe die Zeche für alle bezahlt.

Boudot biß sich in die Lippen. Das war eine Fährte, der er folgen mußte; die Sache klang recht wahrscheinlich.

Aber warum hatte Dantaux die andern mitgenommen?

Nun, sie hörten eben zusammen, und in Gesellschaft ist's besser sein als ganz allein.

Dann gab es noch eine Vermutung: daß die vier über die Grenze gegangen seien. So etwas war schon öfter dagewesen. Die Schweiz war nicht weit vor hier, in zwei Stunden Bahnfahrt konnte man drüben sein. Die Reise ist schön und angenehm und man kommt schließlich mit einem Vorrat an guten Zigarren und Tabak zurück — und das Ganze hat nicht einmal viel Geld gekostet. Also auch das wäre in Erwägung zu ziehen. Und die Sache, von zwei Seiten angepeckt ...

Aber da gab es noch andre Vermutungen: Reich war aus Lyon und es schien ihn in diese Stadt zu ziehen. Er hatte dort eine Bekanntschaft und „das juckte ihn".

„Schau, dort ist der Zug," sagte er oft, wenn von weitem der Schnellzug pfiff.

Und so um die Stunde der Abfahrt wurde er immer nervös.

„Ich muß doch einmal einen Sprung hinüber machen, und wenn sie mich dann auch ins Loch stecken. Ich kenn' das Lokal, die reine Gewohnheitssache. Man schläft auf den Pritschen gar nicht so schlecht; wenn man auf Wache ist, hat man's auch nicht besser."

Schließlich kamen noch die Grotten in Betracht, von denen die vier gesagt hatten, daß sie die besichtigen wollten. Sicherlich hatte Mignard sie hingeführt, denn er hatte schon immer hingehen wollen, und wenn der etwas wollte, wußte er auch die andern zu überzeugen ... Ja, an diesem Gedanken hielt Boudot fest, er war viel einleuchtender als alles übrige, das man ihm einreden wollte.

Dort haben sie sich verirren können, denn die elektrische Leitung drinnen, die war abgeschnitten, außerdem waren die Grotten ungeheuer groß und hatten nur einen Eingang, der gleichzeitig auch Ausgang war.

Andre wieder wußten nun, daß die vier immer beisammen steckten, flüsterten und jedesmal, wenn sich ihnen jemand näherte, sofort zu sprechen aufhörten. War das nicht verdächtig? Auch hatten sie vom Weggehen gesprochen, weil der Krieg schon zu lange dauerte und weil sie nicht zu seinen Opfern zählen wollten.

Sie waren noch jung, hatten also durchaus keine Lust, zu sterben, denn das Leben ist das einzig Wirkliche, das man besitzt.

Und dann, was machten die vier denn immer, wenn sie so beisammen steckten? Sich verschwören und einen ganzen Plan zu ihrer Desertierung entwerfen? Das, wenn man das nachweisen könnte, hm ... das wäre ein schwerer Fall ...

Na, die hatten ihn gut in die Patsche gesetzt und jetzt saß er drinnen.

Das war Pech ... gleich alle vier von seinem Zuge!

„Steht nicht einmal dafür, sich den Hintern aufzureiben," sagte er, „denn an die Unteroffiziersborten ist nicht mehr zu denken, und ich muß noch froh sein, wenn ich meine grünwollenen behalten kann; und nicht einmal das ist sicher."

Er ging zum Hauptmann und man traf die Anordnungen.

Die Zeit verrann. Achtundvierzig Stunden waren schon vergangen und weder Mignard, noch Dantaux, noch Reich, noch Laillé waren zurückgekehrt.

„Was für Geschichten!" brummten die Chargen, denn der Hauptmann verlangte, daß alle zur Stelle seien. Keinen Erlaubnisschein mehr und jeden Abend Inspektion, denn, so hat der Hauptmann gemeint, so eine Sache könnte ansteckend werden.

„Um Disziplin zu wahren, muß Euch der Brotkorb höher gehängt werden."

Der Kanzleiunteroffizier bekam alle Hände voll zu tun, er mußte in einemfort schreiben und telephonieren.

„Sie kommen schon noch zurück," sagten sie alle. „Laßt sie ruhig kommen, dann wird man ihnen schon zeigen, daß man nicht ohne weiteres so viel Unruhe unter die Leute bringt!"

Aber die Zeit verstrich und noch immer kamen sie nicht.

In Lyon hatte man Reich nicht gesehen. Alles, was man erreicht hatte, war, seine arme Mutter in Aufregung zu versetzen. Sie kam an, verzweifelt, vollkommen aufgelöst.

„Aber wir sagen Ihnen doch, er ist nicht da."

„Also, wo ist er denn?" fragte sie.

„Ja, wenn man das wüßte ..."

Sie weinte.

Nicht das geringste Mitleid für die arme, alte Frau.

Wie einen Hund empfing man sie.

„Und wir? ... Glauben Sie, daß wir lustig darüber sind, daß er nicht kommt?"

„Aber ich, ich bin außer mir ... Sie können sich das nicht vorstellen," sagte sie. „Ganz krank bin ich schon!"

„Vor allem," erwiderte man, „haben Sie hier nichts zu suchen. Sie haben doch keinen Paß!"

Das fehlte gerade noch, daß sich die Eltern dreinmischten!

Der Kanzleiunteroffizier ließ sie von zwei Leuten zurückbringen, die arme, heulende Alte.

Die Nachforschungen in der Gegend von Bas-Evette waren auch nicht gerade einfach. Die Lastautos hatten sich nur eine Nacht dort aufgehalten und waren dann nach der andern Seite von Belfort gefahren.

Als man die Spur wiederfand, erfuhr man, daß sie niemand mitgenommen hatten.

An der Grenze, in den Gegenden, wo man sie vermutete hatte, war niemand aufgegriffen worden. Aber das hatte nichts zu sagen, denn die vier waren schlaue Kerle.

(Fortsetzung folgt.)

Der Dank der Sparer

Die Gläubiger und Sparer, an die in diesem Wahlkampf die Aufforderung gerichtet wird, eine neue kleine und einflußlose Partei zu wählen, mögen sich erinnern, wie in den Aufwertungskämpfen die Sozialdemokratie sich ihrer Interessen angenommen hat. Als die Deutschnationalen den Abg. Dr. Best, den sie bei den letzten Wahlen als Aushängeschild für die Sparer benutzt hatten, aus ihrer Fraktion hinausdrängten, weil er die Erfüllung der feierlichen Wahlversprechungen verlangte, räumte die Sozialdemokatie diesem Führer der Gläubigerorganisationen ohne jede Bindung einen ihrer Ausschußsitze ein.

Dr. Best hätte ohne dieses Entgegenkommen keine Möglichkeit gehabt, an den Ausschußverhandlungen über die Fragen, die er am besten beherrscht, teilzunehmen. Best sprach der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion seinen Dank in einem Schreiben vom 14. Juni 1925 aus, in dem es wörtlich heißt:

> Es ist mir ein Bedürfnis, der sozialdemokratischen Fraktion wiederholt meinen wärmsten Dank dafür auszusprechen, daß sie mir Gelegenheit geboten hat, meinen Standpunkt in der Aufwertungsfrage zu vertreten. Dieser Dank wird nicht dadurch gemindert, daß mein Wirken an dem geschlossenen Widerstand der Gegner einer gerechten Aufwertung scheiterte. Die Handlungsweise der Fraktion ist um so höher zu stellen, als sie meines Wissens des Vorbildes entbehrt, die Hilfe einem politisch Andersdenkenden zuteil werden zu lassen, und ihm zu gestatten, abweichend von der Fraktion Ausführungen zu machen und Anträge zu stellen.
>
> Mit ausgezeichneter Hochachtung
>
> Dr. Best, M. d. R.,
> Oberlandesgerichtspräsident.

Noch viel lebhafter wurde der sozialdemokratischen Fraktion und einzelnen ihrer Mitglieder, besonders dem Abgeordneten Keil, der die Fraktion in diesen Fragen vertrat, der Dank von den Sparern im ganzen Reiche bekundet. Hier einige Stellen aus den zahllosen Dankschreiben:

Ortsgruppe Wolfenbüttel des Hypothekenschutzverbandes:

Es hat uns sehr gefreut, daß Ihre Fraktion unserm unermüdlichen Kämpfer Dr. Best die Gelegenheit gegeben hat, weiterhin im Ausschuß für das deutsche Recht zu streiten.

Ortsgruppe Bad Warmbrunn:

Ihre herrliche Rede in der Aufwertungsfrage läßt unsre Herzen höher schlagen. Ich gestatte mir, Ihnen den herzlichsten Dank von zirka 2600 Sparern und zirka 1000 Rentnern, die hier im Kreise zusammengeschlossen stehen, auszusprechen.

Ein Gläubiger aus Plauen:

Haben Sie vielen Dank für Ihr mannhaftes Eintreten für eine gerechte Aufwertung.

Ortsgruppe Homberg:

Im Namen der Ortsgruppe Homberg a. Rh. sagen wir Ihnen für das Eintreten für unsre gerechte Sache verbindlichsten Dank.

Sparerbund Celle:

Ihre Ausführungen sind so packend und entsprechen so vollständig unserm Empfinden, daß es uns ein Bedürfnis ist, Ihnen herzlichst zu danken.

Sparerbund und Rentnerverein Nordhausen:

Durch das Eingreifen der sozialdemokratischen, parteipolitische Rücksichtnahme hintansetzender Reichstagsfraktion ist es dem bewährten Vorkämpfer der Sparer, dem Herrn Präsidenten Dr. Best möglich geworden, seinen Sitz im Rechtsausschuß zu behalten. Für dieses Entgegenkommen sprechen die unterzeichneten Organisationen der Fraktionen und der Partei hierdurch ihren herzlichsten Dank aus.

Aus diesen Stichproben ist die Stimmung zu ersehen, die das Eintreten der

Sozialdemokratie für die Sparer

hervorgerufen hat. Was liegt nun näher, als dieser Stimmung mit dem Wahlzettel Ausdruck zu verleihen. Nicht eine Splitterpartei, die vielleicht keinen einzigen Vertreter im Reichstag erlangt, kann den Sparern nützen, sondern nur die große Sozialdemokratische Partei, die allen Armen, Betrogenen und Ausgebeuteten beisteht.

Sparer, wählt sozialdemokratisch, wählt im wohlverstandenen eignen Interesse die Liste 1! —

Auf dem Bauernfang

Die Wahldemagogie der Leute von der Christlichnationalen Bauernpartei macht den Deutschnationalen sehr schwere Sorgen. Sie haben sich deshalb entschlossen, eine Art von unlauterm Wettbewerb gegen die Christlichnationale Bauernpartei in Szene zu setzen. Sie haben in verschiedenen Gegenden des Reiches, namentlich in Sachsen, sogenannte Landvolklisten aufgestellt. Sie bemühen sich, den wahren Charakter dieser Landvolklisten zu verschleiern. Eine Erklärung der Leute von der sächsischen Landvolkliste besagt:

> Damit, daß wir die auf dieser Liste gewählten Abgeordneten verpflichten, sich der Deutschnationalen Bauernpartei anzuschließen, verschreiben wir uns nicht dieser Partei. Wir behalten uns der Deutschnationalen Volkspartei gegenüber vollste Handlungs- und Meinungsfreiheit vor.

Man kennt dieses Manöver aus der letzten Reichstagswahl, nach der die Abgeordneten der Landbundliste in die deutschnationale Front prompt eingeschwenkt sind. Vier Jahre lang haben sie niemals gewagt, gegen den Stachel zu lecken! Die Leute von der sächsischen deutschnationalen Landvolkliste haben dabei allerdings den Regiefehler begangen, an die Spitze dieser Landvolkliste den deutschnationalen Abgeordneten Dr. Philipp zu stellen. Herr Philipp ist ein Deutschnationaler vom reinsten Wasser. Der Charakter dieser sogenannten Landvolkliste ist damit vollständig klargestellt.

Es ist bezeichnend, daß die reaktionären Parteien es nicht wagen, mit offnem Visier vor die landwirtschaftliche Bevölkerung zu treten. Sie maskieren sich und zeigen damit auf das deutlichste, daß es ihnen nur darauf ankommt, die Landbevölkerung politisch zu betrügen! —

Sowjet-Zickzack

Der Umsturz hat in Rußland die Begriffe rechts und links einigermaßen auf den Kopf gestellt. Wenn man in politischen Dingen von Reaktion spricht, meint man, vom Standpunkt der Demokratie aus gesehen, daß der Kurs in Gestalt einer Unterdrückung freiheitlicher und demokratischer Rechte und Ansprüche nach rechts geht. In Sowjetrußland liegen die Dinge anders. Hier hat das politische Pendel von der Zarenherrschaft über einen Scheinkonstitutionalismus und die Episode einer demokratisch-sozialistischen Regierung so weit nach links hin ausgeschlagen, daß Rußland wieder in eine Epoche der Diktatur — nicht einer Klasse, sondern einer Kaste — verfallen ist, während in der landläufigen Auffassung Sozialismus und Demokratie rechts von diesem Regierungssystem stehen. Reaktion als Verschärfung eines Systems politischer Gewaltherrschaft bedeutet daher im heutigen Sowjetrußland eine Entwicklung nach links.

Einige Beispiele werden das klarer machen. In den ersten Jahren der bolschewistischen Herrschaft gab es in Rußland eine Form des wirtschaftlichen Kommunismus, wie ihn phantastische Utopisten geschildert haben. In weitgehendem Maße war an die Stelle des Geldes staatliche Anweisung und Lieferung von Sachgütern im staatlichen Tauschweg getreten, bis dieses unzeitgemäße System an dem passiven Widerstand der Bauern zusammenbrach, die sich praktisch aus der Zwangswirtschaft dadurch ausschalteten, daß sie nur anbauten, was sie selbst verzehrten. Damals rettete Lenin den politischen Bestand der Sowjetherrschaft durch den Umschwung zur neuen Wirtschaftspolitik — Nep-Politik —, die in großem Umfang die private wirtschaftliche Initiative wieder zuließ und dem Gelde seine alte Rolle nach kapitalistischer Tradition im wesentlichen wiedergab. Aber nach wenigen Jahren erfolgte eine schwere Reaktion. Der rasch neu emporgeschossene private Kapitalismus hatte allzu unvorsichtig üble Formen von Luxus und Schiebertum gezeitigt, und dem politischen Unwillen der bolschewistischen Arbeiterschaft mußte ein Opfer gebracht werden. Im Handumdrehen wurde eine große Reihe der entstandenen privaten Unternehmungen beseitigt und zahlreiche Nep-Leute von der Tscheka gefaßt.

Dieses Hin und Her ist für die Entwicklung in der Sowjetunion typisch. Die wirtschaftlichen Notwendigkeiten, das heißt die Unmöglichkeit, im Gegensatz zu einer kapitalistischen Umwelt gerade in einem Lande niedriger Kulturstufe einen noch dazu ziemlich naiven Kommunismus in kurzer Zeit durchzuführen, nötigen zu Kompromissen mit der Form der Privatwirtschaft, sei es im Innern in der Art der Nep-Politik, sei es nach außen hin in der Verbindung mit dem ausländischen Kapitalismus. Diese Kompromisse, deren Maß grundsätzlich weit über den dem Sozialismus vorgeworfenen Reformismus hinausgeht, erregen unvermeidlich Opposition und Kritik. Die „Opposition" der Trotzki und Sinowjew war eine derartige Reaktions- und reaktionäre Bewegung. Dem muß die Staatsleitung Rechnung tragen. Einer Periode größerer individueller Bewegungsfreiheit und Entspannung folgt daher in der Sowjetunion unvermeidlich eine Reaktion, eine Verschärfung der Verfolgung alles Nichtkommunistischen.

Die Opposition Trotzki ist äußerlich niedergeschlagen worden. Sie war aber ein so starkes Symptom politischer Unzufriedenheit, daß die Machthaber im Kreml glaubten, in ihrer eignen Politik dieser Strömung weitgehend Rechnung tragen zu sollen. Dazu kam, daß wirtschaftliche Schwierigkeiten auf die Stimmung im Lande drückten. Aus allen diesen Gründen erklärt es sich, daß wir auch gegenwärtig in einer Zeit der Reaktion in der Sowjetunion stehen, die dadurch gesteigert ist, daß der Führer Lenin fehlt, der mit seiner Autorität auch jede Abweichung vom Kommunismus deckte.

In diesem Rahmen des politischen Zickzack-Kurses wird der Zwischenfall der Verhaftung der deutschen Ingenieure und Monteuer im Donez-Gebiet erst voll verständlich. Sie sind zum Teil Opfer einer reaktionären Welle, hervorgerufen durch allgemeine Unzufriedenheit, wirtschaftliche Mißerfolge, gefährliche Kritik. Diese Zustände liegen so offen zutage, daß sie selbst von den deutschen Kommunisten nicht mehr abgestritten werden können. Im kommenden Wahlkampf werden sie trotzdem das Gegenteil behaupten, und deshalb sei an die wahren Zustände in Sowjetrußland geradeweg frühzeitig erinnert. —

Die Frauen geben den Ausschlag

„Die Frauen sind schuld daran, daß es nicht vorwärts geht." Nimmt es wunder, daß man diesen Ruf immer wieder aus den Reihen der Arbeiterschaft hört?

Es ist festgestellt, daß bisher die Wahlbeteiligung der Frauen meist um 10 Prozent hinter der der Männer zurückblieb. In Sachsen haben z. B. auf dem Lande nur 58 Prozent Frauen gegenüber 80 Prozent Männern gewählt.

Am schlechtesten von allen Frauen wählen die Hausangestellten, obwohl sie doch das größte Interesse an einer Besserung ihres Schicksals haben sollten.

Wo getrennt nach Geschlechtern abgestimmt wurde, hat sich gezeigt, daß die Frauen in erster Linie die Rechtsparteien und das Zentrum bevorzugen. Frauenstimmen bilden einen guten Teil der Mehrheit, die dem Großkapital und dem Bürgerblock im letzten Reichstag zur Macht verholfen hat.

Wir wollen es noch immer nicht glauben, daß dem wirklich überall so ist. Bei der kommenden Wahl wird noch an weit mehr Plätzen als früher nach Geschlechtern getrennt abgestimmt werden. Dann haben die Frauen Gelegenheit, den schlechten Ruf, der auf ihnen als Staatsbürger lastet, durch die Tat zu widerlegen.

Die Frauen haben es in der Hand, wie der kommende Reichstag aussehen soll. Sie haben mit 21½ Millionen Stimmen insgesamt 2 Millionen Stimmen mehr als die Männer. Die Frauen geben den Ausschlag. Sie müssen diese Macht erkennen und ausnutzen.

Denkt daran, was der Bürgerblock euch und euern Kindern gebracht hat. Es geht um eine bessere Zukunft. Wählt Sozialdemokraten! —

Glückwünsche und Richtlinien

Ein Sproß des Hohenzollernhauses feierte in diesen Tagen Geburtstag. Die deutschnationale Presse beglückwünschte ihn in der Hoffnung, „daß es ihm bald beschieden sein möge, den Wiederaufstieg seines Vaterlandes zu sehen und ihm seine Kräfte zur Verfügung zu stellen".

Wie wird es Herrn Marx? Seine deutschnationalen Bundesgenossen haben zwar die Richtlinien unterschrieben, aber aber . . . Sie haben nichts hinzugelernt und nichts vergessen. Das Hohenzollernhaus, ob alt oder jung, bleibt ihr Schwarm. —

Nachrichten aus der Provinz

Schießerei von Eifersüchtigen in Groß-Ottersleben

Eifersucht hat in Groß-Ottersleben zu blutigen Auseinandersetzungen geführt. Einige Männer aus Ottersleben sind in angetrunkenem Zustand nach der Kochschen Darre an der Halberstädter Chaussee gegangen, wo in einer Kaserne schlesische Arbeiter und Arbeiterinnen untergebracht sind. Es ist dann hier zu schweren Zusammenstößen zwischen den Eindringlingen und den Barackeninsassen gekommen. Es sind auch verschiedene Schüsse gefallen. Der Arbeiter Laddei ist durch Brustschuß schwer verletzt worden. Vier Hauptbeteiligte sind bis jetzt festgestellt. Die Untersuchung ist im Gange. Einwandfrei steht bereits fest, daß die Schüsse von einem schlesischen Arbeiter abgegeben sind, der aber behauptet, in höchster Notwehr gewesen zu sein. Der Revolver ist von der Polizei beschlagnahmt worden. In den Kasernen der Großgrundbesitzer, die polnische und schlesische Arbeiter und Arbeiterinnen halten, sind schon verschiedene Dinge vorgekommen, so daß für die Zukunft Vorkehrungen zu treffen sind. — Die Schießerei scheint nur zufällig mit der kommunistischen Versammlung, die am gleichen Tage stattfand, im Zusammenhang zu stehen, wenn auch einige der Beteiligten als Kommunisten bekannt sind. —

Wahlversammlungen

Schleibnitz. Einige Genossen von Groß-Ottersleben verteilten Flugblätter und Aufklärungsschriften. Dann fand im Lokal von Lindemann eine Versammlung statt. Genosse Ernst Wille schilderte die Tätigkeit der Sozialdemokratie seit dem Zusammenbruch. Gründlich wurde dabei das Versagen des Bürgerblocks gekennzeichnet. Auch in Schleibnitz wird es mit unsrer Bewegung vorwärtsgehen, denn nach der Versammlung äußerten mehrere Genossen den Wunsch nach engerm Zusammenschluß. —

Olvenstedt. Unsre Wählerversammlung war sehr stark besucht. Die Zeit der Maulhelden, die nur schimpfen und nichts für die unterdrückte Menschheit tun können, ist endgültig vorbei. Den Wilhelmstädter Reichsbannerkameraden, die unsre Veranstaltung mit ihrer Musikkapelle durch einen Umzug einleiteten und dann im Saale mehrere Musikstücke zum besten gaben, und dem allezeit rührigen Arbeiter-Gesangverein, der die Versammlung mit „Tord Foleson" eröffnete und zum Schlusse „Wer ist frei?" zu Gehör brachte, wurde allgemeine Anerkennung zuteil. Das Referat des Genossen Ferl fand eine aufmerksame Zuhörerschaft. Durch lauten Beifall gelobten die Anwesenden, am 20. Mai nur für die Kandidaten der Sozialdemokratie, Liste 1, zu stimmen. Gegen den Wunsch, eine Aussprache nicht stattfinden zu lassen, erhob sich kein Widerspruch. Sämtliche Anwesenden waren mit den Ausführungen des Redners einverstanden. Der Vorsitzende forderte noch auf, die am Sonnabend im Kinosaal stattfindende Versammlung und Filmvorführung „Dein Schicksal" ebenso zahlreich zu besuchen. Referent ist Genosse Kaulfers (Magdeburg). Lange nach Schluß noch hörten wir die Marschmusik der abziehenden Wilhelmstädter Reichsbannerkameraden. Mögen sie bald wiederkommen! —

Angern. Die öffentliche Wählerversammlung war sehr gut besucht. Nach einigen Musikstücken sprach Genosse Dobberkau (Meitzendorf) über Landarbeiter und Wahlen. Dann nahm Reichstagskandidat, Volkswirt Genosse Dr. Baade (Berlin), das Wort. Er schilderte das Verhältnis zwischen Landwirtschaft und Sozialdemokratie. Eine Diskussion fand nicht statt. Mit der Internationale fand die imposante Versammlung ihr Ende. — Am Sonnabend aber war eine deutschnationale Versammlung. Dort schimpfte der Bäckerobermeister Rieseberg. Was dieser Rieseberg eigentlich wollte, wußte am Schlusse der Versammlung niemand. Sie war in jeder Beziehung ein Mißerfolg, denn es waren nur 335 Mann, darunter zwei Frauen, anwesend. Das arbeitende Volk wird geschlossen am 20. Mai sozialdemokratisch wählen. —

Angern und Mahlwinkel. Reichstagsabgeordneter Genosse Dr. Baade (Berlin) und Kreisleiter Wilhelm Dobberkau sprachen in beiden Versammlungen über „Landproletariat und Sozialdemokratische Partei". Die Versammlungen waren außerordentlich gut besucht. Das Landproletariat wird am 20. Mai geschlossen für die Liste der Sozialdemokratischen Partei stimmen!

Hötensleben. Unsre Wählerversammlung am Donnerstag war gut besucht. Der Redner war Landrat Genosse Gebhardt aus Burg. In der Diskussion sprachen zwei Kommunisten, fanden aber — alles dachte an Braunschweig — absolut keinen Anklang. Die Hötensleber Arbeiterschaft hat im Laufe der Jahre auf der Grube Treue die schlechtesten Erfahrungen gemacht. —

Ostingersleben. In unsrer Wählerversammlung, die auch von Frauen besucht war, schilderte Genossin Anna Zell in ergreifender Weise, was alles abhängig ist von der Zusammensetzung des Reichs- bzw. Landrags. Scharf ging sie mit der Bürgerblock-Regierung ins Gericht. Die ungleiche Verteilung der Steuerlasten zeugt davon, daß die sogenannten „Fachminister" diejenigen bereichern, die heute schon im Ueberfluß leben. Dieselben Minister wünschen den Abbau der Sozialfürsorge, schämen sich nicht, den Aermsten das letzte zu nehmen. Besonders scharf kritisierte unsre Rednerin die Innen- und Außenpolitik der Deutschnationalen Volkspartei, die mit ihrer Doppelzüngigkeit ihre Unfähigkeit zum Regieren bewiesen hat. Neben diese Interessenwirtschaft der Deutschnationalen Volkspartei stellte unsre Rednerin die praktische Arbeit der Sozialdemokratischen Partei und zeigte dadurch klar und deutlich, wer der wahre Freund des schaffenden Volkes ist. Jeder wähle die Liste 1 zum Nutzen für sich selbst und zum Wohle des gesamten deutschen Volkes. —

Burg. Genosse Brandenburg sprach in unsrer ersten öffentlichen Wählerversammlung. Der Besuch ließ leider sehr zu wünschen übrig. Genosse Fissel erinnerte an den Wahlkampf des Jahres 1924, in dem die größten Versprechungen gemacht wurden. Der Volkschor brachte das Kampflied „Empor zum Licht!" zum Vortrag. Darauf behandelte Genosse Brandenburg „Die Haltung der Sozialdemokratie im Reichstag und im Preußischen Landtag". Der 20. Mai muß ein Siegestag für unsre Partei werden. Eine Aussprache wurde nicht gewünscht. Die Sänger brachten noch „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!" zum Vortrag. —

Jerichow. Die sozialdemokratische Wählerversammlung der Partei hätte besser besucht sein können. Genosse Lehrer Hauert (Magdeburg) kennzeichnete die Taten der Deutschnationalen. Genosse Schmidt besprach die Wohlfahrtspflege und betonte, daß nur die Sozialdemokraten für die Armen und Aermsten eintreten, während die bürgerlichen Parteien nur vor der Wahl würzen, daß Rentner überhaupt da sind. Daß die Rechtsparteien kein Vertrauen bei dem Volke besitzen, sieht man auch bei uns. Die mit großer Agitation angesagte öffentliche Versammlung der Deutschen Volkspartei, in der der Spitzenkandidat Dr. Kuhlenkampff (Magdeburg) sprechen sollte, war sehr leer. Der Spitzenkandidat der Schwerindustriellen mußte vor 10 Einwohnern sprechen. —

Mesekenberg. Hier fand eine gut besuchte Wählerversammlung statt. Eine Anzahl Samsweger Genossinnen und Genossen waren nach der Nachbargemeinde geradelt, um den trefflichen Ausführungen des Genossen Duldhardt (Wolmirstedt) zu lauschen, die auf die Versammelten sichtlich Eindruck machten und sie in dem Vorsatz bestärkten, ihre Stimme der Partei zu geben, die den Hunger und Durst nach sozialer Gerechtigkeit stillen will. Möchten die Gesinnungsfreunde in Mesekenberg sich bald zu einer festgefügten Ortsgruppe vereinigen. —

Die Pflicht ruft

An die Ortsvereinsvorstände und Funktionäre!

Das nächste allgemeine Flugblatt, das die Bilder unsrer sämtlichen Kandidaten für Reichs- und Landtag enthält, wird in diesen Tagen an die Ortsvereine verschickt. Es ist bestimmt spätestens am Freitag in den Händen der Ortsvereinsvorsitzenden. Das Flugblatt erscheint in etwas verringerter Auflage, es wurden zwei Drittel der sonst üblichen Zahlen zugrundegelegt.

Das Flugblatt muß bis spätestens Sonntag den 13. Mai verbreitet werden. Ebenso sind schleunigst die Spezialflugschriften zu verbreiten, wo es noch nicht geschehen ist. In der letzten Woche vor den Wahlen häuft sich nicht nur die Arbeit im allgemeinen, sondern es kommt nochmals ein allgemeines Flugblatt heraus.

Die größern Orte bekommen oder haben schon erhalten ein Flugblatt für Jungwähler und die erste Nummer der Betriebszeitung. Auch dieses Material ist restlos zu verbreiten.

Die erste Sendung der Plakate ist verschickt. Ueberall sind die Plakate sorgfältig anzukleben. Weiteres Material zum Ankleben wird folgen entsprechend der Ankündigung des letzten Rundschreibens an die Ortsvereine.

Das Bezirkssekretariat.

Barleben.

Frauenabend. An dem am Mittwoch stattfindenden Frauenabend spricht Genosse Lehrer Linke über „Die Frau im Wahlkampf". Genossinnen, bringt Bekannte mit! —

Die öffentliche Wählerversammlung der Partei, in der Genosse Dr. Baade spricht, findet nicht am Sonntag, sondern bereits am Sonnabend den 12. Mai, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus statt. Sorgt für Massenbesuch. —

Burg.

Eine öffentliche Versammlung veranstaltet am Donnerstag den 10. Mai, 20 Uhr, in der „Zentralhalle" der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen und der Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Referent ist der Verbandsvorsitzende Markhes (Berlin). Er spricht über das Thema: „Die Rentenempfänger und die Wahlen". Erscheint in Massen! —

Frauenabend morgen Mittwoch 20 Uhr im Gewerkschaftshaus. —

Gardelegen.

Frauenabend am Mittwoch den 9. Mai im Versammlungsraum des Konsumvereins. —

Heute Dienstag große öffentliche Wählerversammlung. Reichstagsabgeordneter Genosse Ferl (Magdeburg) spricht. —

Groß-Ottersleben.

Arbeiterjugend. Morgen Mittwoch 20 Uhr Lichtbildervortrag über „Was wollen die Arbeiterabstinenten?". —

Oeffentliche Wählerversammlung am Donnerstag 20 Uhr bei der Witwe Schütze im Ortsteil Klein-Ottersleben. Landtagsabgeordneter Genosse Kasten (Schönebeck) hält das Referat. Alle Wählerinnen und Wähler von Groß-Ottersleben müssen die Versammlung besuchen. —

Reichsbanner. Am Donnerstag den 10. Mai, 19 Uhr, versammeln sich alle Kameraden zum Abmarsch nach Klein-Ottersleben (Versammlungsschutz) im Vereinslokal. Sonnabend den 12. Mai gesellige Vereinsveranstaltung im „Schwan". Gäste willkommen. —

Hakeborn.

Oeffentliche Wählerversammlung am Donnerstag den 10. Mai, 20 Uhr, im Bestehornschen Lokal. Gausekretär des Reichsbanners Genosse Ernst Wille wird sprechen. —

Neuhaldensleben.

Frauengruppe. Mittwoch den 9. Mai, 20 Uhr, Unterhaltungsabend. —

Gesangverein Einigkeit. Die Mitglieder des gemischten Chors treffen sich am Donnerstag abend zu den Filmsicierstunden in Fehses Lichtspielen. —

Olvenstedt.

Reichsbanner. Mitgliederversammlung am Mittwoch den 9. Mai, 20 Uhr, beim Kameraden Deneke. —

Preußisch-Börnecke.

Reichsbanner. Freitag den 11. Mai bei Louis Faust. —

Schnarsleben.

Oeffentliche Wählerversammlung am Mittwoch den 9. Mai, 20 Uhr, bei Hilger. Referent Landrat Genosse Gebhardt (Burg). Anschließend läuft der Film „Dein Schicksal". Die Veranstaltung wird umrahmt von Vorträgen des Arbeiter-Gesangvereins. —

Salzwedel.

Wähler- und Wählerinnen-Versammlung am Sonnabend den 12. Mai, 20 Uhr, im „Odeon". Redner: Reichstagsabgeordneter Bender. —

Stendal.

Oeffentliche Versammlung des Verkehrsbundes am Sonnabend, 12. Mai, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Genosse Hallmann spricht über „Die Gewerkschaften und die bevorstehenden Wahlen". Frauen müssen in die Versammlung mitgebracht werden. —

Wolmirstedt.

Reichsbanner. Zu der am Mittwoch den 9. Mai stattfindenden öffentlichen Wählerversammlung stellt die Ortsgruppe den Saalschutz. Am Sonntag den 13. Mai, vormittags 8 Uhr, stehen die Kameraden zur Propagandafahrt in „Stadt Prag" bereit. —

Tangermünde. Im „Elbpark" sprach vor wohl 1000 Zuhörern unser Spitzenkandidat der Reichstagsliste, der Oberbürgermeister von Magdeburg, Genosse Hermann Beims. Der Gemischte Chor verhalf zu wuchtigem Auftakt und Ausklang. Als Aussprecheredner machte sich der Kommunist „Schlappenmüller" mit Schimpfen auf Noske usw. nach Kräften lächerlich. Nicht zu den Deutschnationalen und nicht zu den Kommunisten — das wäre ja ganz egal — sondern zu uns geht das Volk! —

Weferlingen. In Pentzes Saal hielt die Parteigruppe ihre erste öffentliche Wählerversammlung ab. Referent war Genosse Kunzemann (Magdeburg). Der Redner beleuchtete die „Taten" der seit Anfang 1927 bestehenden Bürgerblockregierung. Die zahlreichen Anwesenden folgten mit gespannter Aufmerksamkeit seinen Ausführungen und gaben am Schluß ihr Einverständnis durch lebhaften Beifall kund. Da sich Gegner nicht zum Worte meldeten, sondern nur ein Parteigenosse das gewissenlose Treiben der Kommunisten besprach, hatte es der Referent in seinem Schlußwort leicht. Er legte allen dringend ans Herz, am 20. Mai für die Sozialdemokratische Partei zu stimmen. —

Förderstedt. Die Wahlkundgebung am Sonntag abend war gut besucht. Reichstagsabgeordneter Genosse Ferl sprach über die Entscheidung am 20. Mai. Als zweiter sprach Landtagsabgeordneter Genosse Kasten zu seinen Wählern. Er berichtete über die Tätigkeit im Preußischen Landtag. Hier ist unter sozialdemokratischer Führung ersprießliche Arbeit zum Wohle des Volkes geleistet worden. Alle Arbeitenden wählen am 20. Mai sozialdemokratisch! —

Kreis Wanzleben

Sozialdemokratische Werbefahrt.

„Aufgesessen!" lautete am Sonntag die Parole der Sozialdemokraten im Reichsbanner — und schon trafen mehr als 200 Kameraden aus allen Teilen des Kreises auf ihren saubern und blitzschnellen Stahlrossen gegen 10½ Uhr in Klein-Germersleben, dem erwählten Sammelpunkt, ein. Auch ein vollbesetzter Lastkraftwagen war dabei. Es galt, durch eine Propagandafahrt durch den westlichen und den südwestlichen Teil des Kreises für die Republik und die republikanischen Parteien zu werben. Von Klein-Germersleben ging die Fahrt nach Groß-Germersleben, Klein-Oschersleben, Hadmersleben, Westeregeln und Elgersleben. In jedem berührten Orte richtete Kreisleiter Kamerad Jäger (Groß-Ottersleben) Mahnworte an die Einwohnerschaft: Am 20. Mai endgültig mit den Deutschnationalen und ihrer charakterlosen Regierungspolitik aufzuräumen und dafür den republikanischen Parteien zum Siege zu verhelfen. Es geht um den Inhalt der Republik! Der soziale Volksstaat ist unser Ziel! —

Bodenteich

Unfall auf dem Friedhof. Ein kleines Mädchen, das mit seinen Eltern auf dem Friedhof weilte, hängte sich an einen Grabstein. Dabei stürzte der 2½ Zentner schwere Stein gegen das Kind und drückte ihm die Brust ein. —

Kreis Jerichow 1

Biederitz

Die Schulspeisung der Arbeiterwohlfahrt ist in vollem Gange; gespeist werden 40 bedürftige Kinder. Die Kosten werden von der Wohlfahrt und von der Gemeinde getragen. Es ist zu wünschen, daß diese Einrichtung weiter ausgebaut wird.

Stadtkreis Burg

Den Dieb erwischt? Dem Malermeister Wanowitsch wurde vor kurzer Zeit vor dem Restaurant Helgoland sein Motorrad gestohlen. Trotz einer ausgesetzten Belohnung blieb das Rad verschwunden. Als nun W. bei einem Spaziergang an den Baracken der Niegripper Chaussee vorbeikam, sah er, wie sich jemand an einem Motorrad beschäftigte, das trotz verschiedener Veränderungen nur das seinige sein konnte. Die Polizei wurde herbeigerufen und stellte noch ein zweites Motorrad und ein Fahrrad fest. Der letzte Besitzer, der stellungslose Arbeiter St., wurde festgenommen, bestritt aber den Diebstahl und will das Motorrad von einem gewissen Schiller aus Magdeburg-Sudenburg gekauft haben. Feststellungen ergaben die Unrichtigkeit dieser Angabe. Auch seine zweite Behauptung, das Rad von jemand in der Kolonienstraße gekauft zu haben, ist nur eine Ausflucht. —

Kreis Jerichow 2

Das Wohnungswesen des Kreises.

Eine Ermittlung des Wohnungsbedarfs hatte folgendes Ergebnis:

An Haushaltungen sind im Kreise 13 925 vorhanden, an selbständigen Wohnungen 13 418; es besteht also ein Ausgleichsbedarf von 507 Wohnungen. Unter Hinzurechnung der Not- und Behelfswohnungen (45), der abzubrechenden baufälligen Wohnungen (5), des notwendigen Bestandes an Leerwohnungen mit 1 Prozent der Haushaltungen (139), beträgt der Gesamtbedarf an Wohnungen in den Landgemeinden 696. Die Kreisstädte Genthin und Sandau haben eigene Wohnungsämter. Bei Berücksichtigung des Wohnungsbedarfs der beiden Stadtgemeinden erhöht sich die Gesamtzahl der nötigen Wohnungen auf 1002.

Geschaffen wurden nach Angaben der Kreisverwaltung durch Neubau 266 Wohnungen, durch Ausbau 3 Wohnungen. Nach genauer Betrachtung erhält man aber ein andres Bild. Es entfallen auf die Reichsbahnsiedlungsgesellschaft in Kirchmöser 64 Wohnungen und auf die Siedlungsgenossenschaft Kirchmöser 52 Wohnungen, die mit Ausnahme von 4 Wohnungen alle durch Zugang auswärtiger Wohnungsuchender nach Kirchmöser gebraucht wurden. Eine wesentliche Entlastung des Wohnungsbedarfs kann für den Kreis nicht in Frage kommen.

Von der Tätigkeit des Kreiswohnungsamts liegt aus dessen Berichtsjahre folgendes vor: Zur Beschlagnahme gelangten 54 Wohnungen. In zehn Fällen wurden Zwangsmietverträge rechtskräftig festgesetzt. 7 Beschlagnahmungen wurden von den Mieteinigungsämtern, 5 von den Landgerichten wieder aufgehoben. Für 17 Gebäude wurden Abbruchsgenehmigungen erteilt. Die Kreismieteinigungsämter von Genthin und Jerichow und der Stadt Sandau hatten 37 Sitzungen mit 182 Streitfällen in Miet- und Wohnungsstreitigkeiten zu erledigen, davon Stadt- und Landbezirk Genthin allein 135 Fälle. —

Jerichow

Landrat Genosse Gebhardt spricht am Sonnabend abend in einer öffentlichen Wahlversammlung. —

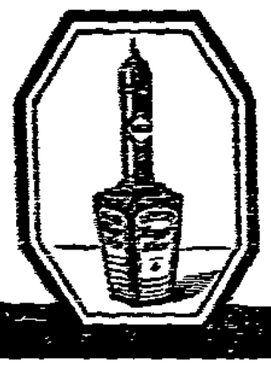
Kreis Neuhaldensleben

Neuhaldensleben

Der städtische Etat verabschiedet.

Nach langen Beratungen gelang es der Stadtverordneten-Versammlung, den Etat der Stadt Neuhaldensleben für das Jahr 1928 zu verabschieden. Die Tagesordnung der Stadtverordneten-Sitzung sah nur die Beratung des Voranschlags vor, doch hatten fünf Genossen rechtzeitig einen Dringlichkeitsantrag eingereicht, 1500 Mark als Beihilfe für ein Denkmal des ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert zu bewilligen. Eine lebhafte Aussprache darüber endete mit der einstimmigen Annahme dieses Antrags.

Zur Etatsberatung gab der Finanzdezernent zuerst einen erläuternden Bericht. In der Generaldebatte erklärte der Stadtverordnete Horn nach längern Ausführungen, daß die wirtschaftliche Vereinigung dem Voranschlag ihre Zustimmung gebe. Genosse Preuß wies darauf hin, daß auch in diesem Etat keine Mittel zur Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses aufgenommen seien. Ferner hielt Genosse Preuß den Anbau an die Volksschule für notwendig und wünschte, daß hierfür eine Anleihe aufgenommen und die Verzinsung in den diesjährigen Etat eingestellt werde. Dann konnten die einzelnen Etats ohne größere Meinungsverschiedenheiten verabschiedet werden. Der wichtigste Punkt, nämlich die Festsetzung der Steuerzuschläge, brachte eine lebhafte Aussprache über die Verteilung auf die einzelnen Steuerarten. Unsre Fraktion wehrte sich mit allen Mitteln gegen eine Ueberspannung der Zuschläge zur Grundvermögenssteuer, weil diese Steuer, soweit sie 100 Prozent übersteigt, auf die Mieter umgelegt werden kann, wodurch eine Belastung der breiten Massen in fast untragbarer Höhe eintreten würde. Diese Forderung wurde unterstützt vom Stadtverordneten Ahrand, der sich als Vorstandsmitglied des Mietervereins


Gutes und sparsames Kochen
ermöglicht MAGGI's Würze
Wenige Tropfen verbessern schwache Suppen, Soßen, Gemüse, Salate usw.

ebenfalls gegen die hohen Zuschläge zur Grundvermögensteuer wandte. Von den andern Mitgliedern der Wirtschaftlichen Vereinigung aber wurde die Herabsetzung der Zuschläge zur Gewerbesteuer gefordert. Nach langem Hin und Her wurde in später Abendstunde auf Grund eines Kompromisses die Erhebung der Kommunalsteuern wie folgt beschlossen: 475 Prozent (250 Prozent bisher) Zuschläge zur Grundvermögensteuer, 1050 Prozent (bisher 450 Prozent) Zuschläge zur Gewerbesteuer vom Ertrag, und 3150 Prozent (bisher 1350 Prozent) Zuschläge zur Gewerbesteuer vom Kapital. Die Erhöhung bedeutet gegenüber den bisherigen Sätzen eine ganz außerordentliche. Sie ist aber notwendig geworden, weil in den frühern Jahren, nämlich seitdem die Wirtschaftliche Vereinigung die Mehrheit bildet, die Steuern zu niedrig gehalten worden sind, so daß an Schulden aus den Vorjahren rund 84 000 Mark übernommen werden mußten. Hervorzuheben ist noch, daß auf Antrag des Genossen Feldmann der Betrag für Jugendpflege um 1000 Mark erhöht wurde, und weiter, daß von diesem zum wiederholten Male der Wunsch geäußert wurde, der Magistrat möge doch die Einrichtung einer Urnenstelle auf dem Friedhof recht bald in die Tat umsetzen. Der Gesamtetat schließt in Einnahme mit 3 365 510 Mark ab.

Aus den Verhandlungen des Magistrats ist von Interesse, daß beschlossen wurde, bei der Flußbadeanstalt einige Verbesserungen, insbesondere des Ruheplatzes durch Ausfüllen mit Sand aus der Ohre, durchzuführen. Ferner soll ein Teil des Mühlengrabens an der Badeanstalt zur Benutzung für Nichtschwimmer durch Ausbaggerung hergestellt werden. Dem Arbeiter-Radfahrerverein Solidarität wurde zur Teilnahme an einem Jugendtreffen in Jena der Betrag von 50 Mark bewilligt. Ein Antrag des Ortsausschusses für Jugendpflege auf Beschaffung eines Sportplatzes wurde zurückgestellt. An Stelle des in den Ruhestand tretenden Magistratsbotenmeisters W. Schermiński wurde der Versorgungsanwärter Walter Marggraff zur Probedienstzeit einberufen. Bei der Polizeiverwaltung soll vorgeschlagen werden, der Neuenhofer Chaussee den Namen Neuenhofer Straße zu geben. Die Errichtung der Friedhofsmauer am Neuen Friedhof wurde dem Maurermeister Reinhold Müller übertragen. Die Pflasterung des Bürgersteigs an der Bahnhofstraße von der Gerickestraße bis zum Jungfernstieg mit Mosaikpflaster wurde zurückgestellt, da Mittel hierfür im Etat nicht vorgesehen sind. In der Stadtverordneten-Sitzung wurde jedoch vom Finanzdezernenten zugesagt, den Bürgersteig noch in diesem Jahre pflastern zu lassen und die Ausgaben hierfür im nächstjährigen Etat aufzunehmen. —

Feierstunden für die Alten. Auf Einladung der Arbeiterwohlfahrt hatten sich in dem mit Birkengrün geschmückten Saale von Herzog etwa 175 Alte zusammengefunden. Nach einigen Begrüßungsworten der Vorsitzenden, Genossin Domann, sprach die Genossin Bittorf (Magdeburg). Während dann die Alten gemütlich bei Kaffee und Kuchen beisammensaßen, von den Helferinnen der Arbeiterwohlfahrt betreut, sorgten Jugendgenossinnen und -genossen aus Magdeburg durch Gesang, Rezitationen und Volkstänze für Unterhaltung. Es waren einige recht frohe Stunden, die die Alten verlebten. —

Wen wählen die Arbeitsinvaliden und Witwen? In einer vom Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands einberufenen öffentlichen Versammlung sprach dessen Vorstandsmitglied, Genosse Matthes (Berlin) über „Die Sozialhilfsbedürftigen und die kommenden Wahlen". In den Jahren der Bürgerblockregierung ward dem Kampfe des Verbandes ein Erfolg nur durch die tatkräftige Unterstützung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, der auch der Vorsitzende des Zentralverbandes, der Genosse Karsten, angehört. An der Aussprache beteiligten sich die Genossen Theuerkauf, Preuß und Möritz. Letzterer wies besonders darauf hin, daß auch die Kommunisten nicht die Interessen der Sozial- und Kleinrentner vertreten. Sie nehmen zwar immer den Mund recht voll, sind aber gewöhnlich bei den Beratungen nicht anwesend. Die Versammlung brachte einmütig zum Ausdruck, daß die Invaliden, Witwen und Kleinrentner am 1. Mai nur für die Liste 1, die Liste der Sozialdemokratischen Partei, stimmen werden. —

Vorsicht beim Baden in der Ohre. Im Inseratenteil weist die Polizeiverwaltung auf die Ausbaggerung der Ohre besonders die Eltern warnend hin. —

Hillersleben

Maifeier. Am Sonntag veranstaltete die Partei ihre Maifeier. Eingeleitet wurde sie durch eine Demonstration. Auf dem Festplatz trug ein Mädchen einen Prolog vor und dann nahm der Genosse Bank (Magdeburg) das Wort zu seiner Festrede. Der Nachmittag gehörte den Kindern bei Tanz und Spiel. Abends schloß sich ein Festball an, der sehr gut besucht war. —

Hötensleben

Ihr verliert das Wahlrecht! Bei Durchsicht der Wahlkartei hat sich herausgestellt, daß mehrere Einwohner nicht verzeichnet sind. Vor allem kommen Arbeiter in Frage, die in den Sommern 1925, 1926 und 1927 bei Berlin, Merseburg usw. gearbeitet haben. Sie hatten sich seinerzeit vorschriftsmäßig abgemeldet, aber bei der Rückkehr zu ihrer Familie nicht wieder angemeldet. Sie müssen sich nun sofort im Rathaus melden. Von den Beamten der Gemeindeverwaltung wird uns versichert, daß alles getan werden soll, damit jeder sein Wahlrecht ausüben kann. Also besorge sich jeder seinen Wahlschein! —

Kreis Wolmirstedt

Ochtdorf

Parteiversammlung. In der schwarzen Ecke des Kreises Wolmirstedt, in Ochtdorf, fand eine Parteiversammlung statt. Genosse Dobberkau legte in seinem Referat dar, wie die Sozialdemokratische Partei sich jederzeit für die Interessen der Landbevölkerung und Kleinbauern einsetzt. Die Aussprache war sehr lebhaft; besonders beteiligten sich viele Kleinbauern daran. Sie wünschten Auskunft über die Entstehung der Inflation. Genosse Dobberkau zeigte, wie der ehemalige Führer der Deutschnationalen, der Reichstagsabgeordnete Helfferich, durch seine Kriegspolitik die Inflation und ihre grausigen Erscheinungen mit verschuldet hat. Die Versammlung führte zur Gründung einer Ortsgruppe unsrer Partei, der sich sofort zwölf Mitglieder einreihten, darunter einige Kleinbauern. So betreiben wir praktische Politik zugunsten der breiten Masse im Gegensatz zu den Kommunisten, die zur gleichen Zeit in Meitzendorf und andern Orten des Kreises gegen die Führer der S. P. D. und des D. L. V. zu hetzen versuchen und damit der Bourgeoisie die Steigbügel hielten. —

Barleben

Kinderspeisung durch die Arbeiterwohlfahrt. Auch in diesem Frühjahr hat es unsre Frauengruppe übernommen, 30 schwächlichen Schulkindern 4 Wochen lang Milch und Brötchen während der Frühstückspause zu verabfolgen. Dieses Wirken findet allgemeine Anerkennung. —

Samswegen

Unsre Maifeier am Sonnabend verlief in bester harmonischer Stimmung. Der Nachmittag sah die Kinder bei Spiel und Tanz. Abends vereinigten sich sämtliche Arbeitervereine zu einer würdigen Feier. —

Wolmirstedt. Oeffentl. Wählerversammlung
am Mittwoch den 9 Mai, Punkt 8 Uhr, in Stadt Prag. Landtagsabgeordneter Genosse **Ernst Brandenburg** spricht über **Die kommende Wahl.**
Nach der Versammlung läuft der Film: **Dein Schicksal.**

Kreis Calbe

Mit roten Fahnen durch den Kreis Calbe.

Am letzten Sonntag wurde eine Agitationsfahrt durch den westlichen Teil des Kreises Calbe unternommen. Ein in den roten Farben und mit dem Banner Schwarzrotgold geschmücktes Auto mit den sozialdemokratischen Kameraden der Schönebecker Reichsbannerkapelle führte. Zuerst wurde mit einem großen Wecken aufgerüttelt, es folgten dann am Versammlungsplatz zwei Märsche und danach bestieg einer der beiden Redner, Reichstagsabgeordneter Genosse Ferl oder Landtagsabgeordneter Genosse Kasten die Rednertribüne.

Es war das beste Maienwetter, als wir morgens die alte Leipziger Heerstraße hinausfuhren. Uns entgegen mehrere Autos mit den Wimpeln Schwarzweißrot. Nationalisten, Junker eilten nach Magdeburg zu einer deutschnationalen Versammlung. Auf den Dörfern können diese Herrschaften ihre „öffentlichen" Versammlungen in der Gaststube abhalten. Die Zeit ist vorbei, in der das Landvolk den Demagogen von rechts mit ihrem Wahlschwindel — siehe Aufwertung — nachlief.

In Borne-Bisdorf war die erste Versammlung. Sie war gut besucht. Genosse Ferl nahm als erster das Wort und geißelte die Politik der Reichsregierung. Nach ihm zeigte Genosse Kasten den geraden Kurs der preußischen sozialdemokratischen Politik auf.

Weiter ging es nach Eggersdorf. Die gesamte arbeitende Bevölkerung war auf dem Dorfplatz versammelt. Ein prächtiger Auftakt zur Wahl! In Mühlingen Agitationsfahrt durch den Ort und ein kleines Ausruhen.

Dann in Eichendorf wieder unter freiem Himmel. Plötzlich ein Trompetensignal, und um die Ecke kommen die Staßfurter sozialdemokratischen Reichsbannerkameraden auf Fahrrädern mit wehender Fahne zur Fahrt nach Biere. 350 Personen lauschten begeistert den Ausführungen unsrer Redner. Brausend klang das Hoch über den Platz. Ganze sechs Kommunisten trotzten in der Ecke.

Glöthe war das nächste Ziel. Ueberfüllt der Saal. Die Arbeitersänger ließen ein Lied erschallen. In 1½stündigen Ausführungen feuerten unsre Redner an. Solche Versammlung hatten wir seit 1918/19 noch nicht wieder — das war die Aeußerung der Besucher.

Waren bisher die Veranstaltungen sehr gut besucht, so wurden die zwei letzten geradezu überwältigend. Der große Saal „Zur Linde" in Förderstedt war besetzt. Der Kommunist Sievert von Staßfurt hatte am Abend vorher in der gemeinsten Form gegen die Sozialdemokratie gepöbelt. Die Abrechnung der Genossen Ferl und Kasten mit der K. P. D. wird dem letzten Besucher gezeigt haben, daß mit den Schädlingen der Arbeiterbewegung diesmal abgerechnet werden muß.

Abends 8 Uhr sollte die Versammlung in Atzendorf sein. Lange vorher war der Saal besetzt. Und immer noch strömten die Wähler herein. Mehr als hundert Personen mußten stehen. Eine prächtige Versammlung! Unter größter Stille — Spannung auf den Gesichtern — rechnete Genosse Kasten in 1½stündigen Ausführungen mit dem Bürgerblock ab, dabei auch die K. P. D. nicht vergessend. In einer halbstündigen Rede sagte Genosse Ferl, worauf es ankommt. Er wird am Sonnabend den 13. Mai nochmals zu den Wählern in Atzendorf sprechen. Ein Tisch voll Kommunisten waren anwesend. Schweigend ließen sie das brausende Hoch der 500 Besucher über sich ergehen, wohl selber merkend, daß die Zeit der K. P. D. auch in ihrer Hochburg Atzendorf vorüber ist. . . .

Was uns dieser Sonntag in den sieben Dörfern gezeigt hat, war Siegerwille auf der ganzen Linie. War der Wille, Schluß zu machen mit den Schadroneuren von rechts und links! Nur weiter so in den letzten 14 Tagen und bei den Fahrten am kommenden Sonntag, dann gehört der Sieg der Sozialdemokratie! —

Schönebeck Schönebeck

In einer **öffentlichen Wählerversammlung** der Sozialdemokratischen Partei spricht am **Freitag den 11. Mai, 20 Uhr,** der Reichstagsabg. **Künstler,** Berlin, über: **Die bevorstehenden Wahlen.**
Arbeiter, Angestellte, Beamte und Gewerbetreibende, erscheint in Massen!

Schönebeck

Aus dem Stadtparlament.

Die Haushaltpläne für 1928 bilden den Hauptgegenstand der Beratungen. Bei dem Etat der Friedhofskasse, der mit 13 500 Mark (gegen 8 700) im Vorjahr abschließt, entspinnt sich eine lebhafte Debatte. Von unsern Genossen wird angefragt, warum nicht auch Freidenkern das Harmonium in der Halle bei Trauerfeiern zur Verfügung steht. Unsre Genossen wünschen, daß ein zweiter Harmoniumspieler zugelassen wird. Friedhofskommission und Magistrat werden den Wunsch berücksichtigen. Der Friedhof in Elbenau soll Privatkirchhof werden. Unsre Genossen sind dagegen und werden dafür sorgen, daß Elbenau einen kommunalen Friedhof bekommt. Zur Erweiterung des neuen Friedhofs wird eine Anleihe von 25 000 Mark aufgenommen.

Das Realgymnasium bekommt einen städtischen Zuschuß von 99 400 Mark, das Lyzeum 75 000 Mark, die Gehobene Schule Breiter Weg 32 900 Mk, die Gewerbliche Berufsschule kostet 10 100 Mark. Die Krankenhauskasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 140 000 Mk. gegen 110 000 Mark im Vorjahr. Der Zuschuß der Stadt beträgt 20 000 Mark. Die Wasserwerkskasse schließt mit 75 200 Mark ab gegen 42 000 Mark im Vorjahr. Die Erhöhung kommt durch Neueinsetzung und Prüfung der Wassermesser. Demnächst wird am Wasserturm eine Reparaturwerkstatt errichtet; 9000 Mark sind dafür eingesetzt. Für neue und stärkere Wasserrohranlagen sollen 15 000 Mark verwendet werden. Die Kämmereikasse für 1926 schließt ab in Einnahme mit 1 830 000 Mark, in Ausgabe mit 1 858 000 Mark., so daß ein Defizit von 28 600 Mark vorhanden ist.

Die Sparkasse hatte 1927 eine Einnahme von 51 053 113 Mark, eine Ausgabe von 51 034 523 Mark. Genosse Hartung fragt den Magistrat, wie weit nach den Beschlüssen der Stadtverordneten-Versammlung Gelder bewilligt sind für Krisenfürsorgeempfänger und Wohlfahrtsunterstützungen. Hartung ersucht den Magistrat, nicht nur Erwägungen einzuleiten, sondern den Armen tatkräftig zu helfen.

Erster Bürgermeister Dr. Greverus geht auf eine Bürgervereinsversammlung in Bad Salzelmen ein, wo unrichtige Angaben über die Finanzen der Stadt Schönebeck gemacht worden sind. Stadtrat Genosse Kasten erklärt, daß trotz des Geschreies einiger Spießbürger in Salzelmen der Zusammenschluß der drei Gemeinden Schönebeck, Bad Salzelmen und Frohse kommen wird. Je eher, desto besser im Interesse aller Bürger. In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Ankauf des Gebäudes der Schutzpolizei, Streckenweg 2, von der Firma Dümling für 40 000 Mark genehmigt. —

Die weltliche Schule (Sammelschule) ist beschlossen. Mit 9 gegen 6 Stimmen, trotzdem der Stahlhelmer Bödecker nochmals glaubte betonen zu müssen, die Schönebecker Lehrer könnten nicht dafür sein. Wir bedauern, daß Rektor Teller als Vorsitzender des Lehrervereins und als Mitglied des Schulvorstandes sein Amt niederlegte als Folge der Stellungnahme der Lehrer gegen die Einrichtung. — In den nächsten Tagen werden nun die Eltern aufgefordert werden, die Anmeldung für die weltliche Schule bei den Rektoren der Schulen vorzunehmen. Aufforderung dazu ergeht in den Zeitungen. Vermutlich wird in Salzelmen eine und in Schönebeck an zwei Stellen eine weltliche Schule eingerichtet. Die Eltern werden nun dafür sorgen, daß die Anmeldungen recht zahlreich erfolgen. —

Calbe

Die Elternbeiratswahl an der Mädchenvolksschule findet im Laufe des Juni statt. Die nach der Wahlordnung erforderlichen vorbereitenden Elternversammlungen werden am Dienstag den 8. und am Montag den 14. Mai, um 20 Uhr, in der Aula der Realschule abgehalten. Die Wählerliste liegt vom 13. bis 26. Mai im Lehrerzimmer im Volksschulgebäude am Kirchplatz, 5. Eingang, von 8 bis 13 Uhr zur Einsichtnahme aus. Meldungen beim Hausmeister. —

An Sonn- und Festtagen sind landwirtschaftliche Arbeiten grundsätzlich verboten. Nur in besonders dringenden Fällen sind Ausnahmen zugelassen; es ist dann aber rechtzeitig polizeiliche Erlaubnis einzuholen. Die Feldpolizeibeamten werden in Zukunft alle Sonntagsstörer zur Anzeige bringen. —

Löderburg

Motorboot auf der Bode. Dieser Tage passierte von Staßfurt her auf einem Rollwagen ein Motorboot unsern Ort. Es wurde an der Bodebrücke ins Wasser gebracht. Viele Neugierige hatten sich eingefunden, um das erste Motorboot auf der Bode fahren zu sehen. Das Boot soll dem Personenverkehr zwischen Staßfurt und dem Gänsefurther Busch dienen und gehört dem Fischräucherei-besitzer Lindenberg in Staßfurt. —

Staßfurt

Umgefahren wurde am Sonntag nachmittag durch einen Motorradfahrer infolge schlechten Nehmens der Kurve an der Zollstraße ein älterer Mann am Bahnübergang in der Bernburger Straße. Verletzungen am Bein zwangen ihn, einen Arzt aufzusuchen. —

Bahnübergang Calbische Straße. Seit einigen Tagen ist man mit der Beseitigung des Schwellendammes und mit der Wiederherstellung des Bahnübergangs in der Calbischen Straße beschäftigt. Die schnelle Durchführung dieser Arbeiten bedingte eine Unterbrechung des Verkehrs von Fahrzeugen am Sonntag vormittag auf Stunden. —

Fünf Luftballone überflogen von Osten her unsre Gegend.

Brand auf dem Güterbahnhof. Am Sonnabend vormittag gegen 12 Uhr geriet auf dem Staßfurter Güterbahnhof ein Stapel Rundhölzer (der Post gehörige Telegraphenmasten) in Brand. Die Freiwillige Feuerwehr war bald mit einer Motorspritze zur Stelle. Es gelang ihr nach kurzer Tätigkeit, mit einigen Schlauchlinien das Feuer abzulöschen. Die Hölzer lagerten zum Glück so frei, daß kein weiterer Schaden entstand bis auf die Beschädigung des Zaunes, der auf eine Strecke mit verbrannte. Das Feuer ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß in der Nähe Unrat, Papier, Stroh und glühende Asche, hingeschüttet worden war. —

Aus der Altmark

Weferlingen

Wahlagitation. In einer gemeinsamen Versammlung von Partei und Reichsbanner wurde beschlossen, zur Verteilung der Flugblätter in den uns zugeteilten Nachbardörfern am Sonntag den 13. und am Donnerstag den 17. Mai (Himmelfahrtstag) je einen Propagandaausflug mit der Reichsbannerkapelle zu machen. Die Festlegung der Marschroute für jeden Ausflug wird durch die Vorstände erfolgen. Jeder muß sich beteiligen. Das erste Flugblatt ist bereits im Orte verteilt. Zur Verteilung auf den Dörfern meldeten sich eine Anzahl Jungkameraden, die zurzeit noch arbeitslos sind. —

Osterburg

Schwerer Eisenbahnunfall. Am Sonnabend trug sich auf dem Reichsbahnhof ein bedauerlicher Unglücksfall zu. Der Schaffner Arndt aus Magdeburg war mit Rangieren beschäftigt. Er wurde später neben den Schienen liegend besinnungslos aufgefunden. Da dem Vorfall niemand beigewohnt hat, kann man nur den Umständen nach annehmen, daß A. zwischen Rampe und Wagen geraten und gequetscht wurde. Der hinzugezogene Arzt stellte Rippenbrüche und eine Verletzung der Wirbelsäule fest.

Die Erwerbslosigkeit geht hier nur langsam zurück. Sie beziffert sich noch auf 40 Personen, während es in der Vorwoche noch 50 waren. —

Hermann Schütte
G. m. b. H.
Fernsprecher 7106 — Kölner Str. 20
Bauklempnerei
Installationen
Sanitäre Anlagen

Hallore-Handelsgesellschaft
m. b. H.
Hauptkontor: Wittenberger Straße 17
Fernsprech-Anschlüsse Nr. 7400, 1025
empfiehlt sich zur Lieferung von
Hallore-Briketts
Salinengrudekoks
Ia. Hüttenkoks
Anthrazit / Holz
und allen übrigen Brennmaterialien

M. KÜNNE
Korbwarenhaus
Berliner Str. 32

Möbel-Schiele
wohnt immer noch
Jakobstraße 1
Billigste Preise
Große Auswahl
Reelle Bedienung
*
Lieferung frei Haus

Arendsee

Leben und Tod. Im vorigen Jahre wurden im Stadtbezirk 90 Kinder geboren. Dagegen sind 25 Sterbefälle zu verzeichnen.

Der Kraftverkehr hebt sich. Nachdem die Genehmigung des Regierungspräsidenten vorliegt, werden am 8. Mai die Kraftverkehrslinien Arendsee—Kallehne und Arendsee—Bömenzien in Betrieb gesetzt. Den Verkehr bewältigt ein Daimler-Benz-Personenkraftwagen, der 15 Sitzplätze und auch Stehplätze enthält.

Stadtkreis Stendal

Volk, richte du! Der „Rotfrontkämpfer" Haberecht aus Berlin ist von der Stendaler Strafkammer wegen „Landfriedensbruchs" zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er während eines „Rotfronttages" in Gardelegen im September 1927 mit andern in ein Stahlhelmlokal eingedrungen ist und dort den Gastwirt mit einem Stuhle geschlagen haben soll. Wie die Gardeleger Arbeiter aus eigner Anschauung wissen, haben sich damals die „Rotfrontkämpfer" wirklich empörend betragen, aber handelten die jungen Leute nicht unter dem Druck einer gewissenlosen Hetze, sind sie nicht Opfer jener „kommunistischen" Theorie, nach der die Andersdenkenden nur mit Gewaltanwendung „überzeugt" werden können? Der eine vom Staatsanwalt Erwischte ist im Namen des Volkes allzu hart bestraft worden, denn die wahrhaft Verantwortlichen saßen und sitzen in Sicherheit im Hintergrund und treiben mit ihrer „Politik" und „Jugendaufklärung" andre der ihnen noch Hörigen ins Gefängnis ... Diese Herren gilt es streng zu bestrafen, doch nicht durch einen Staatsanwalt und nicht durch Gefängnisurteil, sondern durch friedliche Meinungskundgebung am 20. Mai. Volk, richte du! Wähle keine Kommunisten! Wähle nur Sozialdemokraten! —

Reichsbannerversammlung. Der Besuch hätte ein besserer sein können. Kamerad Bamberg gab einen befriedigenden Kassenbericht. Dann sprach Kamerad Gothe über Wahlen und Reichsbanner. Mit großer Aufmerksamkeit wurden auch die Ausführungen des auswärtigen Kameraden Jacobs (Langenweddingen) über die Sozialpolitik aufgenommen. Der Vorsitzende wies noch einmal auf die Richtlinien der Reichsbannerortsgruppen zum Wahlkampf hin. Kein Kamerad darf ruhen. In verschiedenen demnächst in der Umgegend stattfindenden Versammlungen muß Saalschutz gestellt werden. Autofahrten durch mehrere Orte finden an den kommenden Sonntagen statt. Kamerad Petzold machte noch auf die Gaubannerwettkämpfe aufmerksam. Mit dem Absingen des Bundesliedes fand die Versammlung ihr Ende. —

Der Aufmarsch der alten Zeit. In der Zeit vom 6. bis 13. Mai findet in Stendal eine Verkehrs- und Werbewoche statt. Handel und Wandel sollen dadurch gehoben werden, das ist der Grundgedanke. Als Auftakt diente am Sonnabend und Sonntag der Regimentstag der 10. Husaren. Die Geschäftsleute, nicht alle, konnten wohl wieder einmal mit ihrer nationalistischen Gesinnung nicht hinter dem Berge halten, sie flaggten Schwarzweißrot. Am Sonntag konnte man wieder einmal Erinnerungen aus der „guten" alten Zeit sammeln. Verstaubte Exzellenzen und dahinter das gewöhnliche Volk in Reih' und Glied, die Brust voller Ehrenzeichen. Für diesen nationalistischen Klimbim, zu dem noch der Domprfarrer Albrecht seine Revancherede hält, lassen sich die Proleten gewinnen. Wie lange noch? —

Gansewig vor dem Schafott bewahrt. Vom preußischen Staatsministerium ging am Montag morgen dem Gnadenbevollmächtigten der Bescheid ein, daß der Gemüsehändler Hermann Gansewig in Stendal, der Frau und Sohn ermordet hatte, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt sei. —

Verkehrsunfälle. In der Osterburger Straße stieß an der Ecke Johannesstraße ein Hanomag mit einem größern Personenwagen zusammen. Der Hanomag erlitt erhebliche Beschädigungen, die Frau des Besitzers wurde durch Glassplitter verletzt. — Von einem Auto umgefahren wurde in der Parkstraße am Sonntag nachmittag ein Schüler. Er erlitt eine Beinverstauchung. —

Kreis Quedlinburg

Preußisch-Börnecke

Gemeindevertreter-Sitzung. Der Vorsitzende gab bekannt, daß die Grasverpachtung 358,50 Mark und die Hamsterverpachtung 369,50 Mark eingebracht haben. Die Kirche St. Klemens wünschte, daß die Gemeinde die der Kirche gehörende Wasserleitung auf dem Friedhof zu Oberbörnecke käuflich erwürbe. Von der Bergmannswohnstättengesellschaft Egelner Mulde sollte Bauland gekauft werden. Die Vertretung gab zu dem vorliegenden Vertrag einstimmig ihre Zustimmung. Als Kaufpreis sind 65 Pfennig pro Quadratmeter festgesetzt. Ueber den Stand der Verhandlungen wegen Kartoffelackerbeschaffung gab der Gemeindevorsteher Auskunft. Die langwierigen Verhandlungen mit der Regierung sind noch nicht abgeschlossen. Der Pächter der Domäne will wohl Acker abgeben, verlangt aber, daß alle diejenigen, welche Kartoffelacker haben wollen, mindestens 3 Morgen Rüben graben sollen. Diese unerhörte Forderung wurde natürlich von der Gemeindeverwaltung zurückgewiesen. —

Behördliche Mitteilungen

Altmark.

Straßensperre. Wegen Ausführung von Walzarbeiten mit Innentränkung auf der Provinzialstraße von Dolle nach Wittenberge zwischen km 18,726 und 19,8 wird die völlige Sperrung der ganzen Straße der Strecke von km 13,5 bis 24,6 (zwischen den Ortschaften Lüderitz und Stendal) für die Zeit vom 14. Mai bis zum 19. Mai erforderlich. Der gesamte Verkehr wird verwiesen auf die Straßenverbindung über Ost-Westheeren nach Stendal und entgegengesetzt. —

Gegeben im zehnten Jahre der Deutschen Republik!
Zur Naturgeschichte des deutschen Schamgefühls!

Anzucht! Anzucht! Herr Staatsanwalt!

Eine grundsätzliche Beleuchtung der deutschen Justiz, herausgegeben von Dr. Max Hodann. Mit 16 Karikaturen bekannter Künstler. Preis nur **1.00 Mk.**, erhältlich in der

Buchhandlung Volksstimme

Aus den Gerichtssälen

Der Mann mit den vier Frauen

Das erweiterte Schöffengericht in Magdeburg erlebte am Montag den seltenen Fall von Bigamie im Rückfall, wenn es auch Rückfallparagraphen für eine solche Straftat nicht gibt. Der Schausteller Wilhelm Pflüger war bereits einmal im Jahre 1909 von der Strafkammer in Stendal wegen Doppelehe zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Angeklagte, der jetzt 55 Jahre alt ist, ist ein außerordentlich lebenslustiger Mann. Seine Geisteskräfte sind dagegen weniger berühmt. Er will beispielsweise nicht einmal den Unterschied zwischen verwitwet und geschieden kennen. Der Staatsanwalt nimmt sich diesen Punkt besonders vor und schlußfolgert allerdings: Der Angeklagte ist gar nicht so dumm, wie er tut, sein Verhalten ist vielmehr als „dummdreist" zu bezeichnen.

Vor 32 Jahren, also als 23jähriger junger Mann, ging Pflüger die erste Ehe ein. Das Sprichwort Jung gefreit hat niemand gereut! scheint sich aber bei ihm nicht erfüllt zu haben; denn schon wenige Jahre später verliebte er sich in eine andere und heiratete sie auch, ohne sich der Mühe zu unterziehen, seine erste Ehe wenigstens scheiden zu lassen. Seine erste Frau erfuhr Jahre später, daß ihr Mann, den sie für verschollen hielt, sich in Bernburg neuen Eheglücks erfreute und zeigte den Treulosen bei der Staatsanwaltschaft an. Wegen Bigamie erhielt er die Gefängnisstrafe von 10 Monaten.

Nach Verbüßung der Strafe ging er aber nicht nach Bernburg zurück, sondern überließ seine zweite Frau, die bereits fünf Kinder hatte, sich selbst. In Saarlouis ließ er sich nieder. Da er sich um seine Familie nicht kümmerte, zeigte der Bernburger Magistrat den Angeklagten wegen böswilliger Vernachlässigung der Alimentationspflicht an und erzielte durch die Verurteilung zu einer Haftstrafe, daß sich Pflüger dann mehr um seine Familie — wenigstens in finanzieller Beziehung — bemühte. Im Jahre 1915 verstarb seine zweite Frau. Bereits am 25. Januar 1916 heiratete der Angeklagte das drittemal. Im Jahre 1923 ließ er sich wieder scheiden und ging am 13. September 1924 auch noch die vierte Ehe ein. Auf den Standesämtern gab er sich stets als Witwer aus und legte bei Abschluß einer neuen Ehe stets die Sterbeurkunde seiner zweiten Frau vor.

Im vorigen Jahre erfuhr die Staatsanwaltschaft, daß der Angeklagte die dritte und vierte Ehe eingegangen ist, ohne daß die erste, wegen der er bereits wegen Bigamie bestraft war, inzwischen geschieden wurde. Vor dem Schöffengericht erklärt der Angeklagte, daß er an seine erste Ehe gar nicht mehr gedacht, im übrigen angenommen habe, daß diese Ehe durch die Verurteilung wegen Bigamie nichtig geworden sei. In der Beweisaufnahme wurde dagegen festgestellt, daß der Angeklagte vor den Standesämtern die erste Ehe niemals erwähnt hat. Das Gericht schließt daraus, daß der Beschuldigte sehr gut gewußt habe, daß er die erste Ehe nicht bekanntgeben durfte, da sonst eine abermalige Eheschließung abgelehnt worden wäre. Die erste Ehe wurde tatsächlich erst im Jahre 1927 geschieden.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Bigamie in zwei Fällen zu einem Jahre Gefängnis. Mildernde Umstände wurden ihm nur wegen seiner mangelnden Verstandeskräfte bewilligt, da er sonst zu Zuchthaus hätte verurteilt werden müssen. —

Der Freund aus der Trinkerheilanstalt

Der Musiker Otto Sch. war in einer Trinkerheilanstalt untergebracht worden. Da ihm die straffe Ordnung der Anstalt aber anscheinend wenig behagte, ließ er sich am 9. Januar einige Tage Urlaub geben, um aber niemals wieder in die Anstalt zurückzukehren. Den Urlaubsgrund bildete die eingeleitete Ehescheidung des Sch. Er kam nach Magdeburg und da er sich sofort in Geldverlegenheit befand, verkaufte er zunächst einmal die Aktenmappe, die ihm ein Anstaltsgenosse geliehen hatte und verbrauchte auch die 5 Mark, die er sich geborgt hatte. Als diese kleinen Beträge alle waren, besuchte er den Vater eines Anstaltsinsassen, von dem er 12,70 Mark verlangte, die er dem Sohn geborgt haben will. Der Vater war aber vorsichtig genug und erklärte, daß er zunächst erst einmal bei seinem Sohn anfragen wolle.

Der Musiker ging darauf sofort zu den Eltern eines andern Anstaltskollegen, von denen er sich 5 Mark holte und ein Paket für den Sohn. Anschließend suchte er die Ehefrau eines frühern Anstaltsinsassen auf, die er um 6 Mark anging. Als sich die Frau weigerte, drohte er, der Behörde, in der der Ehemann der Frau jetzt beschäftigt ist, davon Mitteilung zu machen, daß sich der Mann längere Zeit in der Trinkerheilanstalt aufgehalten habe. Die Frau gab ihm darauf 3 Mark, um ihn loszuwerden.

Als er mit seinen Schwindeleien nichts mehr erreichte, stellte er sich freiwillig der Polizei. In der Schöffengerichtsverhandlung gibt er an, aus der Anstalt weggegangen zu sein, weil seine vielen Vorstrafen durch die Schuld seiner Ehefrau in der Anstalt bekanntgeworden waren. Das Gericht verurteilte den Beschuldigten zu drei Monaten Gefängnis. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

neuen Welt-Atlas
geographisch genau, mit 16 farbigen Karten
verschenken wir an jedes Kind
bei Einsendung von 12 großen oder 24 kleinen Etiketten unserer Libby-Milch an die
Deutsche Libby Ges. m. b. H., Reklamedepot, Hamburg 33, Bramfelderstraße 74
Die Zusendung erfolgt gratis und franko

STENDAL
Georg Simonsohn
Breite Straße 77
Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe, Berufskleidung.

Hier kaufen Sie günstig ein!

J. Jacks
Aschersleben
Das Haus der billigen Preise für
Damen-Konfektion, Kleiderstoffe usw.

Gustav Dobrin
Stendal
Billigste Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsartikel

Willy Haubenreiser
Uhrmacher
Gardelegen • Stendaler Straße 160
Beste und billigste Bezugsquelle in Uhren, Rathenower Brillen Gold- und Silberwaren

Jede Brille
wird zweckgemäß und gut sitzend angefertigt bei
E. ISRAEL, Optiker
STASSFURT Nähe des Wasserturms
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Stadtsparkasse Staßfurt
mit Bankabteilung
Fernruf 756 — Postscheck Magdeburg 10071 — Reichsbankkonto Staßfurt.
Geöffnet 8 bis 12½ und 15 bis 17 Uhr. Sonnabends nachmittag geschlossen
Annahme von Spar- und Depositengeldern — Scheck-, Giro- und Kontokorrentverkehr — Schließfächer — Reisekreditbriefe.
Lebens-, Unfall-, Reisegepäck-, Feuer-, Haftpflicht-, Einbruchsdiebstahl-, Wasserleitungsschäden-, Auto-Versicherungen

ODEON
ist das beste Musik-Instrument mit den vollkommensten Musikplatten
Für Jedermann
Apparate auf bequemste Teilzahlung
Größte Auswahl im
Odeon-Musikhaus Aschersleben nur Ueber den Steinen 25
Das große führende Fachgeschäft am Platze

In unserem **Stadtgeschäft Markt 2** erhalten Sie preiswert
Beleuchtungskörper aller Art, Koch-, Heiz- und Plätt-Apparate
für Gas und Elektrizität
Städtische Licht- und Wasserwerke Aschersleben — Fernruf 734.

Neuer Kaffeegarten
Aschersleben, Staßfurter Straße,
Inhaber: Karl Groß.
Jeden Sonnabend und Sonntag
Tanzkränzchen
Jazzband Kapelle.
Empfehle meine Lokalitäten, Konzertgarten, Saal und Versammlungsräume. Verkehrslokal der freien Gewerkschaften, S. P. D., Sportvereine und Republikaner.
II. Küche wird geführt.

Adolf Lüneburg
Aschersleben
Modernes Spezial-Geschäft besserer
Herren- u. Knabenkleidung
fertig und nach Mass
Eigene Maßwerkstatt im Geschäftshaus
Berufs- und Sportkleidung

Diplom-Optiker
Paulmann
Aschersleben, Breite Str. 33
Spezialgeschäft für moderne Augenoptik
Lieferant der Krankenkassen

Kleine Chronik

Die Tafel der stillen Helden

Die „Frankfurter Zeitung" bringt an der Spitze ihrer Morgenausgabe vom Montag folgenden Artikel über ein Geschehen, über das wir seinerzeit unsre Leser ausführlich unterrichteten:

Es war in den Tagen des Bangens und Bangens um das Schicksal der „Bremen". Gespannt starrte die Welt auf den Atlantischen Ozean, ob es der lebenverachtenden Kühnheit der Flieger gelingen würde, die rettende Küste zu erreichen. Es gelang. Die ganze Welt feierte die drei.

In dem Getöse des Welt-Applauses ging der Bericht über eine andre Heldentat verloren, der von vornherein nicht die Ehre zuteil wurde, auf der ersten Seite der Zeitungen mit Riesen-„head-lines" gefeiert und gepriesen zu werden, sondern der, im „Vermischten", kaum mit „Durchschuß" geehrt, nur ein bescheidenes öffentliches Dasein gegönnt wurde. Folgendes hatte sich ereignet:

In Erfurt war in einer Oel- und Brennstoff-Großhandlung ein Tank zwecks Reinigung entleert worden, aber zur Verhütung einer Entzündung der noch darin enthaltenen brennbaren Gase mit Stickstoff gefüllt worden. Ein Arbeiter fiel hinein. Sein Arbeitskollege stieg ohne Zögern hinterher, um ihn zu retten; der Stickstoff betäubte ihn. Dessen Schwager versah sich, in geistesgegenwärtiger Vorsicht, mit einer Gasmaske, holte den Zweiten noch lebend, aber schon mit dem Tode ringend heraus. Nun stieg der Bruder des zuerst Verunglückten, auch mit Maske versehen, hinein, die Gasmaske riß ab, der Mutige teilte das Schicksal seines Bruders.

Es soll die Tat der Flieger nicht verkleinert werden. Die meisten Menschen haben eine so grenzenlose Besorgtheit um ihr bißchen Dasein, daß es — aus welchen Motiven es auch immer geschehen mag — der Menschheit im allgemeinen und im besondern durchaus wohltut, wenn von Zeit zu Zeit Kühnheit und Wagemut das Gegenteil demonstrieren. Aber ist es nicht beinahe leichter, sein Leben für eine Tat zu wagen, die, wenn sie gelingt, Rekordbrechung und Weltberühmtheit zur Folge hat, als in den Kessel des Todes hineinzusteigen, „nur" um einen Freund oder Bruder oder Kameraden zu retten, ohne Aussicht, als Heros gefeiert zu werden, ohne überhaupt ein anders Ziel im Auge zu haben als zu helfen, zu retten? Gewiß, es ereignen sich wohl täglich solche Fälle stillen Heldentums, und wir alle begehen wohl täglich Versäumnisse, wenn wir die einen laut als Helden verehren und von den andern im besten Falle Notiz nehmen. Wären wir es uns nicht selbst schuldig und unserm so oft plakatierten Sinn für Gerechtigkeit, wenn die Namen der Arbeiter auf der Tafel der stillen Helden verzeichnet würden? Sie heißen:

Artur Stäber,
Sauerbrey,
Paul Federwisch.

Die bürgerliche „Frankfurter Zeitung" ehrt sich selbst dadurch, daß sie über diesen Heldentod dreier Arbeiter an der Spitze ihres Blattes berichtet.

Den Mann erschlagen

Die schwere Bluttat, die sich vor 14 Tagen in Nauen ereignete, ist jetzt aufgeklärt worden. In der Nacht zum 25. April hatte sich die Frau des Schlächtermeisters Gustav Noack aus der Holzmarktstraße 18 bei der Polizei gestellt und angegeben, daß sie ihren 50 Jahre alten Mann in Notwehr mit einem Schlächterbeil erschlagen habe. Die Frau hat jetzt ein umfassendes Geständnis abgelegt, aus dem hervorgeht, daß sie ihren Ehemann im Schlaf umgebracht hat.

Frau Noack hatte anfangs angegeben, daß ihr Mann betrunken nach Hause gekommen sei und sie beschimpft und bedroht habe. Mit einem Hackbeil in der Hand habe Noack sich auf sie stürzen wollen. Nach heftigem Ringkampf sei es ihr gelungen, den Angreifer abzuwehren und niederzuschlagen. Dieser Darstellung der Frau schenkte man zunächst Glauben, zumal festgestellt wurde, daß Noack häufig trank und seine Frau nicht nur oft bedrohte, sondern auch schwer mißhandelte. Frau Noack wurde auf freiem Fuße gelassen. Es fiel jedoch von Anfang an auf, daß sich am Tatort keinerlei Spuren eines Kampfes erkennen ließen. Die Feststellungen der Kriminalpolizei ergaben schließlich so dringende Momente gegen die Annahme einer Notwehrhandlung, daß Frau Noack nochmals einem eingehenden Verhör unterzogen wurde.

Nach langem Sträuben legte sie endlich unter dramatischen Umständen ein umfassendes Geständnis ab. Seit 5 Jahren verheiratet, habe sie ihr Grundstück verkauft und den Erlös in das Geschäft ihres Mannes hineingesteckt. Sie sei durch ihn um ihr ganzes Eigentum gebracht worden. In der fraglichen Nacht habe Noack sie wieder beschimpft und bedroht und sich dann ermüdet auf ein Sofa niedergelegt. Im Schlafe sei er vom Sofa herab zu Boden gefallen. Durch den Fall wieder erwacht, habe er die Schmähungen fortgesetzt. In ihrer Angst und Erregung will Frau Noack dann ein Hackbeil aus dem Laden geholt und ihrem inzwischen wieder in Halbschlaf gesunkenen Mann zwei Hiebe in die rechte Schläfe versetzt haben. Frau Noack wurde dem Amtsgerichtsgefängnis Nauen zugeführt. —

Frau Senta und die weiße Maus

Frau Senta war bestimmt eine tüchtige Frau. Nach dem Tode ihres Gatten führte sie dessen Versicherungsagentur auf eigne Faust weiter. Und wirklich nicht zu ihrem und des Geschäftes Schaden. Bei ihren Bureauangestellten, die durchweg dem weiblichen Geschlecht angehörten, wußte sie sich Respekt zu verschaffen und ihre Autorität zu wahren, wenn auch ab und zu die Kontoristinnen sie unter sich respektlos kurz „Senta" nannten. Aber das machte nichts, denn Frau Senta überhörte diese kleine Respektlosigkeit. Nun hatte Frau Senta vor einigen Monaten eine jüngere Kontoristin engagiert. Aber Ellen, wie die junge Dame hieß, war das verwöhnte Kind ihrer Eltern, das den Ernst des Lebens noch nicht kennengelernt hatte, und auch ihre Tätigkeit betrachtete Ellen nur als Spielerei. Ernst nahm sie nur die Dressur und Pflege ihrer zwei niedlichen weißen Mäuse, die sie zu Hause hatte, und von denen sie im Bureau stundenlang erzählte, wenn Senta nicht in Sicht- oder Hörweite war. Ellen erweckte bei ihren Kolleginnen eine prickelnde Neugier, und diese quälten sie dann so lange, bis sie versprach, eins der Tierchen mitzubringen, wenn Senta einen Tag nicht im Bureau sei.

Dieser Tag kam bald. Als Ellen das kleine weiße Mäuschen aus ihrer Tasche nahm und es auf den Tisch spazieren ließ, da quiekte alles vor Entsetzen und drehte sich die kurzen Röcke dicht um die Beine. Ellen lachte, ließ ihren kleinen Liebling über Arm, Schulter, Hals und Nacken laufen und spottete über die Angst der andern. Mitten in diese Situation aber platzte Frau Senta unverhofft hinein. Ellen konnte gerade noch mit einem schnellen Griffe die weiße Maus vor den Blicken der Chefin bewahren. Frau Senta sah sich ihre Angestellten an und meinte vorwurfsvoll: „So also arbeitet man, wenn ich nicht da bin. Ja ja, wenn die Katze nicht da ist, dann spazieren die Mäuse über Tisch und Bänke!" Man sah sich einigermaßen verblüfft über diese treffende Bemerkung an und machte sich dann schuldbewußt wieder an die Arbeit. Frau Senta ging in ihr Privatkontor und beorderte Ellen zu sich, da sie ihr Wichtiges zu diktieren hatte.

Ellen steckte ihre Maus kurzentschlossen in den Ausschnitt ihrer Bluse und nahm bei Frau Senta ein Stenogramm auf. Und genau so schnell, wie Ellen stenographierte, krabbelte und lief auch die Maus mit, um einen Ausweg aus ihrem Gefängnis zu finden, und wurde immer wieder im letzten Moment von Ellen mit einer Bewegung der Schultern oder der Hand in „die Tiefen" zurückbefördert. Aber der Knalleffekt blieb nicht aus. Mitten im Diktat sah Frau Senta, wie ein kleines, weißes, spitzes Mausegesichtchen an der Schulter aus Ellens Kragen hervorkam, das kleine Tierchen sich häuslich auf Ellens Schulter niederließ und mit steil aufgestellten Oehrchen und pfiffigen Aeuglein zu ihr herüberblinzelte. Die starke Frau Senta, die im Geschäft „ihren Mann stand", schrie nur noch: „Auf der Stelle 'raus" und fiel dann in Ohnmacht.

Ellen war also fristlos entlassen. Ihr Vater klagte beim Arbeitsgericht. Und hier einigte sich Frau Senta mit Ellen auf Wiedereinstellung. Allerdings mit der Bedingung, daß sie keine weißen Mäuse mehr mit ins Geschäft bringe. agd.

Schülerselbstmord.

Eine Schülertragödie hat sich in der Boxhagener Straße 10 in Berlin abgespielt. Dort erschoß sich in Abwesenheit seiner Eltern und Geschwister der 17jährige Schüler Herbert Landsberger im Schlafzimmer der elterlichen Wohnung. Dem jungen Menschen war in der Schule 1 Stunde Arrest zudiktiert worden. Diese Strafe hatte die Schulleitung dem Vater schriftlich mitgeteilt. Herbert L. fing aber den Briefträger ab und verbrannte den Brief; die Reste des Schreibens konnten noch vorgefunden werden. Da Landsberger annahm, daß der Vorfall seinem Vater nicht dauernd verborgen bleiben konnte, hat er sich aus Angst das Leben genommen. Auf einem hinterlassenen Zettel hatte er vermerkt, daß er sich erschießen wolle. Außerdem hinterließ der junge Selbstmörder noch eine Mitteilung an seine Mitschüler, die die Bitte enthält, seinem Lehrer nichts nachzutragen, da dieser schuldlos an dem Vorkommnis sei. —

Furchtbare Entdeckung.

Ein grauenhafter Leichenfund wurde am Montag vormittag in Köln-Mülheim von einem Schiffer gemacht. Er fand einen angeschwemmten zugenähten Sack, in welchem sich ein weiblicher Rumpf ohne Kopf, Beine und Arme befanden. Nach den Ermittlungen der Kölner Kriminalpolizei handelt es sich um die Leichenteile einer weiblichen Person im Alter von 30 bis 40 Jahren. Die Gliedmaßen sind kunstgerecht abgeschnitten, die Leiche hat etwa 6 bis 8 Tage im Wasser gelegen. Irgendwelche Anhaltspunkte, um die Persönlichkeit der Ermordeten festzustellen, liegen bisher nicht vor. Nicht weit von der Fundstelle wurde bereits am Sonntag abend eine fast bis zur Unkenntlichkeit in Verwesung übergegangene männliche Leiche gelandet, die anscheinend schon mehrere Monate im Wasser gelegen hat. —

Zu Tode geprügelt.

In Hausneindorf bei Halberstadt verprügelte eine Frau mit einem Stück dicken Leitungsdraht einen Schüler, den Sohn der Nachbarsfamilie, derart, daß der Junge schwere innere Verletzungen davontrug. An deren Folgen ist er nach einigen Stunden gestorben. —

Beim Versuch, auszuweichen.

Bei dem Versuch, einem Radfahrer auszuweichen, der ein 7jähriges Mädchen auf dem Rade sitzen hatte, geriet ein mit etwa 30 Turnern aus Remscheid besetzter Lastkraftwagen ins Schleudern und stürzte um. Radfahrer und Mädchen gerieten unter das Auto und wurden schwer verletzt. Sämtliche Turner wurden aus dem Auto geschleudert und sechs von ihnen so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

Drei Arbeiter ertrunken.

Im Neuyorker Hafen fuhr der Cunard-Dampfer Caronia in voller Fahrt gegen einen Bagger, auf dem 18 Arbeiter beschäftigt waren. Der gerammte Bagger begann sofort zu sinken. Die Arbeiter sprangen ins Wasser und versuchten, schwimmend das Land oder andre Schiffe zu erreichen. Dabei sind drei Arbeiter ertrunken. Die übrigen konnten von Schiffen an Bord genommen werden. —

31 000 Häuser zerstört.

Während der letzten Erdbeben in Griechenland sind 31 000 Häuser und 19 Bahnhöfe zerstört worden. Die Ortschaften sind völlig menschenleer. Am Montag wurde ein neues Erdbeben verspürt, durch das die Ortschaft Nemia zerstört worden ist, in der 130 Häuser einstürzten. Auch aus Herakleion werden Erdstöße gemeldet, die 50 Häuser zum Einsturz brachten. —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

			Wuchs	Fall
Elbe				
Nimburg	7. 5.	+ 0,83	—	0,12
Brandeis	„	+ 0,60	—	0,12
M. Ivit	„	+ 0,47	—	,27
Leitmeritz	„	+ 0,5[illegible]	—	0,1[illegible]
Aussig	8. 5.	+ 0,66	—	0,19
Dresden	7. 5.	0,5[illegible]		0,31
Torgau	8. 5.	+ 1,54	—	0,3[illegible]
Wittenberg	„	+ 2,12	—	,24
Roßlau	„	+ 2,2	—	0,22
Aken	„	+ —	—	—
Barby	„	+ 2,54	—	0,1[illegible]
Magdeburg	„	+ 2,12	—	0,10
Tangermünde	„	+ 3,28	—	0,0[illegible]
Wittenberge	„	+ 2,94	—	0,16
Lenzen	„	+ —	—	—
Dömitz	„	+ 2,41	—	0,09
Dalchau	„	+ —	—	—
Boizenburg	„	+ —	—	—
Hohnstorf	„	+ 2,42	—	0,13
Mulde				
Düben	8. 5.	+ 0,54	—	0,03
Unstrut und Saale				
Grochlitz	8. 5.	+ 1,5[illegible]	—	0,12
Trotha Utp.	„	+ 2,40	—	0,12
Bernburg	„	+ 2,76	—	0,13
Calbe Oberpeg.	„	+ 1,8[illegible]	—	0,08
Calbe Unterpeg.	„	+ 1,56	—	0,15
Grizehne	„	+ 1,58	—	0,16
Havel				
Brandenburg Oberpegel	7. 5.	+ 2,00	—	—
Brandenburg Unterpegel	„	+ 1,30	—	0,01
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,40	—	0,04
Rathenow Unterpegel	„	+ 0,8[illegible]	—	0,08
Havelberg	„	+ 2,94	—	0,08
Eger und Moldau				
Laun	8. 5.	+ 0,30	—	0,09
Kamaik	„	— 0,15	—	0,19
Modran	„	+ 0,04	—	0,02

Wettervorhersage

Aussichten für Mittwoch: Bei bürgem Nord oder Nordwest unbeständiges, noch kühleres Wetter mit Niederschlägen in Schauern.

Für Donnerstag eintretende Wetterberuhigung wahrscheinlich, Gefahr stärkerer Nachtfröste —

Warenmärkte

Magdeburger Zuckerbörse vom 7. Mai

Der Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) beträgt bei 50 Kilogramm brutto für netto ab Fabrikverladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 20 Zentner bei Lieferung innerhalb 10 Tagen —,—, per Mai 27,45, per Juni 27,6, per Juli 27,75 und per August —,— für gemahlene Melis. Tendenz ruhig.

Großhandelspreise vom 8. Mai im Hallenbau

Gurken, grüne Salat-Treibhaus	100 St.	40,00—70,00	Kopfsalat, ausl.	100 St. 15,00—25,00
Blumenkohl	100 St.	50,00—8[illegible],00	Spinat, inländ.	50 kg 6,00—10,00
Kohlrüben, gelb o. wß.	50 kg	5,00— 6,00	Tomaten, ausländ	50 kg 80,00—180,00
Kartoffeln gelbfleischig	50 kg	4,00— 4,50	Zwiebeln trock., ausl.	50 kg 11,00—18,00
Kartoffeln, weiße	„	3,50— 3,75	Aepfel, Tafel-	50 kg 25,00—40,00
Kartoffeln ausländ.	„	20,00—3[illegible],00	Aepfel, Wirtschafts-	„ 15,00—25,00
Meerrettich	100 St.	30,00—41,00	Apfelsinen, 200er, 1 Kiste	24,00—30,00
Radieschen	100 Bd.	10,00—15,00	240er	26,00—30,00
Rhabarber	5 kg	8,00—10,00	200er	2[illegible],00—30,00
Rote Rüben	50 kg	8,00	300er	25,00—27,00
Spargel, 1. Sorte	50 kg	80,00—90,00	360er	24,00—27,00
Spargel, 2. Sorte	50 kg	60,00—80,00	Zitronen, Messina, 300er Ia	1 Kiste 14,00—15,00
Spargel, Suppen-	50 kg	40,00—50,00	360er, Ia Ia	1 Kiste 15,00—17,00
Schnittlauch	100 Bd.	5,00—15,00	180er	1 Kiste 10,00—11,00

Eier . . . . . das Stück 10 Pf.
Molkereibutter in ½-Pfund-Stücken . . . 50 kg 200,00
Tilsiter Käse in Broten . . . . . 50 kg 110,00
Tilsiter Käse, in 4½-Pfund-Blocks . . . 1 Block 5,70
Edamer Käse in Kugeln 50 kg 110, in Broten 50 kg 115

Zur Blutreinigung

und Ausscheiden von Schärfen gebrauchen Sie den echten Thüringer Blutreinigungstee.

Hof-Apotheke, Breiter Weg 158.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Auf dem am 30. April d. J. hierselbst abgehaltenen Kreistag wurden folgende Beschlüsse gefaßt, die ich gemäß § 128 der Kreisordnung hiermit zur Kenntnis bringe.

1. Der Haushaltplan des Kreises Neuhaldensleben für das Rechnungsjahr 1928 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 2 420 000 Mark festgesetzt. Für das neue Rechnungsjahr sollen als Kreisabgaben erhoben werden:
60 Prozent Zuschläge
a) zur Grundvermögenssteuer,
b) zu den Gewerbesteuergrundbeträgen nach dem Ertrag und dem Kapital,
50 Prozent von den Reichseinkommen- und Körperschaftssteueranteilen der Gemeinden und Gutsbezirke des Kreises.

2. Die Bürgschaftsübernahme durch den Kreis
a) für ein dem Kreisstraßenmeister Kuhn in Hötensleben zum Siedlungsbau von der Kreis- und Stadtsparkasse Neuhaldensleben gegebenes Darlehen von 4000 Mark,
b) für ein seitens der Ohre-Genossenschaft bei der Kreis- und Stadtsparkasse hier aufgenommenes Darlehen von 15 000 Mark,
c) für einen von der Elbstrombauverwaltung an die Stadt Neuhaldensleben gezahlten Kaufpreis von 47 914.95 Mark
wurde genehmigt.

3. Der Erlaß einer neuen Besoldungsordnung für die Kreiskommunalbeamten wurde genehmigt.

4. Die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 100 000 Mark von der Giro-Zentrale in Magdeburg zur Förderung des Wohnungsbaues wurde genehmigt.

Die Anleihe soll mit 7 Prozent verzinst und mit 1 Prozent zuzüglich ersparter Zinsen getilgt werden.

5. Die Beschlußfassung wegen Abändrung der Kreiswertzuwachssteuerordnung wurde vertagt.

6. Zu der von dem Bezirksausschuß vorgenommenen Abändrung der Kreisbiersteuerordnung wurde Zustimmung erteilt.

7. Die Einrichtung der Stelle eines Kreisvollziehungsbeamten als Kündigungsbeamtenstelle wurde genehmigt.

8. Die Jahresrechnung der Kreis-Kommunal-Kasse für das Rechnungsjahr 1926 wurde abgenommen und dem Rechnungsleger Entlastung erteilt.

9. Die Rechnung der Kreissteinbruchskasse für 1926 wurde genehmigt und dem Rechnungsleger Entlastung erteilt.

10. Die Rechnung der Kreis- und Stadtsparkasse für 1926 wurde genehmigt und dem Vorstand der Kreis- und Stadtsparkasse Entlastung erteilt.

Von dem Reingewinn von 35 865.72 Mark sollen
16 658.83 Mark dem Sicherheitsfonds I
8.75 Mark dem Sicherheitsfonds II zugeschrieben,
12 000.00 Mark an den Kreis und
7 173.14 Mark an die Stadt Neuhaldensleben verteilt werden.
35 865.72 Mark.

11. Die neue Satzung für die Kreis- und Stadtsparkasse Neuhaldensleben wurde genehmigt.

12. Für den Amtsbezirk Erxleben wurden einstimmig gewählt:
a) Gemeindevorsteher Prill in Erxleben als Amtsvorsteher,
b) der älteste Schöffe der Gemeinde Erxleben, Landwirt Heinrich Gadau, daselbst als stellvertretender Amtsvorsteher.

13. Für den Amtsbezirk Santersleben wurde der Gemeindevorsteher Blancke in Groß-Santersleben als stellvertretender Amtsvorsteher einstimmig gewählt.

14. Als Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für das Kalenderjahr 1929 wurden einstimmig gewählt:
1. für den Amtsgerichtsbezirk Neuhaldensleben:
Lagerhalter Franz Wirsich (Neuhaldensleben),
Bauunternehmer Wilhelm Reddigau (Klein-Santersleben),
Oberdreher Karl Helmecke (Altholdensleben),
Zimmerpolier August Waldmann (Nordgermersleben),
Landwirt Heinrich Luthe (Neuenhofe),
Kaufmann Gustav Müller (Markt Alvensleben);
2. für den Amtsgerichtsbezirk Erxleben:
Bergarbeiter August Duhe (Morsleben),
Wegewärter Albert Knape (Hakenstedt),
Berginvalide Franz Schumann (Ummendorf),
Berginvalide Wilhelm Vester (Wefensleben),
Landwirt Reinhold Kempe (Alleringersleben),
Landwirt Wilhelm Ruff (Groppendorf),
Gemeindevorsteher Prill (Erxleben);
3. für den Amtsgerichtsbezirk Hötensleben:
Lokomotivführer Karl Mittelstädt (Hötensleben),
Lokomotivführer Otto Scholte (Barneberg),
Gemeindevorsteher Karl Schäfer (Völpke),
Maurer Heinrich Drewes (Ausleben),
Lokomotivführer Hermann Kliemchen (Hötensleben),
Gutsbesitzer Rudolf Gerecke (Ohrsleben),
Gutsbesitzer Hermann Strube (Barneberg);
4. für den Amtsgerichtsbezirk Seehausen Kr. W.
Schuhmachermeister Hermann Ruff (Eilsleben),
Zugführer Wilhelm Räz (Eilsleben);
5. für den Amtsgerichtsbezirk Weferlingen:
Gemeindevorsteher Richard Wiedenbeck (Beendorf).

15. Als Schiedsmänner bzw. Schiedsmanns-Stellvertreter wurden einstimmig gewählt:
Für den Schiedsmannsbezirk 1
der Lehrer Otto Besemeyer (Markt Alvensleben) als Schiedsmanns-Stellvertreter;
für den Schiedsmannsbezirk 3
der Lehrer Otto Rölling (Süplingen) als Schiedsmann;
für den Schiedsmannsbezirk 8
der Landwirt Karl Hermes (Bülstringen) als Schiedsmann;
für den Schiedsmannsbezirk 10
der Gutsbesitzer Karl Büthge (Ummendorf) als Schiedsmann;
für den Schiedsmannsbezirk 12
der Landwirt Werner Jakobs (Wefensleben) als Schiedsmann und
der Landwirt Richard Jakobs (Wefensleben) als Schiedsmanns-Stellvertreter;
für den Schiedsmannsbezirk 18
der Steuererheber Karl Roselieb (Erxleben) als Schiedsmann und
der Kaufmann Wilhelm Conrad (Erxleben) als Schiedsmanns-Stellvertreter.

16. Die Veräußerung einer Landparzelle in Größe von 26,50 ar von dem Kreisgrundstück „Gegen den Probsthorn" für den Preis von 5000 Mark für das Hektar an das Deutsche Reich zum Bau des Mittellandkanals wurde genehmigt.

17. Die Uebertragung des Vermögens des Kreissteinbruchs auf eine zu bildende handelsrechtliche Gesellschaft und die Bürgschaftsübernahme für diese Gesellschaft bis zum Betrag von 100 000 Mark wurde vom Kreistag einstimmig genehmigt.

Neuhaldensleben, 4. Mai 1928.
Der Landrat. Dr. Lucas.

Vergessen Sie nicht die Urania kulturpolitische Monatshefte über Natur und Gesellschaft zu bestellen
Bezugspreis vierteljährlich 1.60 Mark
Buchhandlung Volksstimme. Magdeburg

Bekanntmachung

Baden in der freien Ohre.

Durch die Ausbaggerung ist die Ohre wesentlich vertieft, so daß das unbeaufsichtigte Baden in der freien Ohre für Nichtschwimmer und ungewandte Schwimmer mit Lebensgefahr verbunden ist. Indem wir uns weitere Maßnahmen vorbehalten, warnen wir einstweilen dringend vor dem Baden in der freien Ohre, wobei wir bemerken, daß am vergangenen Sonnabend ein junges Mädchen beim Baden in der freien Ohre ertrunken wäre, wenn nicht zufällig der städtische Bademeister in der Nähe gewesen wäre.

Neuhaldensleben, den 7. Mai 1928.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Wahl des Friseurs August Jagemann in Preußisch-Ostleben zum Gemeindevorsteher der Gemeinde Preußisch-Ostleben habe ich bestätigt.

Neuhaldensleben, den 4. Mai 1928.
Der Landrat. Lucas.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Kreis-Hundesteuer-Zu- und Abgangsliste für das 1. Halbjahr 1927 liegt vom 10. bis einschließlich 23. Mai d. J. im Steuerbureau, Zimmer 23, während der gewöhnlichen Geschäftsstunden zur Einsicht öffentlich aus.

Tangermünde, den 3. Mai 1928.
Der Magistrat.

Bekanntmachung

Der Barbier Karl Ferchland von hier ist vom Herrn Regierungspräsidenten als Forsthüter für den städtischen Busch bestätigt worden.

Schönebeck, den 4. Mai 1928.
Der Magistrat.

Besonders preiswerte
Haus- und Garten-
Kleider

Gartenkleid modern karierter Rock mit einfarbig. Bluse **10.75**

Original Münchener **Trachtenkleid** gute Qualitäten, in hübschen Streifen **21.50**

Waschkleid (Indanthren), einfarbige Bluse, mit gestreiftem Rock . . **5.90**

Spielhöschen für Knaben, aus gestreiftem Zephir, Größe 45 . . . . . **1.30**
Jede weitere Größe 15 Pf. mehr

Kinder-Kleidchen aus einfarbigem Zephir, mit karierter Krawatte, Gr. 40 **1.45**
Jede weitere Größe 20 Pf. mehr

Spielhöschen für Knaben und Mädchen, blau/weiß gemustert, Größe 40 . . **1.95**
Jede weitere Größe 15 Pf. mehr

Hauskleider aus einfarbigem und gestreiftem Zephir 2.75 2.45 **1.75**

Gartenkleider „Indanthren" Rock aus einfarbigem u. Bluse aus kariertem Waschstoff . 5.75 **3.95**

Gartenkleider aus blau/weiß gemustertem Künstlerdruck . . . 7.85 **5.50**

Dirndl-Kleider aus gblümten oder karierten Waschstoffen 14.50 9.85 **7.90**

Backfisch-Schürzen aus einfarb. u. kariert. Zephir, m. Ansatz 1.85 1.45 **85 Pf.**

Jumperschürzen aus gestreiften u. geblümten Waschstoffen 2.25 1.65 **95 Pf.**

Jumperschürzen „Indanthren", in modernen Streifen und Karos 2.95 **2.45**

Jumperschüzen blau/weiß gemust. od. farbig gestr., Indanthren, extra weite Form. 4.85 **3.75**

Lange & Münzer
Magdeburg — Breiteweg 51/52

Zentral-Theater
DIREKTION: WALTER STEINERT

Täglich 8 Uhr:
Die
neueste grosse Prunk-Revue
Freut Euch des Lebens!

Stadttheater

Mittwoch, 9. Mai — 19.00—22.30 Uhr — 9. Abd.
Der Rosenkavalier
Komödie für Musik von Rich. Strauß

Donnerstag, 10. Mai — 19.30 — 1. Abd.
Oktobertag

Sonntag, 13. Mai — 18 Uhr — außer Anrecht
Operngastspiel hervorrag. Künstler
Die Hochzeit des Figaro
Komische Oper von W. A. Mozart
Susanne: **Lotte Schöne**, Berlin
Gräfin: **Meta Seinemeyer**, Dresden
Figaro: **Leo Schützendorf**, Berlin.

Wilhelm-Theater

Offene Vorstellungen zu kleinen Preisen!

Sonnabend, 12. Mai — 20 Uhr
Pygmalion
Komödie von B. Shaw

Sonntag, 13. Mai — 20 Uhr
Die gute Auskunft
Lustspiel von R. Skowronnek

Mittwoch, 9. Mai — geschlossen

Tanzstunde Geißler Schrotd. Str. 9/10, eigener Festsaal, erteilt Anfängern tägl. sowie Sonntags Unterricht und lehrt altbekannt unter Garantie tanzen.

Bekanntmachung.
Am **Mittwoch den 9. Mai 1928** von 6 Uhr bis 16 Uhr 30 Minuten wird der Bahnübergang im Zuge des öffentlichen Weges von Ihlebura nach Reesen bei der Wärterbude 1/8 in Kilometer 109,766 der Reichsbahnstrecke Berlin—Magdeburg wegen Ausführung von Gleisarbeiten gesperrt.
Burg, den 7. Mai 1928.
Die Polizeiverwaltung.

Abends 11 Uhr — **Nur 2 Tage!** — **Freitag, 11. Mai**
Sonnabend, 12. Mai

Weib erwache!
Die neuste, überall aufsehenerregende Filmschöpfung für den Kampf gegen die Entstehung der Geschlechtskrankheiten.

Die Liebe und ihre Gefahren
Der Mensch und die sexuelle Frage — Lebenswahre Darstellung. Wissenschaftliche Mitarbeit: Universitätsprofessor Dr. J. Mayr, München. Vortrag: Friedr. Maier-Roman.
Nur für Erwachsene über 18 Jahre.
Keine Preiserhöhung!

Deulig-Palast

Keine Unsicherheit
bei der Durchführung polizeilicher Maßnahmen anläßlich der kommenden Wahlen,
sondern
volle Klarheit, wenn Sie den Führer durch die weit mehr als 100 verschiedenen Verordnungen über Versammlungen, Plakate, Druckschriften und so weiter, die Broschüre
Wahlkampfrecht
von Polizeipräsident Dr. Menzel (Magdeburg) zur Hand haben. Preis 60 Pfennig zuzüglich 5 Pfennig für Drucksachen-Porto. Bestellen Sie die Broschüre sofort bei unserm Verlag.
Buchhandlung Volksstimme

---

kompl. Mk. **68.-**

Rahmen	20.00
Lenker	2.50
Sattel	3.50
Pedale	1.75
Kette	1.50
Felgen	0.80
Vorderrad-Nabe	1.50
Vorderrad	3.75
Hinterrad	10.50

Georgenstr. 4
B. Pabst.

---

empfehlen
immer wieder tausende von Ärzten zur Stärkung den Gesunden und Kranken.

Das altberühmte Köstritzer Schwarzbier erhalten Sie in allen Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften sowie durch alle Verhandl. Generalvertreter Walter Knaack, Faßbiergroßbetrieb, Mittelstraße 24, Ruf 9562. Man verlange ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier mit gesetzlich geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein. Ausschank der Köstritzer Biere im Restaurant „Zur Sonne", Halbe Straße 9, Ecke Leipziger Straße.

Von der Reise zurück!
Dr. Wegrad
Frauenarzt. 1308

Weitere Todesfälle in Magdeburg:
Abteilungsvorsteher Paul Carl, 71 J. Kriegsinvalide Friedrich Ebel, 41 J. Kanzleisekretär Ernst Gieseler, 37 J. Technische Lehrerin i. R. Hedwig Lachmann. Fr. Kolmes, 7 J.

Jedes Buch
besorgen wir in — kurzer Zeit —
Buchhdlg. Volksstimme

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Tochter
Alma
sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Bewohnern des Hauses unsern herzlichsten Dank. Besondern Dank Herrn Lehrer Podl für die trostreichen Worte am Sarge und am Grabe.
Olvenstedt, den 8. Mai 1928.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Gustav Räcke.

Einbanddecken
sind zu haben:
Lachen links Erstes Halbjahr 1927 Ganzleinendecke Mk. 1.50
Der Wahre Jacob Zweites Halbj. 1927 Ganzleinendecke Mk. 1.50
Bücherkreis-Monatshefte Jahrgang 1927 Ganzleinendecke Mk. 1.00
Kosmos Jahrgang 1927 Ganzleinendecke Mk. 1.00
Urania Jahrgang 1927 Ganzleinendecke Mk. 1.00
Stein der Weisen Jahrgang 1927 Ganzleinendecke Mk. 1.50
Illustr. Reichsbauer-Zeitung Jahrgang 1927 Ganzleinendecke Mk. 2.00
Einbanddecken zu jeder anderen Zeitschrift besorgen wir in kurzer Zeit
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße 2

Stoffe für Anzüge, Kostüme und Mäntel. Aparte Muster, gute Qualität, 140/150 cm breit
pro Meter Mk. 3.00 4.50 5.50
Katzner, Tränsberg 12.

Plötzlich und unerwartet verschied am Sonnabend 1/3 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater
Otto Sturm
im Alter von 42 Jahren. 1[illegible]
Dies zeigen in tiefer Trauer an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Donnerstag, nachm. 3 Uhr, in der Kapelle des Westfriedhofs statt.

UT Storchstraße — **UT** Palast-Buckau

Heute Dienstag bis Donnerstag!

Wien, wie es weint und lacht
Die Liebesgeschichten aus dem lustigen Wiener Volk mit
Nady Christians
Mylong-Münz, Kaiser-Titz, Brausewetter, Imogene Robertson. 1517

Ferner
Der Blitzchauffeur
Sensationeller Abenteuerfilm
Mit 140 PS der Liebe entgegen
Hauptrolle:
Reginald Denny.

Opfer, die die Liebe brachte
(Dagfin, der Schneeschuhläufer.)
Ein Drama zügelloser Leidenschaften und wilder Abenteuer. Die Rätsel eines Mordes / Das Rennen um den Tod / Flucht in die mit Eis und Schnee bedeckte Bergwelt / Kampf um Leben und Liebe.
Außerdem
Der Hund von Baskerville
Packendes Sensationsabenteuer des Meisterdetektivs
Sherlock Holmes.